Frauen in Augusta Raurica

Dem römischen Alltag auf der Spur
Augster Museumshefte 28

Frauen in Augusta Raurica
Dem römischen Alltag auf der Spur
Diese Publikation konnte realisiert werden dank der finanziellen Unterstützung von:

der Ernst Göhner Stiftung

der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft

der Leonardo-Stiftung

dem Lotteriefonds Basel-Landschaft

dem Regierungsrat des Kantons Aargau/Lotteriefonds

der Stiftung Pro Augusta Raurica

und weiteren, die anonym bleiben möchten.

Herausgeber:
RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA
Fotos zum Rundgang: Beni Strub
Redaktion: Marie-Claire Crelier, Alex R. Furger,
        Mirjam T. Jenny, Brigitte Schaffner
Korrektorat: Marianne Nägelein
Bildredaktion: Mirjam T. Jenny
Layout und DTP: Mirjam T. Jenny
Lithos: VS vogt & stöcklin, CH-4056 Basel
Druck: Lüdin AG, CH-4410 Liestal
Verlagsadresse: Rörmuseum Augst, CH-4302 Augst
Auslieferung: Schwabe & Co. AG Basel,
        Buchauslieferung, Postfach 254, CH-4132 Muttenz
© 2001 Rörmuseum Augst und Autorinnen
ISBN 3-7151-1028-7
Frauen in Augusta Raurica

Dem römischen Alltag auf der Spur

Beiträge von
Dagmar Bargetzi, Dagmar Costantini, Verena Engeler-Ohnemus, Mirjam T. Jenny, Consuelo Keller, Andrea Nold und Brigitte Schaffner

Herausgegeben von
Mirjam T. Jenny und Brigitte Schaffner

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA
Augst 2001
Inhalt

7 Vorwort und Dank

9 1. Teil:
   Frauen in Augusta Raurica

39 2. Teil
   Gender Studies/Women’s Studies und die Grundlage dieses Buches
   (DAGMAR COSTANTINI)

41 Der römische Alltag (DAGMAR BARGETZI)

53 Äussert(lich)es (ANDREA NOLD)

69 Die Frau in der Politik, Politik der Frau (DAGMAR COSTANTINI)

79 Die Stellung der Frau im römischen Recht (CONSUELO KELLER)

87 Frauenberufe – Frauentätigkeiten (MIRJAM T. JENNY)

99 Frauen und die weibliche Sphäre in den antiken Religionen
   (BRIGITTE SCHAFFNER)

117 Tod und Begräbnis (BRIGITTE SCHAFFNER)

123 Frauen und Literatur in der römischen Antike (BRIGITTE SCHAFFNER)

135 Frauenheilkunde in der Antike (VERENA ENGELE-Ohnemus)

145 Glossar

149 Zeittafel

153 Literaturabkürzungen

159 Abbildungsnachweise
Vorwort und Dank


Mirjam T. Jenny

Frauen in Augusta Raurica

Handelnde Personen:

Augusta Raurica

*Augustilla Iulia:* Einwohnerin von Augusta Raurica, Frau der Oberschicht
*Silvina:* Augustillas 15-jährige Tochter, wird in ein paar Wochen heiraten
*Sextus:* Augustillas vor wenigen Wochen geborener Sohn

*Marcus Aurelius Severus:* Augustillas auf Geschäftsreise abwesender Ehemann, kandidiert bei den nächsten Stadtratswahlen als *duovir* (einer der beiden Stadträte)

*Gaius Papirius Musculus:* Augustillas *tutor* (Vormund) bei Abwesenheit ihres Mannes
*Titus Tertius Ciltus:* Augustillas zukünftiger Schwiegersohn, amtierender *duovir*

Rom

*Flavia Secunda:* Freundin von Augustilla Iulia, zum zweitenmal verheiratet, kinderlos
*Phyllis:* Flavias Sklavin (*ornatrix*)
*Septimius Cornelius Tiro:* Ehemann von Flavia

Historische Personen

Rom

*Valeria Messalina:* Ehefrau des Kaisers Claudius (25–48 n. Chr.)
*Publius Ovidius Naso (Ovid):* Dichter (43 v. –18 n. Chr.)
*Lucius Annaeus Seneca:* Philosoph, Dichter, Lehrer des Kaisers Nero (um das Jahr 1–65 n. Chr.)
*Decimus Iunius Iuvenalis (Juvenal):* Satiriker (55–130 n. Chr.)
*Sulpicia:* einzige Dichterin der Römerzeit, deren Gedichte überliefert wurden und heute noch bekannt sind (zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.)

Ägypten

*Isidora:* eine Frau des 2. Jahrhunderts n. Chr., bekannt durch ihr Mumienporträt

Ort des Geschehens

An verschiedenen Schauplätzen in der römischen Stadt Augusta Raurica im zweiten Jahrhundert nach Christus.
Rahmengeschichte


Ausschnitt aus dem Plan von Augusta Raurica, 2. Jahrhundert n. Chr.

1. In Augustillas Haus
2. In den Thermen
3. Verabredung mit Ciltus bei der Curia
4. Auf dem Forum
5. Bei der Bäckerei
6. Am Fuss des Tempelhügels
7. Vor dem Tempel
8. Kleine Ruhepause
9. Wieder zu Hause
Szene 1: In Augustillas Haus

Augustilla tritt aus dem Triclinium ihres Hauses ins Peristyl. Flavia betritt das Haus mit bedecktem Haupt und legt dann die Palla zurück auf die Schultern. Sie gehen aufeinander zu und begrüssen sich herzlich.

Augustilla: Salve Flavia. Willkommen in Augusta Raurica! Wie geht’s dir denn – und wie war deine Reise?


Augustilla: So komm doch rein und setz dich, du wirst sicher müde sein.

Die beiden setzen sich im Triclinium in gemütliche Korbstühle.

Flavia: Ja, und wie geht es dir? Und wo sind eigentlich dein Mann und deine Kinder?

Augustilla: Ach, es ist wie immer: Marcus ist auf Geschäftsreise und die Kinder spielen irgendwo im Haus.

Augustilla mustert Flavia aufmerksam.

Augustilla: Du bist aber chic angezogen. Ist das die neueste Modefarbe in Rom? Und deine Palla, was ist das für ein schönes, weiches Material?

Flavia: Dieses Altrosa ist zurzeit total in, und die Wolle meiner Palla stammt aus Apulien. Apulische Wolle ist momentan in Rom sehr beliebt, da sich daraus ein sehr feines Garn spinnen lässt. Ich habe gehört, dass man in Apulien sogar Felle um die Schafe bindet, um so das Vlies vor Verunreinigungen zu schützen. Aber ich sehe, du trägst Fibeln, wieso denn das?


Flavia: Alleine könnte ich das natürlich auch nicht, aber meine Sklavin Phyllis ist eine ornatrix und beherrscht die Kunst des Haarflechtens sehr gut. Sie hilft mir jeweils diese Frisur zu machen. Dabei verwendet sie sogar fremde Haarteile.


Flavia: Du solltest einmal meine Freundin Isidora aus Ägypten kennen lernen, da ist mein Schmuck nichts dagegen. Die trägt sogar ein goldenes Diadem!
Übrigens, hast du dir schon überlegt, was es an der Hochzeit deiner Tochter Silvina zu Essen geben soll? Doch wohl keine Puls?!

**Augustilla:** Aber nein! Warte, ich hab's mir aufgeschrieben, ich kann mir das gar nicht alles merken.

**Augustilla holt aus der Küche ein Holztäfelchen und liest daraus vor.**

**Augustilla:** Ich habe mir Folgendes vorgestellt. Also: Als *gustatio* tischen wir hartgekochte Eier und Austern auf.

**Flavia:** Was, ihr bekommt hier Austern?!

**Augustilla:** Ja, stell dir vor, wir lassen sie ganz frisch aus Westgallien kommen. Als *mensae primae* plane ich gefüllte Wildschweinkeulen, Makrelen an einer feinen Sauce, Huhn in Milch- und Mehlsauce, Wachteln, Kalbfleisch mit Lauch, Quitten, Zwiebeln und ägyptischen Wurzeln, Linsen mit Kastanien und einen kalten Brennnesselauflauf. Und als *mensae secundae* schliesslich gibt es gefüllte Datteln, einen Birnenauflauf und Äpfel.

**Flavia:** Nun, verhungern werden wir an dieser Hochzeit bestimmt nicht!

**Augustilla:** Das will ich doch wohl hoffen! Und damit wir auch heute nicht verhungern, sollte ich auf dem Markt auf dem Forum einkaufen gehen. Und in der Bäckerei muss ich auch noch vorbei. Hast du Lust mitzukommen?

**Flavia:** Einkaufen? Machst du das etwa selbst? Ich habe dafür einen Sklaven.

**Augustilla:** Nein, ich mache das oft gerne selbst. Und heute habe ich sowieso noch eine Verabredung mit Ciltus, meinem zukünftigen Schwiegersohn, da könnte ich doch nicht einfach einen Sklaven hinschicken.


**Augustilla:** Ja sicher, das machen wir eigentlich jeden Tag. Du hast Glück, sie haben die Thermen erst vor kurzem umgebaut. Früher konnten wir Frauen diese nur am Morgen besuchen und mussten, im Gegensatz zu den Männern, auch noch Eintrittsgeld bezahlen.

**Flavia:** Dafür war am Morgen immerhin das Wasser noch sauber.

**Augustilla holt den Einkaufskorb aus der Küche. Zusammen machen sie sich auf den Weg zu den Frauenthermen.**
Szene 2: In den Thermen


Flavia: Ja, der ist sehr schön, den hatten wir letztes Jahr in Rom. Aber du, ich muss mal. Hat es hier irgendwo eine Latrine?


Augustilla und Flavia gehen zu den Latrinen und machen es sich dort bequem.

Flavia: Du Flavia! Hast du diese Frau gesehen, an der wir eben vorbeigekommen sind?

Flavia: Ja, was ist mit der?

Flavia: Sie ist eine Prostituierte.

Flavia: Was, die gibt’s auch bei euch? In Rom ist es ja wirklich schlimm mit diesen käuflichen Frauen. Was die sich alles erlauben!

Flavia: Ja was denn?

Flavia: Die treiben sich bei uns sogar auf den Strassen rum. Und wie die erst angezogen sind. Das kannst du dir nicht vorstellen! Zum Teil tragen sie durchsichtige und hochgeschlitzte Kleider. Und diese grellen Farben, so was würde ich ja nie tragen! Und ich habe sogar schon einige gesehen, die sich mit der Toga auf die Strasse wagen.

Augustilla: Was, in der offiziellen Männerkleidung?
Flavia: Ja. Ich habe aber auch schon von Frauen aus angeblich gutem Hause gehört, die sich ebenso unmöglich aufführen.

Augustilla: Ja, ist denn das möglich?! Erzähl!

Flavia: Kannst du dir vorstellen, deinen Mann und deine Kinder zu verlassen wegen eines Gladiators?

Augustilla: Wegen eines Gladiators? Nie im Leben!!

Flavia: Das ist in Rom passiert: Die Ehefrau eines Senators hat sich in einen Gladiatore verliebt, hat darauf Mann und Kinder verlassen und ist ihm bis nach Ägypten gefolgt. Das gab einen Riesenskandal.

Augustilla: Das kann ich mir gut vorstellen! Aber sag mal, kennst du noch mehr solcher Geschichten?

Flavia: Ja, eine ganz spannende! Über Messalina, die Frau des Kaisers Claudius, gibt es ein Gerücht. Sie soll nämlich jeweils in der Nacht vom Palast weggeschlichen sein und unter falschem Namen in einem Bordell gearbeitet haben. Damit sie niemand erkennen konnte, hat sie eine blonde Perücke getragen. Sie hat sich nicht einmal geschämt, Geld anzunehmen! Was denkst du, wie viel hat sie dafür wohl verlangt?


Flavia: Übrigens, müssen wir nicht noch Brot kaufen gehen?


Augustilla und Flavia beenden ihr Geschäft und gehen in Richtung Forum/Curia.
Szene 3: Verabredung mit Ciltus bei der Curia

Augustilla und Flavia gehen aussen an der Curia vorbei.

Flavia: Warum hast du dich heute eigentlich mit Ciltus verabredet?

Augustilla: Ich muss mit ihm noch die Bedingungen des Hochzeitsvertrages aushandeln.

Flavia: Was, erst jetzt? Ihr habt dem duovir Ciltus noch kein Angebot gemacht und das Hochzeitsdatum steht schon fest?

Augustilla: Es ist ja nicht so, dass er bei dieser Vermählung verlieren würde. Wir sind zwar nicht die reichsten hier in Augusta Raurica. Wir besitzen aber, besonders verbunden mit seiner familia, eine beachtliche Autorität. Und überdies haben sich Marcus und Ciltus schon vor 10 Jahren, als Silvina erst fünf war, über die Heirat geeinigt, um die beiden Familien zu verbinden. Was damals vereinbart wurde, gilt auch heute noch. Es ist hier so klein, dass man kaum die ständigen gesellschaftlichen Veränderungen wie in Rom befürchten muss ...

Flavia: Ja, das sehe ich ein, aber wieso lässt du Ciltus nicht einfach zum Essen einladen und lässt jetzt, wo Marcus weg ist, deinen tutor die Sache regeln? Der ist ja dafür da!


Flavia: Marcus ist aber wenigstens für das Hochzeitsfest wieder da, oder?

Augustilla: Sicher! Wir haben die Hochzeit zwei Wochen vor Wahlbeginn angesetzt, so dass sich durch das grosse Fest eine umfangreiche Wahlkampagne erübrigt. Er wird dann ein halbes Jahr von der Stadt weg gewesen sein, und dieses Hochzeitsfest ist genau das Richtige, um wieder voll in die Lokal-Politik einzusteigen, denn alle wichtigen Leute sind eingeladen. Die Verbindung zum scheidenden duovir gibt ihm zudem eine gute Ausgangslage.

Flavia: Aha, ich sehe schon, alles in allem habt ihr es hier nicht so anders als wir in Rom, nur ist alles viel weniger aufwändig.

Augustilla: Ist wohl kein Wunder bei unseren Grössenverhältnissen in Augusta Raurica! Da kommt er ja schon, heute hatten sie nur eine kurze Sitzung in der curia. Sie sparen sich alle wichtigen Themen für den Wahlkampf auf! Dort ist er!


Curia → S. 69 im Kapitel «Einleitung»
Hochzeitsvertrag → S. 80 ff. im Kapitel «Ehe»
duovir → S. 145 im Glossar
familia → S. 41 im Kapitel «Die Familie»
tutor → S. 80 im Kapitel «Tutela»
Politik → S. 69 ff. im Kapitel «Die Frau in der Politik, Politik der Frau»
Scheidung → S. 82 im Kapitel «Auflösung der Ehe»
Heiratspolitik → S. 77 ff. im Kapitel «Familienpolitik»
Szene 4: Auf dem Forum

Augustilla und Flavia sitzen mitten auf dem Forum vor dem Stadtplan von Augusta Raurica


Flavia: Ah, ich sehe. Ihr wohnst ja ganz zentral, direkt neben dem Theater!

Augustilla: Ja, dort gehen wir nachher vorbei.

Flavia: Gibt es denn hier bei Euch kein Amphitheater?

Augustilla: Doch, aber erst seit kurzem; hier draussen am Stadtrand liegt es in einer natürlichen Talsenke. Aber das Programm, das dort geboten wird, mit diesen Gladiatorenkämpfen interessiert mich ehrlich gesagt nicht so wirklich.


Augustilla: Nein, wirklich? Frauen? Und die bekämpfen sich auch bis auf den Tod?

Flavia: Das weiss ich nicht so genau. Ich gehe nie solche Kämpfe anschauen.

Augustilla: Manchmal bin ich ja schon froh, dass wir hier draussen so weit weg von Rom wohnen und uns solche neuen «Moden» gar nicht erst erreichen.

Flavia: Ja, eigentlich schon.

Augustilla: Gehen wir doch kurz in der *taberna* beim Theater vorbei auf einen Schluck Wein mit Honig. Vielleicht gibt's ja auch noch etwas Leckeres, das wir für unser Mittagessen mitnehmen könnten.

Flavia: Gibt's denn keine *taberna* in der näheren Umgebung, hier auf dem Forum?

Augustilla: Nein, warum?

Flavia: Ja weisst du, bei uns gibt's an jeder Strassenecke eine *taberna*, sonst könnte ja der Andrang der Leute, die zwischen der 6. und 7. Stunde zu Mittag essen wollen, nicht bewältigt werden.

Augustilla: Nein, bei uns gibt's nicht ganz so viele. Die meisten Leute lassen sich hier eben von ihren Sklavinnen zu Hause etwas zubereiten.

Nachher müssen wir aber endlich noch zur Bäckerei. Eigentlich backe ich ja mein Brot selbst, ich komme aber wegen all den Hochzeitsvorbereitungen nicht mehr da-
zu. Was bei so einer Hochzeit alles bedacht werden muss! Und die Sklaven und Sklavinnen müssen alle sorgfältig instruiert werden, damit dann auch wirklich alles klappt. Ich bin ja froh, dass ich sie alle habe, alleine würde ich das nie schaffen, aber das Koordinieren braucht eben auch viel Zeit. Ich habe mir schon überlegt, ob ich eine Verwalterin einstellen sollte, um mir bei der Koordination und Überwachung zur Hand zu gehen, aber bis ich die eingeführt hätte, wäre die Hochzeit schon vorbei.

Flavia: Du hast Glück, dass du so viele Sklaven zur Verfügung hast, bei uns ist das im Moment ein grosses Problem.

Augustilla: Nun ja, so viele sind's auch wieder nicht, ich muss sie eben ein wenig aufteilen. Aber ich kann ihnen ziemlich gut auch andere Arbeiten zuweisen, dann bleiben halt weniger wichtige Sachen liegen. Auch mein Wollspinnen ist in letzter Zeit zu kurz gekommen, dabei sieht mich doch Marcus besonders gerne bei dieser Tätigkeit. Aber der ist ja ohnehin nicht da ...

Augustilla und Flavia machen sich auf den Weg zur taberna und Brotbackstube
Szene 5: Bei der Bäckerei

Augustilla und Flavia kommen aus der Bäckerei

Augustilla: (trägt ein Brot) Hmmm, dieses Brot riecht gut. Vielleicht sollte ich es für die Hochzeit auch hier backen lassen.


Augustilla: Das stimmt zwar, aber ich bin mir noch nicht so sicher, was gut wäre. Ich habe mir überlegt, eine Schauspielertruppe einzuladen, damit sie uns zwischendurch mit ihren Theaterstücken unterhält.


Augustilla: (die Hüften zögernd hin und her bewegend) Etwa so?


Augustilla: Ich kann mich ja mal umhören, ich hab da eine Freundin, die weiss das vielleicht. Aber vermutlich ist es jetzt auch schon zu spät. Flavia, es tut mir leid, wenn ich dich an deinem ersten Tag schon durch die ganze Stadt schleppe, aber ich muss unbedingt noch zum Tempel und mit dem Priester was wegen der Hochzeit besprechen. Kommst du noch mit?

Flavia: Aber das macht doch nichts! Selbstverständlich komme ich mit.

Sie gehen zur Schönbühltempel-Treppe
Szene 6: Am Fuss des Tempelhügels

Die beiden Frauen stehen auf den ersten Stufen der Treppe, die zum Schönbühltempel führt

*Flavia:* (schaut ehrfürchtig zum Tempel hoch) Hier sieht's ja fast so aus wie in Rom, alles aus blendend weissem Stein und so gross!


*Augustilla:* Ich kann dich verstehen, und gerade die Frauen hier ziehen oft noch die alten keltischen Gottheiten vor, wie schon ihre Mütter und Grossmütter vor ihnen. Aber die Priester haben als Priester der offiziellen Religion und des Kaisers eine grosse Macht. Es ist besser, sich mit ihnen gut zu verstehen. Und es werden auch immer mehr solche grossen Tempel neben die alten der lokalen Gottheiten gebaut, wie hier auf diesem Hügel. Das ist die Zukunft.

*Flavia:* Dieses konservative Zeug nennst du die Zukunft? Da könnt Ihr ja gleich so etwas wie den uralten Vesta-Kult aus Rom hier einführen! Das wäre doch etwas für deine Tochter Silvina!

*Augustilla:* Was?! 30 Jahre lang jungfräuliche Priesterin sein und das Vesta-Feuer hüten?

*Flavia:* Jedenfalls müsstest du dich jetzt nicht um die Zukunft von Silvina kümmern und wärst alle deine Sorgen um die Hochzeitsvorbereitungen los. Nach ihrer Amtszeit als Priesterin wäre sie erst noch eine begehrt Heiratspartie!

*Augustilla:* Mach dich nicht lustig über mich! Ich bin ja froh, wenn die ganze Hochzeit geklappt hat und ich wieder an meine eigenen Dinge denken kann. Los, lass uns hochgehen, um mit dem Priester über die Weihung der Mädchenkleider und Spielzeuge meiner Tochter Silvina an ihrem Hochzeitstag zu verhandeln! Sie muss ja den Übergang vom Mädchen zur Frau auch religiös untermauern.

*Augustilla und Flavia erklimmen die Treppe*
Szene 7: Vor dem Tempel

Augustilla und Flavia stehen vor dem Tempel


Augustilla geht zu den Priestern beim Tempel. Flavia stellt sich mit erhobenen Händen hin und spricht laut

Flavia:

Königin des Himmels
Dich ehren die Himmlischen, achten die Unterirdischen; du lässt das Himmelsgewölbe kreisen, die Sonne leuchten, lenkst die Welt und trittst den Tartarus unter deine Füsse. Dir antworten die Gestirne, kehren die Jahreszeiten wieder, jubeln die Götter, dienen die Elemente. Auf deinen Wink blasen die Winde, spenden die Wolken, keimen die Samen, wachsen die Keime.
Höre meine Bitten, die du einen mächtigen Namen hast!
Sei meiner Freundin Augustilla barmherzig und behüte ihre Tochter Silvina! Lass ihre Ehe fruchtbar sein und schenke dem Mädchen ein langes Leben, du, die du den Gebärenden hilfreichen Beistand leistest, o allmächtige Göttin, Isis!

Isis-Mysterien → S. 109 ff. im Kapitel «Die Isis-Mysterien»
Feste → S. 100 ff.; 106 ff. in den Kapiteln «Die Gliederung der Zeit und des Jahres»; «Die Frauenfeste»
Gebet → S. 103; 109 in den Kapiteln «Das Gebet»; «Die Isis-Mysterien»
Szene 8: Kleine Ruhepause

Augustilla und Flavia setzen sich mit Blick zum Theater


Flavia: Das ist bei uns genauso. Aber letzthin hab ich ein wirklich gutes Stück gesehen ...

Augustilla: (unterbricht sie) Oh übrigens, ich will ja nicht frech sein, aber hast du mir denn die Buchrolle mitgebracht, um die ich dich gebeten hatte?

Flavia: Ja, sicher. Aber warum denn?


Augustilla: Flavia, spiel nicht immer die Dame von Welt! Ich lese auch gern Liebesgedichte, zum Beispiel von Ovid, Properz oder Catull.


Augustilla: Dann lass uns zurückgehen! Mein kleiner Sohn Sextus wird sowieso auch bald Hunger haben.

Die beiden begeben sich auf den Heimweg.
Szene 9: Wieder zu Hause

*Flavia und Augustilla sind wieder im Haus und sitzen auf Korbstühlen im Wohnraum*

**Augustilla:** Oh, dieser Spaziergang hat mich ermüdet. Von meiner letzten Geburt habe ich mich einfach noch nicht richtig erholt.

**Flavia:** Wie verlief denn die Geburt? War's so schlimm?


**Flavia:** Wo ist denn die Amme?

**Augustilla:** Ich habe keine. Ich stille meinen Sohn selber.

**Flavia:** Was?

**Augustilla:** Warum bist du so erstaunt? Unsere Hebammen sind der Meinung, dass dies für die Kinder so am besten sei.

**Flavia:** In Rom stillt keine Frau selbst, die etwas auf sich hält. Das überlassen wir den Ammen. Zudem zerstört das Stillen die Schönheit, und viele Frauen müssen ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen gleich nach der Geburt wieder wahrnehmen. Da stören die Babies nur.

**Augustilla:** Das sehe ich anders. Ich stille mein Kind gern.

**Flavia:** Aber sag mal, was würdest du tun, falls du jetzt wieder schwanger würdest, wenn die letzte Geburt so schrecklich war?


**Flavia:** Nein nur das nicht! Die überlebt man ja meistens auch nicht.

**Augustilla:** Ja, du sagst es. Weisst du, nach der Geburt wäre ja ein weiteres Kind für uns kein Problem. Wir sind schliesslich reich genug, um eine ganze Bande aufzuziehen.

**Flavia:** Da geht es dir aber besser als den vielen Müttern, die in Rom jeweils ihre Kinder auf den öffentlichen Plätzen aussetzen müssen. Sie hoffen alle, dass sich irgendein reicher Bürger der Kinder erbarmt und sie bei sich als Sklaven aufzieht.

schoen haarsträubende Geschichten gehört. Meine Nachbarin kannte eine Frau in Ostia, die soll an einem solchen Gebräu sogar gestorben sein.


Flavia: Ja, davon habe ich auch schon gehört. Tu das nur, es soll helfen.

Augustilla: Sextus quengelt jetzt aber wirklich laut. Ich sollte ihn vor dem Essen noch stillen.

Flavia: Darf ich mitkommen? Ich hab ihn ja noch gar nicht gesehen.

Augustilla: Aber sicher! Und dann lasse ich dich, damit du endlich in Ruhe auspacken und es dir hier gemütlich machen kannst. Du bleibst ja noch ein paar Wochen bei uns, oder?

Die Frauen verlassen während diesem Gespräch den Raum

FINIS

Geburt → S. 43; 138 ff. in den Kapiteln «Die Geburt»; «Geburt»
Kindstod → S. 117; 138 ff. in den Kapiteln «Einleitung»; «Geburt»
Blut → S. 141 im Kapitel «Funktion des Blutes»
Hebamme → S. 92; 141 fl. in den Kapiteln «Hebamme»; «Die Frau in der Medizin: Ärztinnen – Hebammen – Ammen»
Amme → S. 93 f.; 141 ff. in den Kapiteln «Amme»; «Die Frau in der Medizin: Ärztinnen – Hebammen – Ammen»
Kindersetzung → S. 82; 137 f. in den Kapiteln «Abtreibung und Aussetzung»; «Die Schwangerschaft»
Verhütung → S. 137 im Kapitel «Die Schwangerschaft»
Abtreibung → S. 82; 137 in den Kapiteln «Abtreibung und Aussetzung»; «Die Schwangerschaft»
Flux/Menstruation → S. 138 im Kapitel «Pubertät»
Gender Studies/Women's Studies und die Grundlage dieses Buches

Dagmar Costantini


Women's Studies beschäftigen sich hingegen hauptsächlich mit der Rolle und der Stellung der Frau in den verschiedenen Kulturen, Gesellschaften und Zeiten.

Der Gender-Ansatz in der Forschung kam über die Literaturwissenschaft, wo sich die Frauenforschung in den USA seit den 1970er Jahren etabliert hatte, zu den Classics (Altertumswissenschaften).

Dass sich die Gender und Women's Studies in den USA besser in der Altertumswissenschaft etablierte, hat auch damit zu tun, dass die Classics ein fester Bestandteil der Bachelor-Studiengänge sind1. Im Rahmen dieser Grundstudiengänge wird vernetzt gearbeitet und ein Grundwissen anderer Disziplinen, u. a. der Gender Studies, vermittelt, während in Europa die Altertumswissenschaften eher wenig Berührungspunkte mit anderen Wissenschaften aufweisen.

Die Frau in den antiken Gesellschaften war aber schon vor dem Aufkommen der Gender Studies Objekt der altertumswissenschaftlichen Forschung, vor allem im Rahmen von Universalgeschichten2. Es fehlte meist aber eine Quellenkritik, d. h. antike Schriften, die in der Western-Geschichte zur Verfügung stehen, zeigten, dass die Äthenischen Frauen sich stets im Hause aufhalten mussten (eine Vorstellung, die im 20. Jahrhundert durch historische Forschung angezweifelt wurde). Das Problem von Repräsentation und Wirklichkeit kann aber auch nicht durch die Betrachtung von Texten von Frauen (wo die Frau als Subjekt auftritt und nicht mehr Objekt männlicher Darstellung ist) behoben werden. Dafür fehlen die Quellen, die in der Western-Geschichte zur Verfügung stehen.


In einer weiteren Phase suchte man nach den Lebensbedingungen der antiken Frauen jenseits der von Männern geschaffenen Konstrukte.

Das Problem von Repräsentation und Wirklichkeit kann aber auch nicht durch die Betrachtung von Texten von Frauen (wo die Frau als Subjekt auftritt und nicht mehr ein Objekt männlicher Darstellung ist) behoben werden. Dafür fehlen die Quellen, die in der Western-Geschichte zur Verfügung stehen.

1 Etter 2000, Spalte 112.
2 Späth/Wagner-Hasel 2000, Einleitung, S. X.
3 Etter 2000, Spalte 113.

Um mehr über die Frauen in den antiken Gesellschaften zu erfahren, wurden auch andere Arten von Quellen erschlossen. Vor allem Darstellungen, die Licht auf Alltagssituationen werfen, sind interessant. Dazu gehören Vasenmalerei, Inschriften, Grabsteine, Alltagsobjekte, Texte auf Papyrus, Briefe und juristische und medizinische Texte. Es handelt sich hierbei auch größtenteils um von Männern hergestellte Zeugnisse, die aber einen anderen Blick auf die Frau ermöglichen, weil sie Frauen zu anderen Zwecken und mit anderen Absichten erwähnen und darstellen als literarische Texte.


Für die Beiträge dieses Bandes mussten die Autorinnen auf Quellen, die nicht zur üblichen «klassischen» Auswahl der antiken Texte gehören, auf ungewöhnlichere Fundgattungen und auf moderne wissenschaftliche Ansätze zurückgreifen. Die klassische Auswahl an Texten und an archäologischem Material (gewissermaßen die Welt der «grossen» Männer ...) gibt nämlich nicht genügend Informationen über das Leben der Frau in der römischen Antike. Einschränkungen bleiben auch bei Erweiterung der untersuchten Quellen: Die vorhandenen Quellen beziehen sich größtenteils auf das Leben von Frauen der Oberschicht und vor allem auf das Leben in der Hauptstadt Rom. Es sind nicht alle Beiträge dieses Bandes strikt nach den Prinzipien der Gender Studies aufgebaut, und alle beruhen auf einem unterschiedlichen Hintergrund, was die Studienrichtung und das persönliche Umfeld betrifft. Dennoch haben die Autorinnen die Ansätze der Gender Studies, durch das interdisziplinäre Verfahren verschiedene Quellenarten zu bearbeiten, umgesetzt, um so zu Forschungsergebnissen über das eher unbekannte Leben der Frauen in der römischen Antike zu kommen.

4 Etter 2000, Spalte 113.
5 Späth/Wagner-Hasel 2000, Einleitung S. XII.
Der römische Alltag

Dagmar Bargetzi

Einleitung

Im folgenden Kapitel werde ich auf einige Aspekte des römischen Alltagslebens eingehen. Unter anderem kommen die Bedeutung der Familie, die unterschiedlichen Aufgaben armer und reicher Frauen im Haus und einige wichtige Stationen im Leben eines Kindes zur Sprache. In einem letzten Punkt werde ich näher auf die römischen Ess- und Trinkgewohnheiten eingehen.

Die Familie

Im Zusammenhang mit der römischen Familie ist zu bedenken, dass in römischer Zeit das Wort Familie nicht im heutigen Sinn verwendet wurde. Zu einer familia, besonders der Oberschicht, zählten weit mehr Personen als nur Vater, Mutter und Kinder. Zu ihr gehörten auch Sklaven und Freigelassene, also alle Leute, welche unter demselben Dach lebten. Im weitesten Sinne gehörten wohl auch die clientes zur Familie. Dies waren freie Bürger, welche sich jedoch der Gefolgschaft eines pater familias (Vater der Familie) angeschlossen hatten.


Die Verfügungs- und Unterhaltsgewalt des Vaters, die patria potestas, wurde erst mit seinem Tod beendet, bis zu diesem Zeitpunkt waren seine Kinder ihm unterstellt. Die Stelle des verstorbenen Vaters nahmen nun seine Söhne ein, die ihrerseits pater familias über ihre Kinder wurden.


Die Familie der römischen Oberschicht war demzufolge Basis der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik. Aufgrund der Quellenlage ist es jedoch nicht möglich, von den bekannten familiären Strukturen der Oberschicht auch auf diejenigen der Unterschicht zu schließen.

Der Alltag der Frau

Die Tätigkeiten im Haus

Die Eigenschaften, welche für die römischen Frauen gesellschaftlich als erstrebenswert galten, sind auf manchem antiken Grabstein festgehalten. So werden die verstorbenen Frauen gelobt, dass sie nach alter Sitte gelebt haben, dass sie häuslich, keusch und gehorsam gewesen und dass sie sorgsam mit dem Geld umgegangen waren. Für diesen Abschnitt stellte mir Dagmar Costantini freundlicherweise ihre Notizen zur Verfügung.
gen sind. Oft werden sie auch wegen ihrer Kunstfertigkeit im Wollspinnen und Weben gerühmt (Abb. 1; 26; siehe auch S. 91 f.).


Des Weiteren gibt es aus der Stadt Rom Hinweise darauf, dass Frauen aus der oberen und mittleren Gesellschaftsklasse ihre Einkäufe nicht selbst besorgten; dies scheint viel eher die Angelegenheit der Ehemänner oder der Sklaven gewesen zu sein. In den römischen Provinzen Gallien und Germanien hingegen betrachteten die Frauen das Einkaufen als Teil ihrer täglichen Pflichten, will man den Darstellungen auf den antiken Reliefs aus diesen Gegenden Glauben schenken.


Über das Leben der Frauen aus der Unterschicht ist uns nur wenig überliefert. Die Hausarbeit dürfte aber

7 Columella, De re rustica 12, praefatio 9 beklagt sich darüber, dass Kleider immer weniger zu Hause hergestellt werden.
8 Weerber 1995, 92 (s. v. Frauenarbeit).
9 Columella, De re rustica 12, praefatio 7.
10 Allison-Jones 1989, 81.

Abb. 1: Wollspinnen und Weben
Im Vordergrund stellt ein Mädchen mit der Brettchenwebtechnik Bänder her, rechts von ihm sieht man eine Frau damit beschäftigt, mit Spinnewindel und Spindel aus Wolle Faden zu spinnen, und die ältere Frau im Hintergrund sitzt an einem senkrechten Webstuhl und webt Stoff.

Es ist anzunehmen, dass sich die Lebenssituation der wirtschaftlich schlecht gestellten freien Frauen noch schlimmer präsentierte als diejenige der unfreien Sklavinnen. Diese stellten immerhin noch einen Besitz dar und wurden ihrem Wert entsprechend behandelt, zumal sie sich in einem Arbeitsbereich spezialisierten (wie z.B. im Weben oder im Hebammenwesen), was ihnen bei einer möglichen Freilassung von Nutzen sein konnte. Arme Frauen hingegen hatten kaum die Möglichkeit, solche Fertigkeiten zu erlernen, und sahen sich wohl oft zur Prostitution (siehe auch S. 96 ff.) gezwungen, um für ihren Lebensunterhalt aufzukommen13.

Die Frau ausserhalb des Hauses
Nachdem die römische Herrin ihren Sklaven die zu erledigenden Arbeiten zugewiesen hatte, konnte sie den Rest des Tages mit Besuchen bei Freundinnen und Freunden verbringen, sie konnte in die Thermen gehen oder Feste und Aufführungen besuchen.

Theater, Amphitheater und Circus (Rennbahn) durften dabei sowohl für Männer wie auch für Frauen die Hauptattraktion des städtischen Lebens dargestellt haben.

Im Circus sassen Männer und Frauen gemischt beieinander. Kaiser Augustus (27 v. -14 n. Chr.) gab eine Weisung heraus, wonach Frauen erst ab der fünften Stunde (etwa elf Uhr) im Circus erscheinen durften. Um diese Zeit waren die Kämpfe der nackten Athleten bereits vorbei. Scheinbar passte der Besuch solcher Veranstaltungen nicht zum Bild der züchtigen, nach alter Sitte lebenden Frau.


In Rom gab es auch Regelungen, welche Art von Transportmittel Frauen auf den Strassen benützen durften. So genossen wiederum die Vestalinnen ein besonderes Privileg; ihnen war es nämlich gestattet, sich in einem kleinen, überdachten Wagen, der von zwei Pferden gezogen wurde, herumzuschleifen zu lassen. Frauen aus der Oberschicht waren ausserhalb des Hauses kaum zu Fuss unterwegs, sie benützten sowohl Trag- und Tragwagen wie auch Sänften, um sich in der Stadt fortzubewegen.

Kinder und Kinderspiele

Die Geburt (siehe auch S. 81 f.; 138 ff.)


11 Aelius Aristeides, Romes encomium 71b, Mitte 2. Jh. n. Chr.
12 Riha 2001, 12; 124.
13 Pomeroy 1985, 313 f.
14 Balsdon 1969, 121 ff.
Die Erziehung (siehe auch S. 94; 123 f.)


Die Lage solcher Grundschulen erscheint uns heutzutage eher ungewöhnlich. Sie befanden sich meistens in einfachen Eckräumen oder unter den Kolonnaden des Forums. Die Räume waren nur durch einen Vorhang abgetrennt und so konnten vorübergehende Passanten die Stimmen der Kinder vernehmen. Aus diesem Grund gab es jeweils an den Markttagen (nundinae), die alle acht Tage stattfanden, schulfrei, für einen Unterricht wäre es an diesen Tagen zu laut gewesen.

Ein römischer Junge erreichte die Volljährigkeit zwischen 15 und 17 Jahren. Er durfte seine Kinderkleidung ablegen und zum ersten Mal die weisse, schmucklose Männertoga (toga virilis) anziehen. Ebenso hängte er seine bulla (eine aus Gold oder Leder gefertigte Kapsel mit Amulett, welche er während seiner Kindheit um den Hals getragen hatte) im Lararium auf (siehe auch S. 100). Für Mädchen gab es keinen offiziellen Volljährigkeitsakt, sie tauschten ihre Kindertracht im Rahmen der Hochzeitszeremonie gegen die neue Frauentracht aus.

Spielzeug und Spiele

Ein Spielzeug, welches diese beiden Funktionen in sich vereinigte, war die Rassel oder Klapper (Abb. 2)¹⁵. Ihr rasselndes Geräusch diente einerseits zur Unterhaltung und Beruhigung des Säuglings, andererseits sollte

¹⁵ Speck 1993, 13 f.


Auch Kreisel waren sehr beliebt. Meistens waren sie aus Buchbaumholz gedrechselt, wie auch ein Fund aus Vindonissa zeigt¹⁶. Es gab Jo-Jos aus Ton (und vermutlich auch solche aus Holz) und kleine schießenförmige Rädchen, welche mittels eines längeren Stabs angetrieben wurden.

Ein bei Knaben beliebtes Spielzeug, welches auch zur körperlichen Erüchtigung von Jung und Alt diente, war der Reif. Gemäss den schriftlichen Quellen waren die Reifen mit kleinen Ringen behangen, die durch ihr Klirren Fussgänger mahnen sollten, aus dem Weg zu gehen. In Rom gehörten treibende Kinder auf freien Plätzen und Strassen zum alltäglichen Strassenbild, und der Dichter Martial berichtet, dass man in

¹⁶ Speck 1993, 22.
den Provinzen das Reifentreiben im Winter sogar auf das Eis der zugefrorenen Flüsse verlegte²⁷.


Im römischen Kinderalltag hatten Nüsse eine große Bedeutung, wie die Sitte des Nüsseverschenkens zeigt, mit welcher man das Ende der Kindheit markierte. Mit Nüssen bauten die Kinder Türme, sie hessen sie über schräge Bretter rollen und versuchten sie in ein Gefäß zu werfen. Nebst echten Nüssen kannte man auch Nachbildungen aus Ton und Bernstein.

Die Kinder verwendeten die Knöchelchen der Sprunggelenke von Ziegen, Schafen oder Lämmern (*astragali*) für Geschicklichkeits- und Glücksspiele, aber auch Erwachsene benutzten die *astragali* anstelle von Würfeln für Glücksspiele (Abb. 4). Auch dafür gab es Nachbildungen aus Elfenbein, Bronze, Gold, Ton oder Edelsteinen.


Auch Brettspiele sind überliefert, man kennt solche, die einfach in den Boden von Plätzen oder Treppenstufen von Markthallen eingeritzt worden sind, aber auch auf hölzernen Spielbrettern wurde gespielt. Auch Ziegel und Steinplatten wurden manchmal zu Spielbrettern umfunktioniert (Abb. 5). Spielsteine sind auch in Augst und Kaiseraugst zahlreich gefunden worden, meistens sind sie sehr schlicht, es gibt jedoch auch solche, die eine Einrichtung aufweisen²⁰.


---

¹⁷ Speck 1993, 23.
¹⁸ Speck 1993, 18.
¹⁹ Rieche 1984, 16; Schmid 1980.
Abb. 6: Beispiele kleiner Tierfiguren aus Pfeifen­ton: Taube und radschlagender Pfau. Augusta Raurica, verschiedene Fundorte. Taube H 8,3 cm; Pfau H 7,9 cm.

Im römischen Rätien, Germanien und Gallien wurden verstorbenen Kindern häufig kleine Tierfiguren aus Ton ins Grab mitgegeben (Abb. 6). Bei solchen Terrakottafiguren ist stets auch ihr antiker Symbolgehalt zu bedenken. So dienten hockende Hunde als Wächter der Verstorbenen; Hühner symbolisierten Fruchtbarkeit und ersetzten lebende Tiere als Opfergaben; Tauben galten als Vermittler zwischen Himmel und Erde und somit als göttliche Boten; Schweine sah man als symbolische Beschützer der Kindheit an.

Ernährung

Die Mahlzeiten

Der römische Tag begann in der Regel kurz nach der Morgendämmerung, da man die Stunden mit natürlichem Licht nutzen musste (siehe auch S. 100 ff.).


Das Abendessen (cena) stellte die Hauptmahlzeit dar, bei welcher man zusammen in der Familie oder mit Freunden dinierte. Die cena, welche bereits zwischen 14 und 16 Uhr eingenommen wurde, war um einiges ausgiebiger als das Mittagessen und bestand aus drei Gängen. Zuerst wurden verschiedene Vorspeisen (gustatio promulsis) gereicht, die sowohl den Appetit wie auch die Verdauung anregen sollten. Eier, Salate und pikant zubereitetes Gemüse, aber auch Krusten- und Schalenfleisch konnten Bestandteil der gustatio sein. Der Hauptgang (mensa prima) bestand in der Regel aus einem einzelnen Gericht mit gekochtem Gemüse oder Fleisch; wohlhabende Familien leisteten sich mehrere «Untergänge». Als Nachtisch (mensa secunda) kamen Gebäck und frische oder eingelegte Früchte auf den Tisch.

In Rom gab es die Redewendung ab ovo usque ad mala (vom Ei bis zu den Äpfeln), was soviel bedeutet wie «von Anfang bis Ende» oder «von Alpha bis Omega». Diese Redewendung stammt von der Speisefolge römischer Menüs her, welche meistens mit Eiern begonnen und mit Äpfeln beendet wurde. Einen besonders schönen Einblick in die Esskultur der römischen Oberschicht gewährt uns eine römische Rezeptensammlung (De re coquinaria: Über das Kochen), welche Marcus Gavius Apicius, einem berühmten Genießer vom

21 Speck 1993, 16.
22 Holliger 1984, 5.
23 Greiner/Pelzl 1998, 87.


**Grundnahrungsmittel**

Getreide war für die Römer das wichtigste Grundnahrungsmittel. Dies wird auch durch die kostenlosen Kornverteilungen deutlich, die es in der Kaiserzeit in Rom gab. Rund 200 000 Römer hatten Anspruch auf Geschenke an Grundnahrungsmitteln deckte, ohne jedoch je für eine Familie ausreichend zu sein. Später kam die kostenlose Abgabe von Olivenöl hinzu.

Das wichtigste Nahrungsmittel (vor allem für die ärmeren Bevölkerung) blieb viele Jahrhunderte hindurch die *puls*, ein Dinkelmehlbrei, der in Salzwasser gekocht und dem oft noch ein wenig Olivenöl beigegeben wurde. Auch Weizenbrot spielte eine wichtige Rolle in der Ernährung der einfachen Leute.


26 Greiner/Pelzl 1998, 82.
29 Währen/Schneider 1995.
30 Harbin 1994.
31 Freundliche Mitteilung von Stefanie Jacomet.
32 Jacomet/Wagner 1994, 339.
33 Plinius, Naturalis Historia 15, 30, 103.
Nüsse trifft man bei der Beschreibung von Kinder- 
spielen an, und an Hochzeiten wurden sie unter die 
begleitende Menge geworfen 34. Am häufigsten sind Wal- 
und Haselnüsse bezeugt. In Italien ass man auch Pi- 
nienkerne und nördlich der Alpen gelegentlich Bu-
chemnüsse oder Kastanien. Kastanien wurden geröstet 
oder zu Mehl verarbeitet und gekocht, bei Getreide-
mangel dienten sie als Brotsatz.

In der römischen Küche waren Gewürze unentbhr-
lliche Zutaten. Für die Zubereitung einer Speise wurden 
meistens mehrere gleichzeitig verwendet, nicht nur, um 
den Geschmack zu verändern, sondern auch weil viele 
Gewürze genäss der Lehre des römischen Arztes Galen 
verdauungsfördernd wirken. Die am häufigsten genutz-
ten Gewürzpflanzen waren Koriander, Dill und Sellerie. 
Vermutlich wurden diese Pflanzen in Kräutergärten ge-
zogen, was möglicherweise auch für die einheimischen 
Gewürze, die Minze und den Wiesenkümmel, gilt.

Sowohl Koriander wie auch Dill und Sellerie wurden 
von den Römern nach Mitteleuropa gebracht, wo sie mit 
Ausnahme einer Wildform des Gartensellers vorher 
noch nicht vorkamen. Ein weiteres Gewürz, welches in 
der antiken Literatur vielfach erwähnt wird, ist der Senf. 
Auch er wurde wahrscheinlich in Kräutergärten ange-
baut. Der in römischen Rezepten vielfach erwähnte Pfef-
ner, der sehr teuer war und aus dem Orient importiert wer-
den musste, konnte gut durch die einheimische Myrte 
ersetzten werden. Auch Salz wurde eher selten gebraucht,
an seiner Stelle verwendete man liquamen oder garum, 
von dem im nächsten Abschnitt noch die Rede sein wird.

Fleisch kam bei den Römern nur selten auf den Tisch, 
meistens an Feiertagen, wenn den Göttern Tiere geopfert 
und so das Opferfleisch zur Verfügung stand. Von 
den geschlachteten Tieren verwertete man wenn möglich 
alle Teile und verarbeitete sie zu Speisen; selbst aus heute 
als minderwertig angesehenen Fleischstücken bereite-
ten man Delikatessen. Rind- und Schweinefleisch machten 
den Hauptanteil des verzehrten Fleisches aus. Man ass es 
frisch zubereitet oder konserviert es durch Pökeln oder 
Räuchern. Dass auch in Augusta Raurica Fleischwaren ge-
tauft wurden, bezeugen Funde von mehreren Räucher-
kammern 35. Schaf- und Ziegenfleisch waren für die Ernähr-
ungsversorgung von geringerer Bedeutung, und andere Großtiere 
spielten als Fleischlieferanten keine Rolle, es sei denn 
as Delikatessene. Einen bedeutenderen Stellenwert hatte 
demgegenüber das Geflügel. Hühner, Enten und Gän-
se wurden gemästet, Hühnereier wurden ebenso ver-
wertet, und auf den Gutsböden war die Taubenzucht 
yüblich. Auch wild lebende Vögel wurden gefangen 36.

**Importierte Lebensmittel**

In der Antike war Reis ein aus Indien bekanntes Ge-
treide, das von dort als Luxusware bis in die nord-
lichen Provinzen des römischen Reiches importiert wur-
de. In Europa wurde der Reisanbau erst im 8. Jahrhun-
dert durch die Araber in Spanien eingeführt.

Auch Feigenkerne, die bei Ausgrabungen gefun-
den worden sind, lassen mit hoher Wahrscheinlichkeit 
auf einen Import dieser Früchte schliessen. Zwar kön-
te der Feigenbaum nördlich der Alpen bei günstigem 
Standort und mildem Frühling Früchte tragen, doch 
dürfte er in strengen Wintern erfrorieren 37. Feigen sind 
dank ihres hohen Zuckergehaltes sehr nahrhaft und in 
getrocknetem Zustand fast unbegrenzt haltbar, sie kön-
nen somit problemlos über weite Distanzen gehandelt 
werden. Bei Nahrungsmittelmangel sind sie zudem 
ein guter Ersatz für kalorienreiche Grundnahrungsmi-
tel. Auch Dateln, Granatäpfel und Melonen wurden 
importiert, sie galten jedoch als Luxusgüter und sind 
bei Ausgrabungen selten nachzuweisen. Aprikosen und 
Pfirsiche wurden erst ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. in 
Italien angebaut und von dort in die Provinzen impor-
tiert. Es mag erstaunen, dass Zitrusfrüchte den Römern 
noch unbekannt waren, nur mit der in Ostindien be-
heimateten dickschaligen Zitronenzitrone wurden in 
Italien Kulturversuche durchgeführt. Es gelang jedoch 
erst am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., diese an war-
men Stellen in Kühlen und in einer Art Treibhaus zu 
ziehen. Erst im 4. Jahrhundert scheint sie sich in den 
warmen Gegenen Italiens richtig akklimatisiert zu haben 38.

Die Mandelkultur übernahmen die Römer erst sehr 
spät von den Griechen, denn noch in der Mitte des 2. 
Jahrhunderts v. Chr. war die Mandel dem Redner und 
Historiker Cato nur als Importware unter dem Namen 
«griechische Nuss» bekannt, im 1. Jahrhundert n. Chr. 
erwähnt sie Columella dagegen als die Frucht eines in 
Mittelitalien beheimateten Kulturbaums 39.

Der Pfeffer wird besonders häufig in antiken Koch-
rezepten erwähnt. Auch dieser wurde in grossen Mengen 
aus Indien eingeführt; Pfefferfunde in den Nordpro-
vinzen sind jedoch äusserst selten. Vermutlich gingen 
de Leute wegen des hohen Pfefferpreises besonders 
sparsam mit diesem Gewürz um 40. Andere importierte 
Gewürze waren der Safran, das Kardamom, die Ge-
würznelke und der Ingwer.

---

34 Holliger 1984, 28.  
35 Laur-Belart 1953.  
37 Jacomet/Wagner 1994, 339; Martin-Kilcher 1994, Kapitel IV-
VI; Cüppers 1978; Weeber 1993.  
39 Columella, De arboribus 22, 1–3; Kucan 1992, 245.  


41 Martin-Kilcher 1994, Kapitel IV.
42 Hüster-Plogmann u. a. 1999, 40.
43 Hüster-Plogmann u. a. 1999, 39; Thüry 1990.
44 Martin-Kilcher 1994, Kapitel IV.


Getränke

Das bevorzugte Getränk in römischer Zeit war neben Wasser der Wein. Landwein war so preiswert, dass ihn sich auch arme Leute leisten konnten, zumal er mit Wasser gemischt wurde. Den durchschnittlichen Weinverbrauch einer Person in Rom hat man auf knapp einen Liter pro Tag berechnet.\(^{45}\)

Wein wurde in fast allen Gebieten des Imperiums angebaut und auch über weite Strecken gehandelt, abgefüllt in Fässern und Amphoren oder, in Italien, auch in aus Tierhäuten gefertigten Schlüchen. Das grösste Problem stellte die Haltbarkeit dar. Deshalb wurden die Weine geharzt, geteert, mit Meerwasser, Kalkmineralien oder Bleisalz versetzt. Vor den gesundheitlichen Folgen dieser Konservierungsmethoden für Weintrinker warnte bereits der Schriftsteller Plinius.\(^{46}\)

Die Bevölkerung der nördlichen Provinzen des römischen Reiches kultivierte die Wildrebe schon seit keltischer Zeit, doch erfuhr der Weinbau mit der Ausbreitung der römischen Zivilisation eine entscheidende Intensivierung, besonders an Rhein und Mosel.\(^{47}\)


Wein wurde jedoch nicht nur mit Wasser gemischt, sondern auch mit Honig (mulsum).\(^{49}\) Es wurden dem Wein Zusätze wie Myrrhe, Essenzen von Rosenblättern, Veilchen, Wermuth oder Pfeffer beigefügt (vinum conditum). Es gab auch Wein aus getrockneten und gepressten Beeren (vinum passum) sowie Obstweine (u. a. aus Datteln, Feigen, Äpfeln oder Birnen) und Weinmost, welcher auf die Hälfte (sapum) oder auf ein Drittel (defrutum) der ursprünglichen Flüssigkeit eingedickt wurde, um nur einige wenige Spezialitäten der überraschend reichen Weinpalette zu nennen.

Auch nach Augusta Raurica wurden Weine aus dem ganzen Imperium importiert. So kam der weitaus grösste Teil des Weines bis in die Zeit um 280 n. Chr. aus Südgalien, aus der Tarraconensis (Spanien) und aus Italien selbst. Viel seltener war Wein aus Nordafrika oder aus dem griechischen Osten, welcher als Luxusimport galt.\(^{50}\)

In Ägypten, Spanien und in den Provinzen nördlich der Alpen wurde Wein aus Weizen und insbesondere Gerste hergestellt (cervisia). Bei den Römern war Bier jedoch nur ein Getränk für die Kranken, das zwar aus Gesundheitsgründen auch Gesunden empfohlen wurde, doch fand man daran keinen Geschmack.


Die Herstellung von Käse spielte dafür eine umso grössere Rolle, da frische Milch nicht über längere Zeit haltbar war. Es gab viele verschiedene Käsesorten, wiederum verwendete man aber vor allem Schaf- oder Ziegenmilch, viel seltener Kuhmilch; diese galt als zu mastig.\(^{51}\)

\(^{45}\) Weber 1995, 163 (s. v. Grundnahrungsmittel).
\(^{46}\) Plinius, Naturalis Historia 14, 120-130.
\(^{47}\) Holliger 1984, 33 f.
\(^{48}\) Greiner/Pelzl 1998, 91.
\(^{49}\) mulsum konnte auch mit Honig versetzter Most sein.
\(^{50}\) Martin-Kilcher 1994, Kapitel IV.
\(^{51}\) Holliger 1984.
Äusser(lich)es
Andrea Nold

Einleitung

«Unter allen Grundstoffen des Luxus sind die Salben wohl das, was am meisten überflüssig ist. Perlen nämlich und Edelsteine gehen doch auf den Erben über, Kleider halten eine gewisse Weile: Salben verdunsten rasch und verschwinden nach Ablauf ihrer Stunden. Ihre grösste Empfehlung ist es, dass ihr Geruch, wenn eine Frau vorübergeht, sogar die anlockt, die anderweitig beschäftigt sind.»

52 Plinius, Naturalis Historia 13, 4, 20 (Zitat nach Paszthory 1990, 53 f.).

Kleidung

Rom

In der römischen Gesellschaft spielten Kleider und Kleidervorschriften eine grosse Rolle. Man konnte sich nicht nach eigenem Geschmack, nach eigenem Willen einkleiden. Die Kleidung sollte nämlich soziale – und auch ethnische Unterschiede kenntlich machen.

Unterkleidung

Die römische Frau trug ein Unterhemd, subucula oder intusium, darunter fasciae, Stoffbinden in der Funktion eines heutigen Büstenhalters (Abb. 9).

52 Plinius, Naturalis Historia 13, 4, 20 (Zitat nach Paszthory 1990, 53 f.).

Über fasciae und subucula wurden je nach Witterung und Jahreszeit ein bis zwei tunicae (Abb. 10A) getragen. Diese bestanden aus zwei rechteckigen, zusammengenähten Stoffstücken; für Hals und Arme wurden einfach Durchschlüpfe offen gelassen. Die Ärmel bildeten sich entweder aus der Stofffülle über der Schulter, oder sie wurden eigens angesetzt.

Die Frauen konnten sich aber auch mit der langärmeligen tunica manicata kleiden. Diese wurde etwa knöchellang getragen und mit einem einfachen Band geübert.


**Palla**


Die verheiratete Frau verhüllte in der Öffentlichkeit ihren Kopf mit einem Teil der *palla* (Abb. 10D); in der Kaiserzeit lockerte sich diese Sitte.

Auf bildlichen Darstellungen aus der Kaiserzeit sind auch griechische Gewänder, vor allem der weite *chiton* mit seinen an nur wenigen Stellen gehelten Ärmeln zu sehen.

In bestimmten Fällen kleideten sich Frauen mit der den römischen Bürgern vorbehaltenen *toga* (Abb. 10E–F). Dies war jedoch kein Kleidungsstück für ehrbare Frauen, sondern die Kleidung von Dienern und Frauen, die des Ehebruchs angeklagt worden waren (siehe auch S. 97). Unverheiratete Mädchen und Knaben war es erlaubt, die *toga praetexta* (Abb. 10E) mit ihrem breiten Purpurstreifen zu tragen, die ansonsten den Senatoren vorbehalten war.

**Schuhe**

Für Männer wie für Frauen galt es als unschicklich, in der Öffentlichkeit mit *soleae* (Sandalen) zu erscheinen. Frauen trugen deshalb geschlossene Schuhe, die so genannten *calcei muliebres*. Sie waren aus weichem Leder, weiss oder farbig gefertigt, oder mit Seidenstickereien, Perlen und Edelsteinen verziert.


---


Für Männer wie für Frauen galt es als unschicklich, in der Öffentlichkeit mit soleae (Sandalen) zu erscheinen. Frauen trugen deshalb geschlossene Schuhe, die so genannten calcei muliebres. Sie waren aus weichem Leder, weiss oder farbig gefertigt, oder mit Seidenstickereien, Perlen und Edelsteinen verziert.

Provinzen*


Menimane trug ein aus feiner Wolle oder Leinen genähtes Unterkleid, ein mit langen Ärmeln versehenes Hemd, das bis zu den Waden hinab reichte. Der Halsausschnitt war gefaltet, vorne bis auf die Brust geschlitzt und wurde mit einer, zwei oder drei Fibeln zusammengehalten.


Über Hemd und Rock wurde ein Mantel getragen, der über der rechten Schulter wiederum mit einer Fibel befestigt wurde. Später kam auch der gewickelte und geschlungene, der (stadt-)römischen Mode entlehnte Mantel auf.


Über Hemd und Rock wurde ein Mantel getragen, der über der rechten Schulter wiederum mit einer Fibel befestigt wurde. Später kam auch der gewickelte und geschlungene, der (stadt-)römischen Mode entlehnte Mantel auf.


* Provinzen: Die Regionen, die im römischen Reich existierten und in denen der Römische Staat seine Verwaltung, Recht und Kultur ausübte. Der Begriff Provinzen wird vor allem im Zusammenhang mit der römischen Besetzung des westlichen Europa verwendet.


Im übrigen gallischen Gebiet trugen die einheimischen Frauen andere Kleidungen: z. B. ein langes, unter die Knie reichendes Ärmelhemd, ähnlich der tunicca, und darüber einen gewickelten Wollmantel. Diese Frauenkleidung hat sich nach dem Verschwinden der Menimane-Tracht in verschiedenen Ausführungen bis in die Spätantike gehalten. So wird diese Kleidung auch von der Frau auf dem so genannten Ehepaar-Grabstein aus Kaiseraugst getragen (Abb. 12).

**Produktion**

**Rohstoffe**


Stoffe aus pflanzlichen Fasern wie Leinen und Baumwolle waren zwar bekannt, in der Kleiderproduktion der Kaiserzeit jedoch unbedeutend.


**Weben**

Man webte die Stoffbahnen jeweils gleich in der für den künftigen Träger passenden Länge und Form, so dass sie nicht zugeschnitten werden mussten. Schneiden verursachte nämlich eine gewisse Instabilität im Gewebe.

**Farben**

Die Frauenkleider wurden in allen möglichen Farben gefärbt. Die Farben wurden aus verschiedenen pflanzlichen und tierischen Rohstoffen gewonnen. Farbverschriften, wie sie für bestimmte Männertuniken bestanden, sind für die Frauenkleidung nicht überliefert. Die *stola* und *palla* der römischen *matrona* waren aber in der Regel rot. Die Vestallinen hatten weisse Kleidung zu tragen (siehe auch S. 105 f.).

Die Farbigkeit der Frauenkleidung spiegelt sich in antikten Fresken, Mosaiken und in seltenen Stofforigina len, wie den Überresten chinesischer Seide aus Palmyra, wider. Aber auch die literarischen Überlieferungen zeugen von der farbenfrohen Kleidung. So erzählt uns z. B. der Dichter Ovid:

»Ein Frauenkleid braucht, um geschmackvoll zu sein, nicht eine echte teure Purpurfarbe aufzuwiesen; da ist vielmehr das Blau des wolkenslosen Himmels, die goldene Naturfarbe der Wolle, das Meergrün der waltenden Flut, das Gelb des Safrans...«

Weiter erwähnt Ovid die Farben paphische Myrte, Amethyst, blasse Rosen, Thräskischer Kranich, Kastanie und Mandel. Auch neutrale Farben empfiehlt er; Weiss den Frauen mit dunklem Teint und Schwarz den Hellhäutigen und Blonden.

Manche Farben empfand die Gesellschaft für eine Dame jedoch als zu griell, sie wurden nur von Prostituierten getragen.

Der Gebrauch verschiedener Farben, Stoff- und Webarten war die einzige Möglichkeit, Abwechslung in die römische Mode zu bringen, da die Form der Kleidungsstücke im Grossen und Ganzen über Jahrhunderte hinweg dieselbe blieb.

**Schmuck (ornatus)**

**Allgemein**

Die römische Frau sollte sich durch Schlichtheit auszeichnen, Verschwendungs- und Putzsucht sollten ihr fremd sein. Anscheinend hielten sich die Frauen aber nicht an dieses gesellschaftlich propagierte Bild, denn bereits im Jahre 215 v. Chr. wurde die *Lex Oppia* eingeführt, ein Gesetz, das den Frauen vorschrieb, wieviel Schmuck sie tragen durften (siehe auch S. 70 f.).

In der frühen Kaiserzeit beklagten sich einige Autoren über den Luxus und den Goldschmuck der Frauen...
Vor allem die Damen des Kaiserhauses wurden getadelt. Aber auch Frauen aus der Schicht der reichen Emporkömmlinge versuchten einander mit ihrem reichen Goldschmuck gegenseitig zu übertrumpfen.

Die Damen der vornehmen römischen Gesellschaft schmückten sich vor allem mit Gold, Edelsteinen und Perlen, weniger begüterte Frauen mussten sich mit Silber- und Bronzeschmuck sowie Glasperlen und Gemmen begnügen.


Mit der Massenanfertigung wurde Schmuck für die breite Masse erschwinglich. Der teure Prunkschmuck wurde mit billigeren Materialien imitiert: so wurde Bronze an Stelle von Gold und Glas statt Edelsteine verwendet.

Bildliche Darstellungen auf Wandgemälden, Mosaiken, Mumienporträts und Grabsteinen sowie archäologische Fundstücke zeigen uns, wie sich die Damen der vornehmen römischen Gesellschaft geschmückt haben.

Fingerringe – *anuli* 62
Die Hand schmückte man mit mindestens einem Ring, den man am linken Ringfinger trug; im 1. Jahrhundert kam die Mode auf, sich auch an Daumen, Zeigefinger und den kleinen Finger Ringe zu stecken.


Armringe – *armillae* 63
An den Armen trugen die Frauen Ringe paarweise, d. h. an jedem Arm ein identisches Exemplar. Während der frühen Kaiserzeit trugen sie diese nicht nur am Handgelenk, sondern auch an Oberarm.


Reife um das Fussgelenk wurden ausschließlich von Prostituierten getragen.

Ohrringe – *inaures* 64
In den gallo-römischen Provinzen trugen Frauen zunächst nur selten Ohrringe, erst in spätromischer Zeit häufiger. Im Süden waren sie jedoch zu allen Zeiten ein bei Frauen beliebter Schmuck.


Halsketten – *monilia* 65

Amulette und Unheil abwehrende Schmuckstücke 66

Fibeln – *fibulae* 67
Das wichtigste Schmuckstück in den nördlichen Provinzen war die Fibel. Fibeln waren nicht nur reine Zweckobjekte – als Gewandschließen im Sinn von heutigen Si-

---

64 Böhme-Schönberger 1997, 54; 64-66; Martin/Martin-Kilcher 1992, 24.
65 Böhme-Schönberger 1997, 66-70; Böhme 1978, 3-5.
66 Riha 1990, 73.
67 Böhme-Schönberger 1997, 84; Riha 1994, 19 ff.

Männer trugen meistens nur eine Fibel auf der Schulter. Deren Fibeln waren in der Regel grösser und stabiler als die Fibeln der Frauen und Kinder.

Fibeln waren hauptsächlich in den nördlichen Provinzen verbreitet und beliebt. Sie gehen dort auf einheimische, vorrömische Traditionen zurück. Die vornehme Römerin, aber auch die sozial weniger hoch gestellten Frauen in Italien verwendeten keine Fibeln.

**Schmuck in den Provinzen**


Der Schmuck der reichen Damen aus den viel stärker romanisierten Oberschichten Galliens und der Rheinprovinzen orientierte sich mehr am Schmuck der reichen Römerinnen als an den einheimischen Trachten und Schmuckformen.

Schmuck aus Augusta Raurica

Die Mehrzahl der Schmucksachen aus Augusta Raurica war aus einfachen und billigen Materialien wie Bronze oder Bein gefertigt. Obwohl der Metallschmuck in Augst mehrheitlich aus Bronze und Messing hergestellt wurde, sind auch einige Stücke aus Gold, Silber, Eisen und Blei zum Vorschein gekommen.


In der Insula 30 wurde eine Frauenbüste aus versilberter Bronze entdeckt, die ins 3. Jahrhundert n. Chr. datiert wird (Abb. 15). Ihr Verwendungszweck ist unklar, aber es könnte sich um ein Ahnenbild handeln, das zusammen mit anderen Büsten und Statuetten in einem Schrein aufbewahrt wurde. Schöner zu sehen ist die eng anliegende Halskette dieser Frau. Ob sie auch Ohrringe trug, kann nicht festgestellt werden.

Schönheitspflege (cultus)

Schminke (mundus)

Als Grundschicht für das Make-up diente eine aus dem schmutzigen Fett der Schafwolle gewonnene, stark parfümierte Substanz oder eine Packung aus Brotteig, die über Nacht auf das Gesicht aufgetragen wurde.


Salben und Öle


70 Virgili 1989, 18; Baisdon 1979, 289 f.

alltäglichen Bedürfnis und gehörte zum guten Geschmack. Plinius der Ältere beschwerte sich, dass einige sich die unguenta sogar schon in ihre Getränke mischten.2 Plinius der Ältere beschwerte sich, dass einige sich die unguenta sogar schon in ihre Getränke mischten.72

Die Salben bestanden aus tierischen Fetten oder pflanzlichen Ölen, mit Aromastoffen vermisch. Diese Zutaten wurden oft von weit her importiert und die Preise für die Salben waren auch dementsprechend hoch.

Solche parfümierten Salben wurden für Massagen verwendet; man rieb sich vor und nach dem Bade damit ein. Man parfümierte sich Kopf, Haare und gar Füße sowie die Kleidung und Wäsche.

Aufbewahrt wurden diese Salben in kleinen Glasfläschchen, den Balsamarie.


**Toiletterät**


Weiter gab es Geräte, die dem cultus und mundus, d. h. der Verschönerung und dem Schminken des Gesichts, dienten. Dabei handelt es sich um Reibplättchen aus Stein, die zusammen mit Reibstäbchen zur Zubereitung von Schminken, wohlduften den Essen-

74 Riha 1986, 9; 26 f.; 33.
Hautcremes und Salben verwendet wurden (Abb. 16), sowie Löffel- oder Spatelsonden, deren olivenförmiges Ende zum Mischen, Auftragen und Beseitigen der Salben und Schminke diente. Daneben wurden diese Objekte aber auch in der Medizin verwendet, z. B. die Sonden zur Untersuchung von Wunden und die Reibplättchen zur Herstellung von Medikamenten und Heilmitteln.

Schminke in Augusta Raurica

Auch in Augusta Raurica gibt es Hinweise, dass sich die Bewohnerinnen geschminkt haben. In den Wohnbezirken von Augst wurden zahlreiche kleine Kugelchen mit einem Durchmesser von 1,5–2,5 cm gefunden (Abb. 16). Sie besitzen eine rohe, unregelmässig abgerundete Oberfläche und eine leuchtend blaue Farbe. Sie bestehen alle aus derselben Substanz, dem Farbstoff Ägyptischblau, einem antiken künstlichen Farbstoff. Es wird vermutet, dass diese Kugelchen u. a. zu einem Schminkfarbstoff für die Augenlider weiterverarbeitet wurden.


Frisuren

Da die Kleidermode sich über Jahrhunderte praktisch nicht veränderte, konnte die modebewusste römische Frau ihrer Phantasie nur in der Frisurgestaltung freien Lauf lassen.


Die bevorzugte Haarfarbe von Frauen und Männern war blond in verschiedenen Nuancen, besonders gold- oder rotblond. Reiche Leute streuten sich des-

75 Rütti 1991, 77; Riha 1986, 97; 11 ff.


In republikanischer Zeit waren die Frauenfrisuren noch schlicht. Die Haare wurden zurückgekämmt und am Hinterkopf zu einem einfachen Knoten gebunden, durch den eine Nadel gesteckt wurde.

Im Laufe der Zeit lösten sich schlichtere mit sehr aufwändigen Frisuren ab. Beliebt waren zeitweise hoch aufgetürmte Frisuren, für deren Ausführung man sich mit künstlichen Haarteilen behelf.


Verheiratete Frauen und Matronen zogen meist eine gesetztere Frisur vor, ganz im Gegensatz zu jungen Mädchen und Trendbewussten Frauen, die oft der neusten Mode folgten.

Auch in den Provinzen kopierten nicht alle Frauen die höfische Haartracht, und es existierten auch lokale Haartrachten.


Das Gesicht der Frauenbüste aus Insula 30 (Abb. 15) ist von einem mächtigen Lockenkranz umgeben und die Haupthaare sind streng hinten frisiert.

### Mumienporträts

**Allgemein**


Vermutlich wurden diese Porträts schon zu Lebzeiten angefertigt und bis zum Tode im Haus aufgehängt. Dann wurden sie, wenn nötig, noch einmal bearbeitet und an der Mumie angebracht. Vor allem die älteren, noch qualitätvollen Arbeiten waren zu einem grossen Teil sicherlich lebenssechte Darstellungen. Es gab aber auch Massenanfertigungen, die nicht die verstorbenen Person darstellten, sondern nur einen bestimmten Typus, zum Beispiel den »jungen Mann«.

**Isidora**


77 Ovid, Ars Amatoria 3, 163.
78 Martial 14, 26.
81 Walker 1997, 102; Thompson 1982, 32.
82 Hurschmann 1988, 39 f.

Hygiene


Garbrecht 1988, 159–166.
Wasserversorgung und Abwasserkanäle in Augst


Im Stadtgebiet gibt es mehrere Überreste der Abwasserkanäle. Dies waren solid gemauerte, zum Teil begehbare unterirdische Kanäle, welche das Regenwasser und die Abwässer der Brunnen, Thermen und Privathäuser in die Bäche am Stadtrand abführten.

Latrinen in Augst


85 Sütterlin 2000, 10; Furger 1999, 9.

Auch in den so genannten Frauenthermen und an einer Strasse auf dem Kastelenplateau sind Gemeinschaftslatrinen nachgewiesen.

**Thermen (thermae)**


**Allgemein**


Es gab auch kulturelle Einrichtungen, wie zum Beispiel Bibliotheken und Vortragssäle. In grösseren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren Thermen waren Imbissstuben zu finden; in den kleineren

Das wichtigste Element einer römischen Therme war die Aufteilung in Heissbad (*caldarium*), Laubad (*tepidarium*) und Kaltbad (*frigidarium*). Voraussetzung dafür war ein spezielles Heizsystem, die so genannte Hypokaustheizung – eine Art Fussbodenheizung. Unter dem Fussboden gab es einen beheizbaren Hohlraum, der der Wärme und in die Wände waren senkrechte Tonröhren eingelegt, durch die der Raum abzuleiten konnte und gleichzeitig die Wände beheizt wurden.

Weitere Räume waren der Schwitzraum, das *sudatorium*, der Raum für das Einsalben mit Öl und das Mässieren, das *sactarium*, und der Raum zur Entleerung der Körperhaut, das *destrictarium*. Auch diese Räume lagen im beheizten Teil der Anlage. Im Freien gab es oft noch ein unbeheiztes Schwimmbecken, die *natatio*.


Während des Aufenthalts in den Baderäumen trug man Holzsandalen, um der Hitze der Fussböden und der Ausrutschgefahr auf den ölig-feuchten Fussböden zu entgehen.

Die Männer bezahlten 1/4, As Eintritt, die Frauen doppelt soviel. In den grossen gestifteten Thermen, wie jenen des Agrippa oder den Kaiserthermen in Rom, war der Eintritt frei.

**Körperreinigung**


Um der Haut die bei diesen Reinigungsmethoden verlorene Feuchtigkeit wieder zurückzugeben, musste sie eingegölt werden.

**Frauenbäder**


Wie häufig der gemeinsame Badbesuch nun wirklich war, ist schwierig festzustellen. Es gab immer wieder Kaiser, die dies ausdrücklich verboten. Aber wenn das Zusammenbaden von Mann und Frau wirklich die

Oft sind in Thermen zwei voneinander unabhängige Anlagen zu erkennen, die aber gemeinsam beheizt wurden. Eine dieser Anlagen ist jeweils kleiner und wird als Frauenbad interpretiert.

Möglich ist auch, dass beim Bau von neuen, komfortaberen Thermen diese nur für Männer zugänglich waren und die alten, nun von den Männern nicht mehr benötigten Thermen, den Frauen überlassen wurden.

**Thermen in Augst**


92 z. B. Martial 2, 48; 11, 47; 11, 75.

In einer älteren Bauphase, um 70 n. Chr., fanden sich in den Frauenthermen weitere wichtige Elemente eines typischen römischen Bades: ein sudatorium und eine natatio.

In den Frauenthermen wurde relativ wenig typisches Toilettgerät gefunden. So kamen Bruchstücke eines Spiegels, einer strigilis, eines Reibplättchens und eines Reibstäbchens aus Glas sowie einiger Sonden zu Tage.

Zeitzeugen
Zum Schluss soll noch ein Augen- und Ohrenzeuge zu Wort kommen. Der römische Autor Seneca (4 v. – 65 n. Chr.) beklagte sich in einem Brief an seinen Freund Lucilius über die Zustände in Baiae, einem mondänen Badeort westlich von Neapel:


94 Seneca, Epistulae 56, 1-3; Zitat nach Heinz 1993, 13 f.
Einleitung

Es ist nötig, hier den Rahmen des politischen Selbstbewusstseins der Römerin festzuhalten und zu untersuchen, in welchem Zusammenhang die politischen Initiativen der Frauen standen, welche Mittel und Ausdrucksweisen sie zur Verfügung hatten und welches ihre Ziele und Gründe waren.

Der Ort des offiziellen politischen Geschehens, wo der Senat tagte, war die Curia, zu der Frauen keinen Zugang hatten. Die römische Frau hatte keinen Zugang zu Magistraturen (politischen Ämtern) oder zu einer militärischen Laufbahn. Sie durfte an den comitia (Volksversammlungen) nicht teilnehmen und somit weder wählen noch abstimmen.

Wie konnte sich dann eine Frau in der Politik ausdrücken? Hauptsächlich hat sich die Frau im Kreis der familia und der «Klientel», d. h. den Leuten, die vom Einfluss ihrer Familie abhängig waren, zu politischen Angelegenheiten geäußert. Diese politische Tätigkeit hinterliess aber in den Quellen keine deutlichen Spuren, vermutlich, da es sich eben nicht um etwas handelte, dem man besondere Beachtung hätte schenken müssen, weil eine solche Tätigkeit üblich war. Im Folgenden sollen die wenigen Spuren, vor allem in den Schriftquellen, verfolgt werden und die politischen Taten von Frauen anhand von Beispielen dargestellt werden.

Politik, öffentlicher Raum: welche Terminologie?

Die Frau in der Politik

Die Lex Oppia


Cato empfiehlt in seiner Rede den Frauen, statt zu demonstrieren zu Hause mit den eigenen Männern die politischen Angelegenheiten zu diskutieren, damit ihre Anliegen auf dem offiziellen Weg im Senat behandelt werden könnten. Er erinnert die Frauen dann aber fast im gleichen Atemzug daran, dass die Abschaffung eines Gesetzes, und somit auch die Politik überhaupt, sie gar nichts angehe¹⁰¹. Frauen betrieben aber offensichtlich Politik, obwohl es sie nichts hätte angehen sollen. In Catos Rede wird die Problematik klar: Auf der einen Seite steht die männliche Wunschvorstellung einer Politik ohne Fraueninterventionen, auf der anderen die Realität, in der Frauen Politik betreiben¹⁰². Livius lässt Cato nur zwei Erklärungen für die Demonstrationen der Frauen im Jahr 195 v. Chr. finden (der eigenständige, bewusste politische Entschluss der Frauen gehört nicht dazu ...): Entweder wurden die Frauen durch ihre Männer zu politischen Zwecken manipuliert und verwendet, oder es handelte sich um eine ausgeprägte Solidarität unter Frauen. In letzterem Fall wären die Frauen in einer Zeit des Wiederaufblühens Roms nicht mehr bereit gewesen, noch Entbehrungen hinzunehmen, und beschlossen, dies ausnahmsweise kundzutun. Eventuell spielte es auch eine Rolle, dass sie ihre übrigten, früher vom Senat verliehenen Privilegien zurückerhalten hatten für die Dienste, die sie während des punischen Krieges für die Gesellschaft erbracht hatten¹⁰³. Im ersten Fall hätten die Männer die Frauen auf spektakuläre Weise (Demonstrationen!) zu

98 Livius 34, 1–8; 3; Zonaras 9, 17, 1–4; Auctor de viris illustribus 47, 6.
99 Livius 34, 4, 18–19.
100 Parallelen: Livius 1, 13; 2, 40; 3, 47; 22, 56, 4–6; 22, 60, 1–3; 22, 61, 1; 23, 48, 8–9; Valerius Maximus 5, 2, 1.
101 Livius 34, 2, 9–10.
102 Dettenhofer 1994, 146.
103 Valerius Maximus 5, 2, 1; Livius 5, 25, 9; 50, 7.
eigenen Zwecken benutzt, aber auch nur, weil sie davon ausgingen, dass dadurch ein sicherer politischer Durchbruch erreicht werden konnte. Falls dies so war, hätte das Einsetzen von Frauen im Rahmen der Politik keine negativen Konsequenzen für die politische Karriere eines Mannes gehabt. Valerius' und der Frauen Ziel, die Abschaffung des Gesetzes, wurde nämlich erreicht.

Die Ereignisse um die Abschaffung der Lex Oppia zeigen, dass Frauen ihre Meinung offen kundtaten und dass sie dafür auch gezielt politische Mittel zu politischen Zwecken einsetzen: in diesem Fall eine Demonstration, die nicht so einfach zu ignorieren war und die auch durch Männer politisiert wurde.

Verginia
Es handelte sich bei den Demonstrationen des Jahres 195 v. Chr. nicht um die ersten Handlungen von Frauen, die auch von Seiten der Männer als politisch verstanden wurden. 296 v. Chr. wurde Verginia, weil sie als Patrizierin Gattin des damaligen plebejischen Konsuls L. Volumnius Flamma war, der Zugang zum Tempel der Pudicitia verweigert. Sie entschloss sich darauf, in ihrem Haus am Vicus Longus in Rom der Pudicitia einen Tempel zu weihen, der nur plebejischen Frauen zugänglich war. Livius bezeichnet Verginia als Auli filia (Tochter des Aulus) statt Luci filia, wie sie hätte bezeichnet werden müssen, wenn sie der manus (siehe auch S. 80) ihres Ehemannes unterstanden hätte. Verginia konnte dies selbst beeinflussen, denn es konnte sich kein manus-Verhältnis bilden zwischen einem plebejischen Mann und einer patrizischen Frau, wenn sich diese drei Nächte hintereinander vom Ehemann fernhielt. Durch ihre Bezeichnung als Auli filia wird also ihre Unabhängigkeit vom politisch tätigen Ehemann betont. Die Gründung eines Tempels für die Frauen der Unterschicht ist eine politische Aussage. Verginia setzte damit ein deutliches Zeichen. Sie unterstützte als Frau der Oberschicht die Politik ihres plebejischen Mannes. Dieser stellte sich als Konsul zu der Zeit klar gegen die starke Absonderung der Oberschicht.

Es fällt schwer, Verginia als einfaches Instrument der Politik ihres Mannes abzutun, gerade weil ihr Ehevertrag bewusst kein manus-Abhängigkeitsverhältnis der Frau vorsah.

Cornelia


Vom Schriftsteller Cornelius Nepos (1. Jahrhundert v. Chr.) werden Fragmente aus Briefen der Cornelia an ihren Sohn Gaius zitiert. Auch wenn es sich möglicherweise nicht um echte Briefe von Cornelia handelt, zeigen diese, welches Bild man von ihr hatte. Sie galt als eine Frau, die in politischen Fragen Position ergriff, mit den männlichen Mitgliedern ihrer Familie über diese diskutierte und Ratschläge erteilte. C. Gracchus begründete vor der Volksversammlung seinen Verzicht auf die Lex de abactis mit dem Einspruch seiner Mutter: Die Lex de abactis sollte Männer, die aus dem Senat ausgestossen worden waren, von der späteren Bekleidung von Ämtern ausschliessen; sie war vor allem gegen einen Gegner seines Bruders gerichtet. Dieses Ereignis wird in den Quellen ohne die negativen Kommentare, die so oft den Eingriff einer Frau in die Politik beglei-


Im Jahr 100 v. Chr. liess sich Fannia aus Minturnae (ca. 120 km südöstlich von Rom am Golf von Gaeta) von ihrem Ehemann scheiden, der aber unter dem Vorwand, sie habe Ehebruch begangen, ihre Mitgift behalten wollte. Fannia zog ihren Gatten vor Gericht und hielt eine Rede, in der sie behauptete, ihr Mann 

190 Valerius Maximus 5, 4, 6; Cicero, In Q. Caelium 34; Sueton, Tiberius 2; Cassius Dio fr. 74; Orosius 5, 4, 7.
110 Cicero, Brutus 101; Cicero, De amicitia 1.
habe bei der Eheschließung ihren Charakter gekannt und sei sich der Risiken, die er mit der Heirat einging, bewusst gewesen. C. Marius, der als Richter fungierte, liess dem Ehemann einen Sesterz auszahlen, der Rest der Mitgift ging an Fannia zurück. Es handelt sich hierbei um den ersten Fall einer jurisprudentia, die als Anklägerin vor Gericht erschien, dort aktiv juristisch argumentierte und dazu noch Recht erhielt. 

Maesia aus Sentium (im heutigen Umbrien, in der Nähe von Assisi) wurde wegen einer Anklage vor den Praetor gebracht. Sie hielt dort vor einer grossen Menge an Verteidigungssprüche vor. Diese Handlung einer Frau wurde als ein schlechtes Omen gesehen, und der empörte Senat wandte sich an das Orakel, um zu erfahren, was denn zu tun sei und ob alles wirklich auch seine Richtigkeit habe. Der Spruch des Orakels ist nicht bekannt, jedenfalls scheint in der Folge nichts Drastisches mehr unternommen worden zu sein.


Vestalinnen (siehe auch S. 105 f.)

Nach den Ereignissen um den Triumph des Konsuls Apullus Claudius Pulcher (s. o. S. 72) kann man vermuten, dass Vestalinnen anfingen, sich vermehrt auf politischer und gesellschaftlicher Ebene zu behaupten, indem sie sich gewissen ihrer Pflichten widersetzen. Der erste Versuch war noch nicht sehr erfolgreich. Als 123 v. Chr. die Vestal Linicia auf dem Aventin (einer der sieben Hügel) in Rom der Bona Dea einen Altar weihete, wurde daraus eine politische Angelegenheit. Der Praetor urbanus war der Meinung, dass Vestalinnen keine Weihungen ohne den Auftrag und die Zustimmung des Volkes vollziehen durften. Darauf beschloss der Pontifex Maximus (oberster Priester), dass die Weihung von Linicia nicht als sacer, d. h. als religiös richtig, betrachtet werden durfte, und der Senat beschloss die Entfernung des Altars.


Nicht zu vernachlässigen ist aber auch der direkte, politische Einfluss der Vestalinnen selbst. Sie erreichten den Druck von den Vestalinnen als Orden ausgeübt worden ist oder ob einzelne Vestalinnen für Caesar eingetreten sind.


Eine andere Episode, die das ausgesprochen politische Bewusstsein der Vestalinnen zeigt, ist diejenige der Licinia. Sie überliess 63 v. Chr. bei den Spielen im

111 Valerius Maximus 8, 2, 3; 8, 3.
113 Digesta Justiniani, 3, 2, 1.
114 Suetonius, Iulius 1, 1–3.

Elogien (Grabreden)


Frauen, die den direkten Weg wählten

Wenn eine Frau selbst öffentlich in die Politik einging und sich dabei die institutionellen Strukturen zunutze machte, die sie eigentlich nicht hätte benutzen dürfen, löste sie sogleich Gefühle der Ablehnung aus. Precia, eine Frau, die ihrer Schönheit und Kühnheit wegen in ganz Rom bekannt war (und dabei nicht viel mehr als eine einfache Prostituierte war), löste durch ihre politi­sche Aktivität solche Gefühle aus. Sie führte einen Sa­ lon, der politischen Ambitionen diente, und war be­kannt als Frau, die zu allem bereit war. Sie wurde die Geliebte des Cetegus, eines mächtigen und einflussre­ chen Anhängers des Diktators Sulla in den 70er Jahren v. Chr., dem nichts entging und der nichts ohne sei­ nen weiblichen Schützling zu machen schien. Lucul­lus (bekannt für seine kulinarischen Vorlieben) schaffte es, 74 v. Chr. die Gunst der Precia für sich zu gewin­nen, und erhielt durch ihren Einfluss die Befehlsge­ walt über die strategisch wichtige, östliche Provinz Kili­kien. Dieses Amt wurde später das Sprungbrett für eine höhere Stufe seiner politischen Karriere. Der Schrift­steller Plutarch hat Precia in seiner Biographie des Lu­cullus als Frau von niedrigem Niveau abgestempelt. Es gab nur zwei Erklärungsmöglichkeiten für den bedeu­tenden Einfluss einer Frau, die nicht einmal Senatoren zu ihren Vorfahren zählen konnte. Entweder war sie unglaublich geschickt, oder (und diese Argumentation wählten die antiken Schriftsteller) sie war eine Frau niedrigerster Sorte, die unlautere Mittel einsetzte ...

Eine andere, Precia vergleichbare Frau ist uns aus den Reden Ciceros gegen Verres, den Provinzstatthalter von Sizilien, bekannt. Es handelte sich um Chelid­on, die Geliebte des Verres, der ihr vollkommen hörig war. Leute sollen zu ihr gegangen sein, um durch Che­lidons Einfluss zu bewirken, dass Gesetze vom Senat angenommen wurden117. Cicero erwähnt diesen Ein­fluss aus taktischen Gründen. Er wollte Verres verurtei­len und stellte ihn dazu blos. Wichtig ist, dass Cicero den politischen Einfluss einer Frau ohne Verlust an Glaubwürdigkeit als Argument verwenden konnte. Ci­cero spielte vor Gericht mit der Tatsache, dass zwar all­gemein akzeptiert wurde, dass eine Frau durch ihre Ehemänner Politik betrieb, es aber nicht tolerierbar war, dass sie selbst in diesem Gebiet als Autorität ange­sehen wurde. Der römische Bürger wusste, dass Cheli­don eine einflussreiche Frau war, und er verachtete sie deswegen, selbst wenn auch er ihren Einfluss ausnutzte.

Es fällt auf, dass die meisten Frauen der später rö­mischen Republik, die sich durch ein gewisses politi­sches Geschick auszeichneten, von den zeitgenössischen Autoren als Prostituierte beschrieben werden. Dies muss keinesfalls heissen, dass sie es auch waren, sondern es diente in erster Linie dazu, die Männer, auf die sie Einfluss hatten, zu diskreditieren. Jeder Mann, der unter der Fuchtel einer Frau stand, war zu verach­ten – wie viel mehr, wenn sie nicht einmal gehobenen Standes war!

115 Cicero, Epistulae ad familiares 14, 2; Pro Murena 73.
116 Cicero, Epistulae ad Atticum 13, 37, 3.
117 Cicero, Epistulae ad Atticum 13, 48, 2.
118 Cicero, In Verrem 2, 1, 136–40, 120.
Die catilinarische Verschwörung


Servilia


Servilia beschränkte sich nicht darauf, zwischen Brutus und Cicero zu vermitteln wie dazumal Fulvia, die Denuziantin der Catilinier. Sie tätigte nicht nur auf die zuverlässigen Berichte, die ihm seine Mutter regelmäßig zukommen liess, zurückgehen. Was in diesem Briefwechsel zwischen Cicero und Brutus am meisten überrascht, ist die Natürlichkeit, mit der Cicero die Einmischung Servilias in politische Angelegenheiten hinnimmt. Ihre Kompetenz bleibt stets unbestritten, und er zählt sogar auf sie.

Servilia beschränkte sich nicht darauf, zwischen Brutus und Cicero zu vermitteln wie dazumal Fulvia, die Denuziantin der Catilinier. Sie tätigte nicht nur in Brutus' Abwesenheit seine Geschäfte, sondern handelte auf eigene Initiative und organisierte informelle, hochgradig politische Treffen, bei denen ihre Leitung von keinem der Anwesenden in Frage gestellt wurde. Interessant ist dazu noch, dass beim ersten Treffen die beiden Frauen der Caesarmörder anwesend waren und dass sich Cicero daran nicht störte – er, der doch so oft sehr harsch gegen Frauen, die sich in die Politik eingeschoben hatten, vorgegangen war.

120 Sallust, Catilinae coniuratio 23, 3–4; 26, 3; 28, 2; Appian, Bellum Civile 2, 3; Plutarch, Vita Ciceronis 16, 2; Florus 2, 12, 6.
121 Cicero, Epistulae ad Atticum 15, 11; 12, 1.
122 Cicero, Epistulae ad Brutum 1, 18, 16; 1, 4a, 3.
123 Cicero, Epistulae ad familiares 5, 2, 6; 8.
Die Frau und ihre politische Position
in der Kaiserzeit

Die prominente Stellung, die kaiserliche Frauen wie Livia besessen, hat fälschlicherweise an eine Emanzipation der Frau während der Kaiserzeit glauben lassen. Wie inzwischen bewiesen worden ist\textsuperscript{124}, kann man trotz gewisser grösserer Freiheiten der Frauen für die Zeit des Kaisers Augustus (27 v. – 14 n. Chr.) nicht von einer generellen Emanzipation der Frau reden. Die Tatsache, dass die Ehe mit manus (siehe auch S. 80) nicht mehr so verbreitet war und dass die Frau eine grössere Freiheit in der Verwaltung ihres Vermögens erlangte, sind keine ausreichenden Argumente für eine Emanzipation.


Die weibliche Politik

Wie ist es nun zu erklären, dass Frauen in der römischen Antike – wie die aufgeführten Beispiele demonstrieren – durchaus die Politik beeinflussen, obwohl ihnen die offiziellen Institutionen verschlossen blieben?

Wie sind die Proteste gegen die Lex Oppia, die Interventionen von Frauen vor Gericht, der Einfluss der Cornelia und die Position der Servilia zu erklären?


Bei genauerer Betrachtung stellt man fest, dass die offizielle Auffassung der Rolle der Frauen innerhalb der Familie nicht änderte – auch wenn die Frauen durch die vermehrten und längeren Absenzen ihrer Männer oft eine wichtige Rolle in Rom übernahmen. Es kann also kaum an einem Mentalitätswechsel liegen, dass Frauen eine wichtigere Rolle spielten. Es ist zudem schwierig zu glauben, dass die blosse Abwesenheit des pater familias bewirkte, dass die ganze familia und Klientel in so kurzer Zeit seine Frau als Stellvertreterin akzeptierten. Die Frau muss schon vor dem Bürgerkrieg eine relativ wichtige Stellung innerhalb der Familie gehabt haben, so dass sie an Stelle ihres Mannes oder Sohnes selbstständig handeln konnte (und nicht nur als sein Sprachrohr diente), ohne dass dadurch die ganze Familienpolitik gefährdet wurde. Sie musste zu jeder Zeit das politische Klima gut kennen und musste...
vom Umfeld anerkannt sein. D. h. die römischen Frauen betrieben wohl auch schon vor den Bürgerkriegen Familienpolitik, ihre Rolle wurde jedoch erst durch die Abwesenheit der Männer deutlich.

Die Mittel der römischen Frau Politik zu betreiben stimmten mit denen des Mannes nicht überein. Die Politik der Frauen spielte sich hauptsächlich im nicht-offiziellen Bereich ab. Die Fälle, in denen eine Frau den offiziellen, institutionellen Weg wählte, sind sehr selten.

Welches waren die Ziele der politischen Aktivität von Frauen? Die einzigen zwei bekannten Fälle, in denen Frauen eigentliche große Frauenpolitik betrieben (d. h. ausschließlich im Interesse von Frauen politisch aktiv wurden), sind die Demonstrationen für die Abschaffung der Lex Oppia (195 v. Chr.) und die 42 v. Chr. von Hortensia vor das Gericht der Triumvirn (Dreierbündnis mit [fast] unbeschränkten Vollmachten zwischen Octavian [dem späteren Augustus], Antonius und Lepidus, um den Staat zu führen) geführte Frauenendebuchung.39 Diese protestierten gegen die Kriegssteuerpflicht der Frauen, die sie als ungerecht empfanden, weil sie ja andererseits trotzdem an den Ehren des Krieges keinen Anteil hatten und keine Ämter bekleiden durften. In diesen zwei Fällen handelt es sich um eine ausserordentliche Art der Meinungsäußerung, nämlich um öffentliche Demonstrationen auf der Straße, zu einem präzisen frauenpezifischen Thema.

Üblicherweise betätigte sich eine Römerin politisch, um die Interessen der eigenen gens (Sippe) zu verteidigen, ohne sich dabei für ein einzelnes Frauen-thema einzusetzen. Dies stellt man z. B. auch bei Cornelia und Servilia fest; sogar Fulvia verfolgte stets die Interessen der eigenen Familie. Generell machte es wenig Sinn, wenn eine Frau nur ihre eigenen, persönlichen politischen Interessen vertreten. Sie konnte selbst ja kein Amt erlangen. Viel sinnvoller war es, wenn sie sich für die Interessen der eigenen Familie einsetzte, um über ihren Mann und ihre Kinder Ziele zu erreichen.

Familienpolitik


Bis zur endgültigen Niederlage des Antonius ver teidigte Fulvia seine Interessen in Italien und Rom. Das Handeln von Fulvia hat nichts mit Selbstaufopfer-
rung oder Liebe zu tun, sondern mit gekonnter und gezielter Familienpolitik. Ihre Aufgabe war es, im Antonius nicht freundlich gesinnten Klima Roms seine Interessen und diejenigen der familia zu verfolgen. Sie musste den Kindern des Antonius (die nicht ihre eigenen waren) in seiner Abwesenheit ein politisches Umfeld schaffen, um ihnen eine zukünftige, übliche, römische Karriere zu ermöglichen.

Die Situation in den Provinzen

Schlussfolgerung
Es gibt immerhin einige Beispiele, welche die verschiedenen Möglichkeiten einer Frau, sich im kleinen und großen Rahmen an der Politik zu beteiligen, aufzeigen. Was aber am meisten auffällt, ist die starke Zunahme solcher Nachrichten über Frauen für die spätrepublikanische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.). Dies ist wahrscheinlich einerseits zurückzuführen auf eine tatsächliche Zunahme der Anzahl Frauen, die sich politisch betätigten und andererseits auf die bessere Quellenlage (es sind mehr Werke von Autoren des 1. Jahrhunderts v. Chr. erhalten als aus früherer Zeit). Republikanische Autoren fanden es in keiner Weise akzeptabel, wenn sich eine Frau außerhalb der gegebenen familiären Strukturen politisch betätigte – schon gar nicht, wenn sie nicht einmal der Senatorenklasse angehörte. Weil sie sich über solche Fälle ärgerten, erwähnten sie sie als negative Beispiele in ihren Werken, was wiederum dazu führte, dass diese Frauen heute überhaupt noch bekannt sind ... Die Tatsache, dass trotzdem nur relativ wenige Nachrichten über politisch aktive Frauen existieren, lässt sich auch durch die römische Auffassung von Geschichte erklären. Sie war gemacht, bestimmt und geschrieben von und für Männer, was ausserordentlich wenig Raum für Frauen übrig liess.

130 Savunen 1995.
Einleitung

In diesem Beitrag soll die Stellung der Frau im römischen Recht behandelt werden.

Angesichts der allgemein sehr dürftigen Quellenlage über die Frau in der Antike bieten die überlieferten privatrechtlichen Normen eine wertvolle Möglichkeit, um die Stellung der Frau in der römischen Gesellschaft – wie partiell auch immer – zu skizzieren. Man muss dabei im Auge behalten, dass es nebst den festgehaltenen rechtlichen auch sittliche Normen gab, welche eine wichtige Rolle spielten. Ebenfalls muss man sich bewusst sein, dass die vom Recht vorgesehenen Handlungsmöglichkeiten nicht notwendigerweise in allen Fällen mit den Handlungen im Alltagsleben übereinstimmten.


In römischer Zeit waren «Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz» Prinzipien, die nicht für alle und nicht für alle gleich galten. Der Status eines Menschen hing von folgenden Faktoren ab: ob er frei war, ob er römisches Bürgerrecht besaß und ob er der Hausgewalt eines anderen unterworfen war.


Es gab gewisse Ausnahmen: Seit Kaiser Augustus (27 v. – 14 n. Chr.) konnten zum Beispiel freigeborene Frauen, die drei, oder freigelassene Frauen, die vier Kinder geboren hatten und die Personen «eigenen Rechts» (sui iuris) waren (s. u. S. 80 f.), auf einen Vormund verzichten. Außerdem unterstanden die Vestalinnen, die Priesterinnen, die für den Kult der Vesta zuständig waren, keiner Verfügungsgewalt (siehe auch S. 105 f.).

**Patris potestas**

Die *patris potestas* war die Verfügungsgewalt des Vaters (pater familias) über seine ehelichen Kinder und deren legitimen Abkömmlinge, seine Ehefrau (wenn sie mit manus verheiratet war, s. u.) und seine Sklaven; über die Menschen also, die zu seiner *familia* (Grundeinheit der römischen Gesellschaft) gehörten. Die Macht des Vaters war sehr umfangreich: Er konnte seine Kinder verkaußen und sogar über deren Leben und Tod entscheiden.

Personen, die unter *potestas* standen, konnten rechtlich gesehen kein eigenes Vermögen haben und keine vertraglichen Verpflichtungen eingehen. Söhne und Sklaven konnten über ein so genanntes *peculium* (Sondergut, Handkasse) verfügen – ein gewisses Geld- oder Sachmittel, welches sie selbständig verwalteten, aber rechtlich gesehen Eigentum des *pater familias* war – und auch Verträge schliessen. Frauen hingegen nicht. Man geht aber davon aus, dass sie über gewisse Mittel für ihre persönlichen Bedürfnisse verfügten und dass einige Gegenstände als gemeinsamer Haushaltsbesitz betrachtet wurden.


**Manus**

Mit der *manus*-Ehe ging die Frau aus der Vollgewalt ihres Vaters in die ihres Ehemannes über (wenn dieser *pater familias* war, sonst in die seines Gewalthabers). Die Gewalt, die der Mann über seine Ehefrau ausübte, war nicht so umfangreich wie diejenige über seine Kinder. Die Ehefrau konnte trotzdem selbst kein eigenständiges Vermögen besitzen und war unfähig zu Rechtsgeschäften. Die *manus* endete mit der Scheidung oder dem Tod des Ehemannes. Mit der Zeit wurde diese Eheform immer seltener. Gleichzeitig gewann die Ehe ohne *manus*, bei der die Frau nicht in die Gewalt ihres Mannes überging, sondern weiterhin der *patris potestas* unterstand, an Bedeutung.

**Tutela**


Die Aufgabe des Vormunds war es, bestimmte Handlungen seines Mündels zuzustimmen oder diese zu verweigern. Die Zustimmung des Vormunds war vor allem erforderlich, wenn eine Handlung zu einer Beeinträchtigung des Vermögens führen konnte: Urprünglich wollte man damit den Eigentumsverlust für die Familie verhindern. Im 2. Jahrhundert n. Chr. scheint aber die *tutela mulieris* sehr an Bedeutung verloren zu haben, so dass die Frauen im Umgang mit ihrem Vermögen nicht mehr so eingeschränkt waren.

**Ehe**

Damit eine Ehe als rechtsgültig betrachtet wurde (*ius matrimonii*) und somit eheliche Kinder gezogen werden konnten, die unter die *potestas* des Vaters fielen, mussten bestimmte Bedingungen erfüllt sein: rechtliche Befähigung zur Ehe (*conubium*), Volljährigkeit und Ehekonsens. Eine römische Ehe war offiziell monogam.

Die rechtliche Befähigung zur Ehe (*conubium*) hing von verschiedenen Faktoren ab. Beide Partner mussten entweder frei sein und das römische Bürgerrecht besitzen, oder einem Volk angehören, welches das Privileg besass, gültige Ehen mit römischen Bürgern schliessen zu dürfen.


---

Verwandte durften nicht heiraten, auch wenn die Verwandtschaft durch Adoption entstanden war. Im Laufe der Jahrhunderte wandelten die Einschränkungen bezüglich des Verwandtschaftsgrades, welcher für eine Heirat noch akzeptabel war. Im 2. Jahrhundert n. Chr. hatte das *conubium* an Bedeutung verloren.

Damit eine Ehe für gültig erklärt werden konnte, mussten beide Partner ein Mindestalter erreichen: Dieses betrug für Knaben vierzehn Jahre und für Mädchen zwölf. Ausserdem musste es einen Ehekonsens geben. Wenn die Ehepartner *sui iuris* waren, musste der Konsens zwischen ihnen beiden bestehen, sonst zwischen denjenigen, welche die *potestas* innehielten. Im Alltag gab es auch Ausnahmen.

Oft wurde vor der Ehe eine Verlobung (*sponsalia*) geschlossen. Dafür gab es kein Mindestalter. Im klassischen Recht handelte es sich aber um ein nicht einklagbares Versprechen.


Von Rechts wegen hatte eine Frau keinen Anspruch auf Unterhalt durch ihren Mann. In der Praxis war es aber selbstverständlich, dass der Frau der nötige Unterhalt gewährt wurde. Auch sorgte man dafür, dass die Witwen ihren gewohnten Lebensstandard halten konnten: Sie bekamen zu diesem Zweck aus der Hinterlassenschaft oft Haushaltsgüter und Beträge für Lebensmittel.

**Mitgift**

Es war rechtlich gesehen nicht obligatorisch, dass eine Mitgift (*dos*) gestellt wurde. Es war aber Sitte, dass die Frau mit einer Mitgift ihren Beitrag an die ehelichen Ausgaben leistete. Die Mitgift war wichtig, damit die Frau im Falle einer Eheauflösung einen finanziellen Rückhalt hatte.


Die Mitgift war Eigentum des Ehemannes (oder seines Vaters, falls dieser noch lebte und die *patricia potestas* ausübte). Mit der Zeit entwickelte man aber Rechtsregeln, die ermöglichten, dass im Falle der Auflösung einer Ehe die Frau oder ihre Familie die Mitgift ganz oder zumindest teilweise zurückhalten konnten. Dies führte auch dazu, dass die Freiheit des Ehemannes, über die Mitgift zu verfügen, eingeschränkt wurde, denn sie musste im Falle einer Scheidung noch vorhanden sein und zurückgegeben werden. Wenn vor keine Vereinbarungen getroffen worden waren, standen dem Ehemann verschiedene Möglichkeiten offen, einen Teil der Mitgift zu behalten.


**Kinder**

Das ehelich geborene Kind stand unter der *patricia potestas* seines Vaters. Die Mutter konnte keine Verfüßigungsverwalt über ihr Kind ausüben, selbst wenn dieses unehelich war. Das illegitime Kind übernahm zwar normalerweise den Bürgerstatus seiner Mutter, doch bedeutete dies nicht, dass sie Rechte über ihr Kind hatte. Juristisch gesehen war das Kind vaterlos und daher Person *eigenen Rechts* (*sui iuris*).


137 Gardner 1995, 137 ff.
Das ungeborene Kind war keine juristische Person. Einige Gesetze beschäftigten sich trotzdem mit ihm: Die Rechtsstellung der Mutter während der Schwangerschaft konnte den Status des Kindes beeinflussen, und man konnte einen Anspruch auf einen Erben auch vor dessen Geburt melden.

Die Frau konnte, da sie keine potestas ausübte, kein Kind adoptieren. Sie konnte im 2. Jahrhundert n. Chr. mit grosser Wahrscheinlichkeit im Normalfall auch keine Vormundschaf übernehmen.

Die Kinder einer Konkubine galten als illegitim, da diese zwar frei war und mit einem Mann zusammenlebte, aber mit ihm rechtlich nicht verheiratet war.

Abtreibung und Aussetzung
Da es keine sicheren Verhütungsmethoden gab, kam es zu unerwünschten Schwangerschaften, die oft zu Abtreibungsversuchen führten (siehe auch S. 137 f.). Die Abtreibung war nicht illegal, wenn der Ehemann zustimmte oder die Frau unverheiratet war. In severischer Zeit (193-235 n. Chr.) konnte die Frau aber bestraft werden, falls sie gegen den Willen ihres Mannes eine Abtreibung vornehmen Hess.

Wenn aus bestimmten Gründen ein Kind nach dessen Geburt unerwünscht war, wurde es häufig ausgesetzt oder sogar getötet. Im Fall von legitim geborenen Kindern hatte der Vater das Recht zu entscheiden, ob das Neugeborene in seine Familie aufgenommen wurde oder ob es ausgesetzt werden sollte. In severischer Zeit begann man zwar Kindsaussetzung als Mord zu betrachten, es wurde jedoch erst 374 n. Chr. tatsächlich verboten.

Die häufigsten Gründe, die zu einer Scheidung führten, waren Unfruchtbarkeit und für die oberen Schichten oft auch politische und finanzielle Überlegungen.

Eine Frau, die nur einmal verheiratet war (univira), wurde gesellschaftlich besonders geschätzt. Die Ausführung bestimmter religiöser Handlungen war solchen Frauen vorbehalten (siehe auch S. 106).

Erbe und Vermächtnis
Die Stellung der Frau im Erbrecht hing eng damit zusammen, dass sie keine potestas ausübte und somit keine familia gründen konnte. Da es wichtig war, dass das Vermögen innerhalb der familia blieb, begünstigten die Gesetze vor allem die agnatischen Verwandten (d. h. alle in männlicher Linie verwandten Personen, die einen gemeinsamen männlichen Verwandten haben, unter dessen potestas sie standen, wenn er noch lebte), von diesen wiederum die direkten Erben (sui heredes). Im Laufe der Zeit kann man zwar die Tendenz verfolgen, dass das agnatische System der Erbfolge immer mehr an Bedeutung verlor, aber die Struktur der römischen Familie, und somit auch des Erbrechts, blieb immer patriarchalisch.

Auflösung der Ehe

Eine Ehe konnte auch ohne Scheidung beendet werden, falls einer der beiden Partner das conubium (s. o. S. 80 f.), also z. B. das römische Bürgerrecht oder die Freiheit, verlor.

Im 2. Jahrhundert n. Chr. war es in den meisten Fällen einfach, eine Ehe durch Scheidung aufzulösen, weil es für eine Beendigung einer Ehe ohne manus geneigte, dass eine der beiden Parteien diesen Wunsch hatte. Bis zur Zeit von Kaiser Mark Aurel (161-180 n. Chr.) musste auch der Vater einverstanden sein, er konnte die Ehe seines Kindes sogar gegen dessen Willen auflösen. Später wurde ihm dies untersagt, wenn eine Ehe harmonisch war (bene concordans matrimonium). Zu dieser Zeit war es anscheinend auch möglich, dass Frauen die Initiative für eine Scheidung auch im Fall einer manus-Ehe ergreifen konnten.

Die häufigsten Gründe, die zu einer Scheidung führten, waren Unfruchtbarkeit und für die oberen Schichten oft auch politische und finanzielle Überlegungen.

Eine Frau, die nur einmal verheiratet war (univira), wurde gesellschaftlich besonders geschätzt. Die Ausführung bestimmter religiöser Handlungen war solchen Frauen vorbehalten (siehe auch S. 106).
Frauen konnten dennoch erben und auch Vermächtnisse erhalten. Das Recht, etwas testamentarisch selbst zu vergeben, war beschränkter, wuchs im Laufe der Kaiserzeit aber immer mehr.


Sexualstraftaten \(^{140}\)

Es wird hier nicht das gesamte Strafrecht behandelt, sondern anhand von Beispielen von Sexualstraftaten ein weiteres Schlaglicht auf die Stellung der Frau geworfen.

Belästigung und Vergewaltigung

Unter dem Begriff Unrecht \((\text{iniuria})\) wurden verschiedene Formen unannehmbarer Verhaltens zusammengefasst, die auch juristisch verfolgt werden konnten. Man konnte jemanden wegen \(\text{iniuria}\) anklagen, wenn er unverheiratete Mädchen \((\text{virgines})\) oder verheiratete Frauen \((\text{matres familiae})\) ansprach, ihnen auf offener Straße nachging oder sie ihrer Begleitung durch Überreden oder Gewalt beraubte. Wenn jemand daselbe Sklavinnen und Prostituierten antat, oder Frauen, die als solche gekleidet waren (siehe auch S. 54; 97), beging er einen geringeren Verstoß. Ein gerichtliches Verfahren konnte darauf von der Frau selbst herbeigeführt werden oder von ihrem Vater oder Ehemann, denn jeder Angriff auf eine Frau galt als gegen ihren Vater oder Ehemann gerichtet. Bei Vergehen an Sklavinnen und Sklaven war der Herr für die Klage zuständig.


Was die Zahlen der Vergewaltigungen angeht, kann man damit rechnen, dass die Frauen oft geschwiegen haben und dass es nur in wenigen Fällen zu einem Strafverfahren kam. Das Opfer ging auch das Risiko ein, wegen Verleumdung \((\text{calumnia})\) angeklagt zu werden, falls es nicht beweisen konnte, dass erzwungener Geschlechtsverkehr stattgefunden hatte. Wenn der Mann beweisen konnte, dass die Frau eingewilligt hatte, lief auch sie Gefahr, wegen Ehebruch angeklagt zu werden. Ihrem Ehemann drohte in diesem Fall ein Rechtsverfahren, wenn er sich nicht von ihr scheiden liess.

Ehebruch

Im Gesetz gegen Ehebruch bestand keine Gleichbe rechtigung: Die Frau machte sich schuldig, wenn sie verheiratet war und sexuelle Beziehungen mit irgend einem anderen Mann als ihrem Ehemann hatte, der Mann hingegen nur, wenn die Frau, mit der er eine Beziehung hatte, verheiratet war. Die Frau hatte die Möglichkeit, ihren Vater oder einen Dritten zur Anklageerhebung gegen ihren eigenen Ehemann zu überreden (sie selbst durfte ja nur Anklage erheben, falls eine Straftat gegen sie selbst begangen wurde). Dies jedoch nur, wenn die Geliebte ihres Ehemannes verheiratet war und auch dann nur, wenn deren Mann innerhalb der gesetzlichen Frist nicht seinerseits schon Klage erhoben hatte. Die Frist betrug sechs Tage nach der Entdeckung des Ehebruchs oder nach der darauffolgenden Scheidung. Nach fünf Jahren verjähre die Klagemöglichkeit. Die Frau hatte auch die Möglichkeit, sich scheiden zu lassen und die Mitgift zurückzuerlangen, ohne ihren Mann anklagen zu müssen. Ein Ehemann musste hingegen seine ehebrecherische Frau innerhalb der Frist anklagen oder sich von ihr scheiden lassen, um nicht als ihr Zuhälter \((\text{leno})\) angeklagt zu werden.

Die Strafe betrug für die ehebrecherische Frau normalerweise die Hälfte ihrer Mitgift und ein Drittel ihres Vermögens, für ihren Geliebten die Hälfte seines Vermögens als Busse; zudem wurden beide auf verschiedene Inseln verbannt. Eine des Ehebruchs bezichtigte Frau galt als \(\text{probrosa}\), war also eine moralisch verworfene Person (genauso wie Prostituierte, Kupplerinnen und ihre freigelassenen Frauen, Schauspielerinnen und in einem Strafprozess verurteilte Frauen; siehe auch S. 94 ff.) und durfte als solche keine Ehe mit einem freien...

römischen Bürger mehr eingehen. Sie verlor auch ihre Ehre und konnte nicht mehr vor Gericht als Zeugin aussagen.

Die Gesetze regelten auch die Selbstjustiz. Im Fall von in flagranti ertappten Ehebrechern durfte der Ehemann den Geliebten seiner Frau töten, wenn er ihn in seinem Haus ertappt hatte und wenn dieser einem niedrigen Stand angehörte; der Vater der Frau durfte seine Tochter und den Geliebten in seinem oder seines Sohnes Haus töten, aber nur wenn er es auf der Stelle tat und dabei beide zusammen ermordete.

**Stuprum**


Die Strafe für die Verführung eines Mädchen, das noch nicht das Mindestalter für eine Eheschließung erreicht hatte, war spätestens im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr., je nach dem gesellschaftlichen Stand des Mannes, entweder seine Verurteilung zur Arbeit in den Bergwerken, Verbannung oder *deportatio* (Verbanung mit Verlust des Vermögens und des Bürgerrechts).

**Inzest und Endogamie**

Die römischen Gesetze unterschieden nicht zwischen Inzest und Endogamie: Mit *incestum* bezeichneten sie sowohl die sexuellen Beziehungen zwischen Verwandten bestimmten Grades als auch die Eheschliessungen zwischen engen Verwandten, wobei nicht unterschieden wurde, ob die Verwandtschaft leiblich oder durch Adoption entstanden war. Endogame Ehen waren un-gültig. *Incestum* galt in der Kaiserzeit als Sonderfall von *stuprum* und wurde ähnlich bestraft.

**Zuhälterei**

Ab augusteischer Zeit wurde Zuhälterei zur Straftat, vergleichbar mit Ehebruch. Man wollte damit z. B. bewirken, dass der Mann seine ehebrecherische Frau wirklich anlagte oder sich scheiden liess und nicht aus der Situation Profit ziehen konnte, indem er Erpressungs- oder Bestechungsgelder annahm. Schliesslich wollte man damit auch die Keuschheit verheirateter Frauen nach aussen schützen, um die Geburt legitimer Kinder sicherstellen zu können. Der Beruf des Zuhalters oder der Bordellwirtin als solcher war jedoch nicht verboten, brachte aber die Nachteile der Ehrlosigkeit (Infa-

### Sklavinnen und freigelassene Frauen

Da Sklaven und Freigelassene (Personen, die aufgehört hatten, Sklaven zu sein) ein wichtiger Bestandteil der römischen Gesellschaft waren, hat sich auch das römische Recht umfangreich mit ihnen beschäftigt. Sklaven galten sowohl als Vermögensgut als auch als Personen, die menschliche Eigenschaften hatten. Sie konnten gewisse Geschäfte durchführen, hatten aber keine Rechtsfähigkeit und konnten kein Eigentum besitzen.


Die Kinder einer Sklavin gehörten ihrem Herrn und besassen den Status der Mutter. Die Regeln bezüglich der Mitgift sowie des Erbrechtes konnten unter Sklaven keine Geltung haben, weil sie kein Eigentum besitzen konnten (sie konnten aber über ein *peculium* [Sondergut, Handkasse] verfügen [s. o.], mit dem sie sogar ihre Freiheit erkaufen konnten).

Sklavenflucht und Sklavenentführung waren Probleme, die man auch mit rechtlichen Massnahmen zu bekämpfen versuchte.

Die Freilassung von Sklaven (*manumissio*) konnte in verschiedenen Formen erfolgen: zum Beispiel durch einen fiktiven Freiheitsprozess, dessen Ausgang schon zuvor vereinbart worden war, oder durch eine Testa-

---

mentserklärung des Herren. Wenn gewisse Bedingungen erfüllt wurden (u. a. musste der Sklave das 30. Lebensjahr erreicht haben), erhielt er bei der Freilassung auch das römische Bürgerrecht. Es bestand also für Sklaven in gewissen Fällen die Möglichkeit, nicht nur die Freiheit zu erlangen, sondern danach sogar eine rechts gültige Ehe zu schliessen. Eine Freigelassene brauchte keine Zustimmung des *patronus* (früherer Eigentümer eines freigelassenen Sklaven), um heiraten zu können. Heiratete eine Freigelassene ihren eigenen *patronus*, bedeutete dies für sie bestimmte rechtliche Einschränkungen.

Es gab in gewissen Fällen auch Verträge, in denen Bedingungen festgehalten wurden, die zuerst erfüllt werden mussten, um die Freiheit des Sklaven zu erlauben (im Fall von Frauen konnte es zum Beispiel eine festgelegte Zahl von Kindern sein, welche als Sklaven im Besitz des Herren blieben, oder ein bestimmter Geldbetrag).

Ein Freigelassener war zu einem bestimmten Grade von seinem ehemaligen Gewalthaber abhängig: Er musste nicht nur respektvoll und zuvorkommend sein, sondern oft noch gewisse Dienste (*operae*) leisten. Auch im Erbrecht konnte der ehemalige Herr gewisse Vorrechte haben.
Frauenberufe – Frauentätigkeiten

Mirjam T. Jenny

Einleitung


Der Stellenwert von Arbeit in römischer Zeit


Demgegenüber stehen die vielen schriftlichen und bildlichen Zeugnisse der Arbeitenden selbst, die sich auf Grabmälern stolz bei der Ausübung ihres Berufes verewigen liessen.

142 Günther 2000; Weeber 1995, 92 ff. (s. v. Frauenarbeit); Gün­
ther 1987, 135 ff.
143 z. B. Juvenal 6, 286-313.
144 Günther 2000, 333 ff.; Weeber 1995, 17 ff. (s. v. Arbeit); Eich­
enaauer 1988, 10 ff.
145 Cicero, De officiis i, 130 f.
Welche Tätigkeit aber als ehrenvoll galt, hing nicht so sehr von der Tätigkeit selbst als vielmehr vom Kontext ab, in welchem sie ausgeübt wurde. Auf vielen Grabsteinen von Frauen steht nur ihr Name und der ihres Mannes; sie wurden als Ehefrauen und nicht als berufstätige Frauen bestattet. Wenn ein Beruf angegeben ist, dann oft, weil er z. B. im Umfeld des Kaiserhauses oder einer wichtigen Familie ausgeübt wurde.

Grabsteine als Informationsquellen


Anhand dieses Systems lassen sich daher nicht nur die Familienzugehörigkeit, sondern auch der Status in der Gesellschaft ablesen. Einen eigenen Grabstein konnten sich aber bei weitem nicht alle leisten, und so spielt die Überlieferungslage auch hier wieder zugunsten Angehöriger reicher Familien.

Die Berufsausbildung


Zum eigenen Vermögen der Frauen konnten Geld oder Sachgüter, aber auch Schiffe und umfangreiche Wirtschaftsgüter wie grosse Ländereien mit Gutshöfen gehören. Nebst Ländereien waren Ziegeleien, figlinae, die wichtigsten bekannten Besitztümer. Da die Ziegel mit den Namen der amtierenden Konsule (wodurch das Jahr der Ziegelherstellung abgeleitet werden kann), der jeweiligen Besitzer der Ziegelei und der Werkführer gestempelt sind, lassen sich durch sie überraschend genaue Angaben zu den Besitzverhältnissen in der obersten Bevölkerungsschicht machen. Im 2. Jahrhundert n. Chr. waren fast die Hälfte aller Ziegelbesitzer Frauen, dominae. Die Ziegeleien wurden meist an officinatores, Werkführer, verpachtet, die diese verwalteten und selbständig führten. Unter ihnen sind 21 Frauen, officinarices, was 6% aller bekannten officinaripes ausmacht.

Es handelt sich meist um Sklavinnen, seltener um Freigelassene.


Die Frauen von Kleinbauern hatten ähnliche Aufgaben, wie die spätrömerischen Belege deutlich machen: Vieh halten, Gras schneiden, Ernte einbringen, Unkraut jäten und Ähnliches wird erwähnt (Abb. 23).

Des Weiteren gab es Geschäftsführer/-innen, instituores, die für einen pater oder Eigentümer ein Geschäft führten. Sie hatten kein Recht auf Eigentum, erhielten aber, um Transaktionen durchzuführen, Verträge zu schliessen oder Verpflichtungen einzuholen, ein peculum, eine Art Handkasse, um als Bevollmächtigte handeln zu können (siehe auch S. 80).

Freie Frauen und Sklavinnen gingen gemäß antiken Zeugnissen verschiedenen handwerklichen Tätigkeiten nach, wobei aus den Quellen das Beschäftigungsverhältnis nicht immer klar hervorgeht. Sklavinnen in grossen städtischen *familiae* stellten Gegenstände für den Gebrauch im eigenen Haushalt her. Sie waren aber auch in grösseren Betrieben beschäftigt, wo sie Güter zum Verkauf produzierten. Sklavinnen konnten auch an andere Arbeitgeber vermietet werden; diese mussten ihre Arbeitskraft aber selbst einsetzen und durften sie nicht noch einmal weitervermieten.

Es gibt nur wenige sichere Belege, dass Frauen selbstständig ein Gewerbe ausübten. Sie werden zwar alleine oder mit ihrem Mann bei einer ganzen Reihe von Gewerben erwähnt. Es ist aber oft nicht klar, ob sie wirklich selbst auch an der Produktion beteiligt oder nur für den Verkauf zuständig waren, wie das bei den Gemüse- und Trockenfruchtverkäuferinnen oder der Parfümverkäuferin wohl der Fall war. Es kam sicher vor,

dass Witwen selbständig das Geschäft ihres Mannes weiterführten, häufig konnte diese Arbeit aber auch männlichen Beauftragten überlassen werden.


Textilherstellung

In der Textilherstellung arbeiteten sowohl Männer (v. a. als Weber und Tuchwalker) als auch Frauen, Sklaven wie Freie. Der Lohn war gering und der gesellschaftliche Status niedrig.


Lanificium

Ein Bereich, der gesondert von der Textilherstellung betrachtet werden muss, ist das lanificium, die Wollarbeit. Sie ist die Frauenarbeit par excellence (Abb. 1; 26). Es gab für eine freie römische Frau nichts Ehrenvolleres als sich in ihrer freien Zeit der Wollarbeit in Form von Spinnen und Weben zu widmen. Männer vermerkten diese Tätigkeit auf den Grabsteinen, die sie ihren Frauen setzen liessen, nebst der Treue, der Keuschheit, der Umgänglichkeit und dem Gehorsam der liebevol-

Abb. 26: Verschiedene Webutensilien: Vorne rechts Teile von Spindeln (Knochen, Terrakotta, Stein), links Brettchen für die Brettenweberei (Knochen), dahinter zwei Webgewichte für den vertikalen Webrahmen (Terrakotta) und rechts davon Nähnadeln (Knochen). Augusta Raurica, verschiedene Fundorte.
Tätigkeiten im Gesundheitswesen

Hebamme\(^{151}\) (siehe auch S. 141 ff.)


Ärztin\(^{152}\) (siehe auch S. 141 ff.)


---


Dienstleistung

Die meisten Dienstleistungsberufe wurden in den privaten oder kaiserlichen Haushalten ausgeübt.

Friseure\textsuperscript{153}

Der Beruf der Friseuse (\textit{ornatrix}) galt als teilweise qualifizierte Tätigkeit, die erlernt werden musste (siehe auch S. 61 f.). Es gibt Belege für freigelassene Frauen, die dieses Gewerbe kommerziell ausübten. Freigehobene Frauen sind keine bekannt, da eine \textit{ornatrix} ja freien Frauen zudienen musste. Barbier übernehmen eigentliche Männerberuf (obwohl auch Frauen als \textit{tonatrix} überliefern, da die öffentliche Kundschaft fast ausschließlich aus Männern bestand, die zur Rasur kamen. Die Frisieren und Rasieren fanden meist auf öffentlichen Plätzen statt. Es gab jedoch auch «Coiffeursalons» (\textit{tonstrinae}).


Masseure\textsuperscript{155}


«Auf-dem-Fusse-Folgende»\textsuperscript{156}


Amme\textsuperscript{157} (siehe auch S. 143)

Eine Arbeit, die nur von Frauen, aber durchaus auch von Freigehobenen ausgeübt wurde, und die keine andere Qualifikation erforderte, als ein Kind geboren zu haben, war diejenige der Amme (\textit{matrix}). Die archäologischen Quellen sind hauptsächlich Grabsteine, die ihnen von ihren Zöglingen, auch wenn sie ihre Tätigkeit

\begin{itemize}
\item\textsuperscript{154} Juvenal 6, 487-501.
\item\textsuperscript{155} Evans 1991, 117; Eichenauer 1988, 111; Günther 1987, 55 f.; Le Gall 1969, 124.
\item\textsuperscript{156} Evans 1991, 118; Eichenauer 1988, 109 f.; Günther 1987, 57 ff.
\end{itemize}

Erzieherin\textsuperscript{158} Paedagogae und educatrices, weitere Berufe in der Kindererziehung, waren keine typischen Frauenberufe. Im stadtrömischen Inschriftenmaterial stehen vier paedagogae rund 70 Männern gegenüber. Da der paedagogus die Aufgabe hatte, das Kind ausser Hause zu begleiten und zu schützen, ist klar, dass weniger Frauen dafür im Einsatz waren bzw. diese evtl. einen anderen Tätigkeitsbereich hatten. Für die educatrix gilt dasselbe. Die wenigen Belege für educatrices werden etwa ein Jahrhundert später datiert als die der paedagogae, was auf eine Änderung in der Bezeichnung hinweisen könnte. Für die Anzahl der zu erziehenden Mädchen aus gutem Hause sind proportional zu wenig Erzieherinnen belegt. Daraus wird geschlossen, dass auch die Ammen Erziehungsaufgaben übernahmen und sich die Tätigkeitsfelder aller drei Berufe überschnitten.

Sekretärin, Schreiberin\textsuperscript{159} Weitere Dienstleistungen im intellektuellen Bereich stellten die Sekretärinnen (amanuenses, notariæ) und Schreiberinnen (librariæ) dar, für die es jedoch nur wenige Belege gibt, da es sich auch hier um einen eher typisch männlichen Beruf handelte. Die Sklavinnen unter ihnen waren ausschliesslich für Frauen tätig.

Vorleserin, Vortragende\textsuperscript{160} Eine Dienstleistung, die eigentlich schon in den Unterhaltungssektor gehört, ist jene der Vorleserin (lectrix, anagnostria) oder Vortragenden (acroamatica). Ihr Auftreten wurde gewünscht beim Baden, beim Ankleiden bzw. Frisieren und während der Mahlzeiten. Belegt sind diese Tätigkeiten auf Grabsteinen sehr selten, auch bei den Männern. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Aufstiegschancen sehr hoch waren, da der Bildungsstand beträchtlich war und der ursprüngliche Beruf damals nicht mehr vermerkt wurde.

Unterhaltung

In römischer Zeit waren alle Tätigkeiten verpönt, die im weitesten Sinne mit Unterhaltung zu tun hatten. Jene, die diese Tätigkeiten ausübten, waren in der römischen Gesellschaft nicht sehr hoch angesehen und der Ehrlosigkeit, infamia, ausgesetzt. Männern und Frauen der Oberschicht war es seit Kaiser Tiberius (14-37 n. Chr.) verboten, solche Tätigkeiten selbst auszuüben. Sie durften auch jene, die der Ehrlosigkeit unterworfen waren, nicht heiraten. Aber die Unterhaltungskünstler übten gleichzeitig einen starken Reiz auf viele Frauen der Oberschicht aus, was die Satiriker immer wieder als Thema in ihre Spottgedichte aufnahmen. So erzählt Juvenal unter anderem die Geschichte der Senatorengattin Eppia, die ihren Mann, ihre Schwester, ihre Kinder und ihr Haus verlässt, um mit einem Gladiator durchzubrennen, als dieser mit seiner Truppe nach Ägypten weiterzieht\textsuperscript{161}.

\begin{itemize}
\item \textsuperscript{158} Eichenauer 1988, 125 ff.; Günther 1987, 75 ff.
\item \textsuperscript{159} Evans 1991, 117; Eichenauer 1988, 103 ff.; Günther 1987, 62 ff.
\item \textsuperscript{160} Evans 1991, 117; Eichenauer 1988, 102; Günther 1987, 67 ff.
\item \textsuperscript{161} Juvenal 6, 82-114.
\end{itemize}
Tänzerinnen, Sängerinnen, Musikantinnen, Schauspielerinnen


Gaststätten

Das gesellschaftliche Leben der Oberschicht spielte sich hauptsächlich im privaten Rahmen zu Hause bei Gastmählern und Gelagen ab, bei denen gemietete Tänzerinnen für Unterhaltung sorgten und die Hausangestellten das Essen bereiteten. Alle anderen Bevölkerungsschichten mussten mit öffentlichen Wirtshäusern (cauponae), Garküchen (popinae), Gaststuben (thermopolia) und Tavernen (tabernae) vorlieben. So konnten man Verkaufsverbote für Kleingebäck, Wein, gekochtes Fleisch, heisses Wasser und gekochte Speisen mit Ausnahme von Brei und Gemüse. Diese Massnahmen erwiesen sich aber selten als sehr wirksam. Gleichzeitig verunmöglichten sie jedoch die Entstehung einer gehobeneren Gastronomie und somit auch einen grösseren Anreiz für die Oberschicht, "auswärts zu essen".


Gladiatorinnen


Prostitution


Die meisten Prostituierten, vor allem in den Bordellen (lupanaria), waren Sklavinnen, es gab jedoch auch Freigelassene und freigeborene römische Bürgerinnen. Sie mussten sich bei den Aedilen (für die öffentliche Ordnung zuständige Magistrate) registrieren.


Die berühmtesten aller EdelProstituierten war Mesalina, die dritte Frau des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.). Von ihr erzählt Juvenal unter anderem, dass sie abends aus dem Palast geschlichen hätte, mit ei-nem Freund von der Rechten.
ner blonden Perücke verkleidet und unter falschem Namen in einem Bordell ihren Körper feilbot, wofür sie sich bezahlen liess\textsuperscript{169}.

Es gab neben den weiblichen Prostituierten auch \textit{pueri meritorii} (Strichjungen), die in Bordellen, Kneipen und Absteigen wie die Frauen als Servierpersonal mit weiteren Dienstleistungsauflagern angestellt waren.

\textbf{Bordelle\textsuperscript{170}}


\textsuperscript{169} Juvenal 6, 115-132.

Frauen und die weibliche Sphäre in den antiken Religionen
Brigitte Schaffner

Einleitung


Die offizielle römische Staatsreligion

Die Staatsreligion war in ihrer Funktion sehr stark auf die Stadt Rom bezogen. Im Gegensatz zum Christentum oder zu den Mysterienreligionen war sie nicht eine individualistische Religion, die der einzelnen Person einen persönlichen Kontakt zum Göttlichen vermittelte, sondern eine Religion, deren Funktion die Erhaltung des Staates war\(^1\). Religion und Politik waren deshalb im römischen Imperium kaum zu trennen. Es gab klare, vorgegebene Verhaltensstrukturen, welche die römische Religion sehr stark ritualisierten.


Die Gottheiten


\(^1\) Scheid 1997, 470-473.

Die Gliederung der Zeit und des Jahres

zum Sonnenuntergang. Rituelle Handlungen wurden regelmässig nach dem Aufstehen und vor dem Essen verrichtet.

Das öffentliche Leben im Imperium Romanum wurde sehr stark vom Kalender bestimmt. Caesar hatte 46 v. Chr. den Kalender reformiert, so dass er 365 Tage besass und jedes vierte Jahr zum Schaltjahr wurde. Die Monate wurden durchnummeriert oder hatten ihre Namen wie die Wochentage von Gottheiten oder wichtigen Riten. Im Unterschied zu heute diente der Kalender jedoch nicht primär dazu, Zeit zu messen und festzuhalten, sondern er strukturierte das laufende Jahr und markierte durch religiöse Feste wichtige Abschnitte wie den Beginn des Jahres oder die Erntezeit[173].

Damit diese Informationen allen zugänglich waren, wurden steinerne Kalender (Abb. 31) in den Städten aufgestellt. Auf ihnen waren die zwölf Monate mit eingeschobenem 13. Monat (um am Jahresende Mondverrichtungen zu vermeiden) die Markttage, die Fasti (1. Tag), an denen jeweils gefeiert werden musste und - als besonders wichtig - die Feste eingetragen. Jeder Tag war entweder als fastus (glückverheissend, gut, erlaubt) oder nefastus (unglückverheissend, schlecht) gekennzeichnet. An Letzteren stand das öffentliche Leben still, Gerichte blieben geschlossen, so dass das Alltagsleben unterbrochen wurde. Ansonsten kannten die Römer keine eigentlichen «Ferien».

Die Riten

[173 Graf 1997.]
Das Opfer
Es gab verschiedene Arten des Opfers. Die drei so genannte «unblutigen» waren: die *Libation*, ein Trankopfer (meist von Wein, aber auch Milch, Wasser, Öl und Honig), das auf den Altar oder auf einen Grabstein gossen wurde; das *Räucheropfer*, bei dem Weihrauch oder wohlräuchende Hölzer auf dem Altar oder in einem speziellen Ständer verbrannt wurden (Abb. 32); und das *Kuchenopfer* aus einem Teig von Mehl, Salz und Öl, das manchmal auch in Tierform gebacken und auf dem Altar verbrannt wurde.


**Vorbereitung:**
- Auswahl und Schmückung des Tieres, Reinigung von Tier und Opfernden
- Ausschluss von Unreinen, Schweigegebot
- Der Opferherr betet zu Janus und Jupiter, nennt den Zweck des Opfers
- Händewaschen und Beginn des Flötenspiels (zur Abschirmung von Alltagsgeräuschen)

**Opferung:**
- Libation (Wein wird auf den Altar gegossen)
- Gebet
- Das Opfertier wird mit Wein und *mola salsa* (gesalzenes Getreideschrot) besprüht (dadurch dass es sich dann schüttelt, signalisiert es seine Zustimmung!)
- Betäubung des Tieres mit einem Hammer
- Ausbluten
- Deutung der Eingeweide

**Verteilung:**
- Ein Teil des Fleisches wird für die Gottheit auf dem Altar verbrannt, der Rest gebraten oder gekocht. Die Opfernden essen beim Opfermahl davon, die Reste werden unter den Priestern verteilt, die es auch verkaufen dürfen (dies war ein wichtiger Aspekt der römischen Fleischgewinnung!). Schädel und Fell des Tieres gehören dem Tempel, wo geopfert wurde.


Das Gebet


Die Struktur eines Gebetes war vorgegeben. Zuerst rief der Betende mit erhobenen Armen (Handflächen nach oben gedreht) die Gottheit mit allen Namen an, während er sich im Kreis drehte. Man betete stehend und mit Blick zum Himmel; in die Knie fallen war persischer oder später christlicher Brauch und wurde verachtet. Dann gab der Betende einen Grund an, wieso die Gottheit verpflichtet sei, ihn zu erhören (er nannte vielleicht den Geheimnamen der Gottheit oder verwies auf ein bereits dargebrachtes Opfer etc.), darauf brachte er seine Wünsche vor. Zuletzt dankte er der Gottheit.

Die Divination


Diese drei Divinationsformen wurden staatlich genutzt. Daneben gab es aber auch Orakel, die unterschiedlich funktionierten. Es gab solche, die über ein Medium verließen wie das berühmte Apollo-Orakel in Delphi, andere, die Gegenstände benutzten wie z. B. das Losorakel von Praeneste. Eher selten waren die Inkubationsorakel; um sie zu befragen, schließ man im Heiligtum und die Gottheit erschien einem im Traum.

Frauen und ihre Funktionen in der Staatsreligion


Die Priesterinnen


**Priesterinnenämter**

Die «normale» römische Frau hatte nur zu wenigen Priesterinnenämtern Zugang. Für die speziellen Kulte östlicher Herkunft der *Magna Mater*, *Ceres* und der *Isis* sind fast nur griechische, also fremde Frauen als Priesterinnen erwähnt\(^{183}\). Die Priesterinnen der römischen Göttin *Bona Dea* waren Freigläubige, die einem Priester unterstanden.


Die zweite Kategorie von Priesterinnen waren die Jungfrauen: Die *Virgines Saliae* waren eher aus niederen Stand. Sie hielten unter dem *Pontifex Maximus* ein jährliches Opfer ab und liefen in den Kriegerumzügen vor und nach einem Krieg mit. Sonst ist kaum etwas über ihre religiöse Funktion und Bedeutung bekannt.


Die Vestalinnen stellten die *mola salsa* (gesalzenes Getreideschrot) her, die bei jedem Opfer über das Opferter gebraucht wurden. Ohne sie und ihre Arbeit waren Opfer gar nicht möglich gewesen.

Als Hüterinnen des Feuers (das aufwändig durch das Reiben von zwei Höhlern jedes Jahr neu entfacht werden musste) sorgten sie für die Beständigkeit des Staates und hüteten die alten Traditionen Roms.

Es waren jeweils sechs Vestalinnen im Amt, deren Vorsteherin *Vestalis Maxima* genannt wurde. Der *Pontifex Maximus* hatte den Vestalinnen gegenüber die Funktion eines *pater familias* (auch hier sind die gesellschaftlichen Strukturen gewissermassen gewahrt). Er wählte durch ein Los aus den Kandidatinnen, die Jungfrauen sein und ursprünglich noch lebende Eltern aus patrizischen Familien (später wurden auch plebejische berücksichtigt) haben mussten, neue Vestalinnen aus\(^{186}\). Die Riten glichen denjenigen einer Hochzeit. Die Frauen mussten sich an extreme Verbote halten, die ihn vom alltäglichen Leben abschieden, unter anderem durfte er sich nicht länger als 2 Tage von seinem Ehebett entfernen. Der *Flamen* und die *Flaminica* führten den Kult für Jupiter gemeinsam aus. Auch die *Regina Sacrorum* übte den Kult zusammen mit ihrem Mann aus. Sie besaß das Recht auf ein Opfermesser und musste immer am ersten Monatstag ein Lamm an Juno opfern\(^{187}\).

---

182 IGRR (= Inscriptiones Graecae ad Res Romanas pertinentes) III, 800-802.
183 Cicero, Pro L. Balbo 55.
184 Macrobius, *Saturnalia* 1, 15, 18.
186 Besrieben bei Aulus Gellius, *Noctes Atticae* 1, 12.

Vom 3. bis 1. Jahrhundert v. Chr., vor allem nach verlustreichen Kriegen, wenn es nur wenige Heiratskandidaten unter den patrizischen Männern gab, waren die Ämter der Vestalinnen begehrt, um Töchter gut unterzukriegen. Für die Eltern war eine solche Lösung weit einfacher und kostengünstiger als durch enorme Mitgift einen Gatten für die Tochter zu finden.


Die Frauenfeste (siehe Abb. 31)
Wie bereits beschrieben, hatten die religiösen Feste eine wichtige Funktion. Sie markierten wichtige Punkte während des Jahres und dienten auch dazu, die ganze römische Gesellschaft einzubinden. Jedes Fest hatte einen eigenen Zweck, eigene Ausübende und ein eigenes Zielpublikum. Viele dieser Feste werden von Ovid in den Fastī, seinem unvollendeten Werk über den Kalender, beschrieben. Einige der Feste waren spezifisch auf Frauen ausgerichtet:

Die Carmentalia 11. & 15. Januar

Die Matronalia 1. März

Das Fest der Venus Verticordia 1. April

Die Vestalia 9. Juni

Die Matralia 13. Juni
Das Fest wurde nur von den gesellschaftlich hochstehenden univirae, also Frauen, die nur einmal verheiratet waren, gefeiert. Sie brachten im Tempel der Mater Matuta am Forum Boarium in Rom Kuchenopfer dar und beteten für die Söhne ihrer Schwestern. Die alte mütterliche Linie wurde so betont. Mater Matuta war die Göttin der jungen Männer; der Tempel der Fortuna Virgo, der sich daneben befand, war der Ort, an dem die Mädchen ihre Mädchenkleider stifteten, bevor sie heirateten. Beide Kulte waren reine Frauenkulte.

Die Nonae Capirattae/Ancillarlae 7. Juli
Alle Frauen opferten gemeinsam unter einem Feigenbaum der Göttin Juno. Die Dienerinnen durften an diesem Tag die Kleider ihrer Herrinnen anziehen und in Feigenlaubhütten mit anderen Dienerinnen essen. Dabei ging es lustig zu und her. Sie sangen Spottlieder, rauften sich und benahmen sich unanständig. Das Fest war sehr beliebt und diente den Untergebenen auch als gesellschaftliches Ventil.

188 Nach der Niederlage der Römer bei Canne 216 v. Chr. und in Thapsien 116 v. Chr.
190 Prescendi 2000, mit Quellentexten; Gagè 1963.
193 Prescendi 2000, mit Quellentexten.
Das Fest der Bona Dea 3. & 4. Dezember195

Das Fest bezog sich auf die Anfänge Roms. Die Frauen feierten die Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung, taten Verbotenes und befanden sich sozusa gen in einem vorzivilisatorischen Zustand. Die Komponenten Milch, Honig und Pflanzen/Natur erinnerten an das «Goldene Zeitalter».

Im Allgemeinen lässt sich erkennen, dass die Frauenfeste auf die Oberschicht, die matronae, ausgerichtet waren. Sie drehten sich um Themen des alltäglichen Lebens wie Ehe, Fruchtbarkeit und Nachwuchs. Die Frauen hatten durch die Feste der Bona Dea oder der Nonae Capratae die Möglichkeit, bestehende Ordnungen auf den Kopf zu stellen. Alle Gruppierungen von Frauen waren mindestens einmal im Jahr berücksichtigt: die Prostituierten gemeinsam mit den anderen am Fest der Venus Verticordia, die Sklavinnen an den Nonae Capratae.

**Seherinnen und Sibyllen196**


**Der Kaiserkult199**

Der Kaiserkult bot, besonders in den Provinzen, mit den neu geschaffenen Priesterämtern Aufstiegs- und Repräsentationsmöglichkeiten für Sklaven und auch Frauen.


Der neue Kult brauchte auch neue Priesterämter: Augustus schuf die Ministri für die Lares Augusti und den Genius Augusti. Nach seinem Tod wurde das Amt der Sodales Augustales geschaffen, die zu Ehren des vergöttlichten Kaisers Opfer und andere Riten ausführten. Ein besonderes Frauenamt war dasjenige der flaminica, die dann in Aphrodisias (Kleinasien), die im 2. Jahrhundert n. Chr. lebte. In dieser Funktion opferte sie für das Wohlergehen der kaiserlichen Familie, richtete Bankette für die Bevölkerung aus und «importierte» berühmte Schauspieler, die dann in Aphrodisias auftraten. Es wird betont, dass sie sehr freigiebig und tugendhaft war200.

195 Macrob, Saturnalia 1, 12, 24-25; Staples 1998, 13-44.  
196 Heller 1977, 7 ff.  
197 Flotarch, De Pythiae oraculis 22, 405 c-d.  
198 Vergil, Aeneis 6, 40-101.  
200 Die Inschrift findet man in Letkowitz 1982, Nr. 259.
Die Mysterienkulte


Die Kulte von Mithras und Isis hatten in den ersten Jahrhunderten n. Chr. sehr viele Anhänger und waren die grössten Rivalen des Christentums. Dieses setzte sich am Ende durch, nachdem einzelne Elemente übernommen und integriert worden waren. Weihnachten wurde zur Wintersonnwendewende angesetzt, die im Mithraskult als Geburtstag des Sonnengottes Mithras galt; Maria wurde aufgewertet, um die weiblichen und mütterlichen Aspekte, die Isis verkörperte, darzustellen.

20 Die zentrale Publikation aus religionswissenschaftlicher Sicht ist Burkert 1990.


Der Mithraskult, der mit dem persischen Sonnenkult zusammenhängt, war stark mit dem römischen Militär verbunden und stand nur Männern offen. Er soll in diesem Rahmen nicht behandelt werden. Es gab keinen Mysterienkult, der nur Frauen zugänglich war; alle anderen Mysterien standen Frauen und Männern offen.

Die Isis-Mysterien


Ihr Abbild mit Harpokrates auf dem Schoss (Abb. 36) macht sich an sie mit den alltäglichen persönlichen Sorgen. Isis bildete mit Osiris und Harpokrates/Horus eine Familie, zu der man als Eingeweihten auch dazugehörte. Ihr Abbild mit Harpokrates auf dem Schoss (Abb. 36) ist direktes Vorbild für die späteren «Maria mit Kind»-Darstellungen.


Ein bekannter Hymnus an Isis stammt von Isidoros aus Medinet Madi (Fayum in Ägypten). Er beendet ihn mit den Worten:

[...] Herrscherin, ich werde nicht ändern, deine grosse Macht zu besingen, weiserliche Retterin, viel bekannte, grosse Isis, die du alle Sünder und Bürger im Krieg schützt – sie selbst, die Gattinnen, Besitztümer und ihre Kinder – und die vielen, welche leiden im Schicksal des Todes und im Gefängnis, und so viele, die beleidigt werden durch lange, schärfste Nächte, und diejenigen Menschen, die in fremden Ländern unterwirft, und die vielen, die auf dem grossen Meer bei Sturm zur See fahren, wenn Menschen untergehen und Schiffe völlig versinken. Diese alle werde gerettet, wenn sie beten, dass du ihnen zur Seite stehst. Höre meine Bitten, die du einen sehr mächtigen Namen hast, sei mir barmherzig und mache allen meinen Leiden ein Ende!«

Ihre Allmacht wird von Apuleius im 11. Buch der Metamorphosen betont, als der Held des Buches, Lucius, der in ein Esel verwandelt wurde, sich an Isis um Hilfe wendet:

[...] Dich ehren die Himmlischen, achten die Unterirdischen; du lässt das Himmelsgewölbe kreisen, die Sonne leuchten, lenkt die Welt und trittst den Tartarus unter deine Füsse. Dir antworten die Gestirne, nennen die Jahreszeiten wieder, jubeln die Götter, dienen die Elemente. Auf deinen Wink blasen die Winde, spenden die Wolken, keimen die Samen, wachsen die Keime. [...]«


weise auf Isis gibt es ebenfalls in Lousonna (Lausanne), Genava (Genf), bei Bern und in Augusta Raurica. Der Kult scheint aber im Norden mehr verbreitet gewesen zu sein als in Italien und in den südlichen Provinzen.


Die keltische Religion


Keltische Gottheiten:

<table>
<thead>
<tr>
<th>römisch</th>
<th>keltisch: Funktion</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Merkur</td>
<td>Lug: oberster Gott</td>
</tr>
<tr>
<td>Jupiter</td>
<td>Taranis: Himmelsgott, Gott der Druiden</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Mars   Teutates: König, Schutzgott der Herrscher (evtl. Hercules)
Esus: Kriegsgott, Gott der Krieger und Magier
Apollo  Gramus: Heiltag
Belenus: Jugendlich, Gott der Jugendlichen
Minerva Brigid: «All-Göttin», Göttin der Frauen


Später wurde sie unter christlichem Einfluss schnell mit Maria gleichgesetzt und verschmolz auch mit der Heiligen Brigid von Kildare, die 455–525 n. Chr. in Irland lebte. Diese war die Tochter eines Druiden, konvertierte zum Christentum und gründete ein Kloster.

Die Priester


210 Tacitus, Annales 2, 85; Sueton, Tiberius 36.
212 Caesar, De bello Gallico 6.
213 Caesar, De bello Gallico 6, 16.

Die Kulthandlungen und Kultorte

Nur wenige Kultorte ausser den Quellen sind erhalten, denn die meisten Tempel waren aus Holz, und nur ihr Fundament bestand aus Stein. Sie besassen häufig eine quadratische Grundform, die auch in Augusta Raurica noch an mehreren Orten erhalten ist. Im Tempel befand sich an zentraler Stelle eine Opfergrube. Das Tempeldach aus Zweigen und Laub wurde jährlich rituell erneuert.

Das Christentum

Nur wenige Kultorte ausser den Quellen sind erhalten, denn die meisten Tempel waren aus Holz, und nur ihr Fundament bestand aus Stein. Sie besassen häufig eine quadratische Grundform, die auch in Augusta Raurica noch an mehreren Orten erhalten ist. Im Tempel befand sich an zentraler Stelle eine Opfergrube. Das Tempeldach aus Zweigen und Laub wurde jährlich rituell erneuert.

Das Bild der Frau in der christlichen Religion ist ambivalent. Einerseits ist sie eine Verdammte, das »Tor des Teufels«, durch welches der Sündenfall zustande kam, andererseits wird sie in Gestalt der Maria als Gottesmutter und Jungfrau verehrt. Frauen spielten in der Ausbreitung des Christentums eine wichtige Rolle und einige liessen auch ihr Leben als Märtyrerinnen. Viele der ersten Christen in Rom waren Frauen der Ober- schicht.


Grundlage dafür, dass das Christentum im Jahre 380 zur obligatorischen Staatsreligion werden konnte. Die Texte von Paulus beeinflussten diese Veränderung:

«Eine Frau aber, die mit unbedecktem Haupt betet oder prophäthish redet, die schändet ihr Haupt. [...] Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, denn er ist Gottes Bild und Abglanz; die Frau aber ist des Mannes Abglanz.»

1. Korinther 11

«Ebenso will ich, dass die Frauen auf würdige Haltung achten und sich mit Anstand und Zurückhaltung schmücken, nicht aber mit Haarleuten, Gold, Perlen, oder kostbaren Gewändern, sondern, wie’s sich für Frauen ziemt, die ihre Frömmigkeit bekunden wollen, mit guten Werken. Eine Frau soll lernen in der Stille und mit aller Unterordnung, Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehrt, auch nicht, dass sie den Mann zurechtweist, sondern sie sei still. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva. Und nicht Adam wurde verführt, sondern die Frau wurde verführt und ist der Verführung erlegen. Sie wird aber dadurch gerettet werden, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie im Glauben brüten und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.»

1. Timotheus 2


Die Diakonissinnen


Im syrischen Raum galt die Diakonissin als Abbild des Heiligen Geistes (des Bischof als Abbild Gottes). Allgemein scheinen Diakonissinnen im Osten wichtiger und zahlreicher gewesen zu sein.

Die Häretikerinnen

Nebst den offiziellen, untergeordneten Rollen der Frauen in der etablierten Kirche gab es einflussreiche häretische Bewegungen, in denen die Frauen eine grosse Rolle spielten. Sie waren oft die Fortsetzung der frühen apostolischen christlichen Bewegung, die nicht zwischen Männern und Frauen unterschied und Prophezinnen, Presbyterinnen und auch Bischöfinnen einsetzte. Nach der Entstehung der katholischen Kirche, die sich als einzige christliche Kirche betrachtete, wurden sie als ketzerische, unorthodoxe Bewegungen abgestempelt. Eine der bekanntesten ist die Bewegung der Montanisten. Sie wurde um 150 von Montanus mit

218 Bremmer 1995, 31-57; 1. Timotheus 5; Didaskalia Apostolorum 3, 8, 1-5.
219 Plinius, Epistulae 10, 96, 8-9.

Die Situation in Augusta Raurica[221]


Es gibt nur wenige Zeugnisse der Mysterienkulte in Augusta Raurica. In erster Linie wurde der Mithraskult ausgeübt; in den Bereich der Isis-Mysterien gehört wohl eine gefundene Harpokratesstatuette. Vor allem in Kaiseraugst sind schliesslich die christlichen Zeugnisse gut dokumentiert. Sie sind jedoch alle später als das kaiserliche Toleranzedikt von 311, welches das Chris-

220 Eusebius, Historia Ecclesiastica 5, 16, 17.
222 CIL (Corpus Inscriptionum Latinorum) XIII Nr. 5273.
tentum zur führenden Religion machte. Im Jahre 346 ist ein Bischof in Kaiseraugst belegt. Die frühchristliche Kirche mit Baptisterium ist auch heute noch zugänglich (Abb. 39). Es wird angenommen, dass das angebaute «Schwitzbad» spezifisch für christliche Frauen gebaut wurde, damit sie sich nicht in die «heidnischen» Bäder begeben mussten, was als unschicklich gegolten hätte.


223 Claudia Schluchter in: Schwarz/Berger u. a. (in Vorb.), Nr. 23, Inv. 1933.126.


| Gottheiten mit römischen Namen | 9% |
| Kaiserkult | 16% |
| Gallo-römische Gottheiten | 34% |
| Einheimische, keltische Gottheiten | 22% |
| Orientalische Gottheiten | nicht untersucht |

Lässt man alle Dedikationen von Männern weg, so verteilten sich alle bekannten Dedikationen von Frauen (in diesem Fall = 100%) folgendermassen auf die verschiedenen Religionen:

| Gottheiten mit römischen Namen | 56% |
| Gallo-römische Gottheiten | 10% |
| Einheimische, keltische Gottheiten | 28% |
| Orientalische Gottheiten | 6% |


**Fazit**

Frauen haben in der römischen Epoche unterschiedliche Religionen ausgeübt. Sie waren stets wichtige Mitglieder der religiösen Gemeinschaften – ausser im Rahmen des Mithraskultes, der keine Frauen zuließ – aber meist nur zur Vervollständigung der männlichen Norm. Einige Handlungen wie das Tieropfer waren ihnen nicht erlaubt. In der Hierarchie der Religionen waren Frauen kaum in den oberen Rängen anzutreffen. Viele Pries-

---

Einleitung


- die «Zivilstands Nachrichten» (Name, Alter, Beruf etc.)
- eine Einreihung in die Hierarchie (Familie, Kinderzahl)
- die Angabe des Stifters oder der Stifterin des Steines
- die Todesart*
- eine Anrufung der Götter/Opferbericht*
- das Testament des/der Verstorbenen*
- die Grösse und Kosten des Denkmals und der Grabparzelle*
- eine Anrede an die Leser der Inschrift
- ein Segen oder Fluch (gegen die Schändung des Grabmals)*
- eine Aufforderung zum Gebet (meist auf christlichen Grabsteinen)


225 Toynbee 1971, 39–43; 73.
Die römischen Bestattungsriten

In der Antike war die Beerdigung eines Toten absolut notwendig. Wenn ein Mensch nicht beerdigt wurde, hatte dies negative Folgen für seine Seele, die als Geist zurückkehren konnte. Jeder Römer war daher verpflichtet, mindestens ein wenig Erde auf eine entdeckte, unbestattete Leiche zu streuen.

Im Rahmen der offiziellen römischen Religion gab es vier Bestattungsvarianten. Sie unterschieden sich hauptsächlich im Aufwand und der Finanzierung:

- *funus publicum*: für Personen (Männer und Frauen), die sich um den Staat verdient gemacht hatten. Auf Staatskosten wurden ein öffentlicher Umbau, eine Lobreden, ein Grabmonument und manchmal Todespiele finanziert.


Der Leichnam wurde auf den Boden gelegt, von den Frauen gewaschen, gesalbt, z. T. bekränzt und eingekleidet mit den Kleidern seines Status (toga für römische Bürger). In den Mund legte man eine Münze, die für die Überfahrt über den Unterweltsfluss in Charons Nachen dienen sollte. Dieser ganze Herrichtungsvorgang konnte bis zu sieben, aber mindestens drei Tage dauern, denn so lange wohnte die Seele nach römischem Glauben noch im Leichnam.

Der Leichnam wurde danach auf dem Totenbett aufgebahrt. Die Füße mussten in die Richtung der Haustür zeigen (Abb. 42).

Für alle diese Arbeiten gab es auch professionelle *libitinarii* und *pollinctores*, die quasi die Funktion eines Bestattungsinstitutes wahrnahmen. Auch das Ausheben des Grabes und das Verbrennen des Leichnams

228 Engels 1998, 156-159; 166; 183; Lizzi 1995, 53; Toynbee 1971, 43 ff.
wurden von «Spezialisten» ausgeführt (fossares und ustoress).


Weitere Vorschriften für Frauen legten die Zeit fest, die eine Witwe abwarten musste, bis sie wieder heiraten durfte. Sie betrug zwanzig Monate und diente dazu, die Vaterschaft eines postum geborenen Kindes eindeutig feststellen zu können. Ebenfalls erwähnenswert ist die Vorschrift, dass beim Tod einer schwangeren Frau diese erst bestattet werden durfte, nachdem durch eine Operation versucht worden war, das Kind zu retten.

Bestattungsriten anderer Religionen

Ägypten wurde 31 v. Chr. zur römischen Provinz. Die Römer übernahmen in Ägypten z. T. die alten ägyptischen Bestattungsriten, und für Eingeweihte der Isis-Mysterien wurden diese teilweise im ganze Imperium Romanum ausgetragen. Der römische Schriftsteller Diodorus Siculus berichtet 30 v. Chr. nach einer Ägyptenreise über den Ablauf einer Bestattung. Die Riten sind den römischen ähnlich. Verwandte und Freunde des oder der Verstorbenen streuten sich erneut aufs Haupt und klagten in der Öffentlichkeit; die Frauen schrien und rauften sich die Haare. Ein spezieller Totenpriester organisierte die ganze Bestattung und mietete Klage-

229 Pomeroy 1985, 336.
231 Seneca, Epistulae 63, 13.
232 Davies 1999, 35 f. beschreibt die Szene.
frauen und Sänger. Der Leichnam wurde von Spezialis­
ten aufwändig präpariert (wenn möglich einbalsamiert).
Eine Prozession führte dann den Leichnam zum Grab.
Dort wurden Totengaben und Blumen mit dem Sarko­
phag ins Grab gelegt.

Juden und Christen wurden vor allem in der frü­
hen Zeit in Rom in den Katakomben in schmale, aus
dem Fels gehauene Nischen (loculi) gelegt; später hat­
ten alle Christen Anspruch auf ein kirchliches Begräb­
nis auf dem Friedhof ihrer Wahl[233]. Wichtig war im
Christentum die Beichte des oder der Sterbenden vor
dem eigentlichen Tod. Ein Priester gab die Sterbesakra­
mente und übernahm auch die Leitung der Totenwa­
che. Die Frauen wuschen den Leichnam, spielten aber
eine weniger herausragende Rolle als die Frauen bei
den offiziellen römischen Bestattungsriten. Die Chris­
tinnen hatten sich nach dem Vorbild der Maria zu be­
nehmen und in stiller, gefasster Trauer zu verharren. Es
gab auch keine Klagefrauen[234]. Nach dem Lesen einer
Totenmesse wurde der Leichnam in geweihter Erde be­
stattet, nachdem er mit Weihwasser besprengt und ge­
segnet worden war. Auf den Gräbern standen meistens
Grabsteine in Kreuzform. Obwohl sich das christliche
Begräbnis sehr deutlich vom «heidnischen» römischen
abhebt, weist es auch Gemeinsamkeiten
auf. Die Reinigung des Leichnams, die Prozession, das
Besprengen des Leichnams mit ritueller Flüssigkeit (Wein/
Weihwasser), der Schmuck des Grabes und das Toten­
mahl sind sich sehr ähnlich.

Über die Totenrituale in den keltischen Provinzen
ist relativ wenig bekannt. In Augusta Raurica machen
Kremationen in den drei grösseren Gräberfeldern und
einzeln Gräbergruppen bis ins 3. Jahrhundert n. Chr.
den grössten Anteil aus[235]. Gräber mit wenigen Grab­
gebinde, die durch einen Grabstein oder ein Denkmal
markiert wurden, gelten als römisch, solche mit sehr
vielen persönlichen Gegenständen in Funktion von
Grabbeigaben als keltisch. In Augusta Raurica lassen
sich diese Typen nicht deutlich unterscheiden, so dass
angenommen wird, dass die keltischen und römischen
Traditionen wie bei den Religionen miteinander ver­
schmolzen waren.

233 Allgemein zum christlichen Begräbnis Engels 1998, 193-
197.
234 Dies stützte sich auf die Bibelstelle Lukas 23, 26-28, die Chris­
tus' Ablehnung von Klagefrauen bei der Kreuzigung doku­
mentiert.


Abschliessend lässt sich festhalten, dass die Aufgaben der Männer und Frauen bei Bestattungen in den meisten untersuchten antiken Religionen unterschiedlich waren. Auch die Finanzierungsgrundlagen von Grabmonumenten waren unterschiedlich, so dass aus Kostengründen weniger Grabsteine für Frauen und erst recht nicht für unfreie Frauen errichtet wurden. Im Tod selbst aber wurden die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen aufgehoben ...

Frauen und Literatur in der römischen Antike
Brigitte Schaffner

Einleitung


All dies bedeutet, dass der Blick über die eigentlichen Schriftstellerinnen hinaus auch auf das Bild der Frauen, das durch männliche Autoren entworfen wird, ausgeweitet werden muss. Dabei muss jedoch immer im Auge behalten werden, in welcher literarischen Gattung man sich befindet und was der Autor ausdrücken will.

Ich werde zuerst mit der Alltags situation beginnen und darlegen, wie viele Frauen überhaupt lesen und schreiben konnten und einige ihrer Werke, hauptsächlich Briefe, anführen, anschließend auf die wenigen überlieferten Autorinnen eingehen und zum Schluss anhand einiger Beispiele die männliche Darstellung des Weiblichen untersuchen.

Schreiben und lesen im Alltag


Das Imperium Romanum war der erste «Staat» in der Geschichte, der einen solch hohen Anteil an gebildeter Bevölkerung aufwies, auch wenn dieser uns heute als gering erscheint. Das Spezielle ist zudem, dass die Lese- und Schreibfähigkeit nicht allein auf die Oberschicht

239 Generell bezeichnet die männliche Form in diesem Kapitel wirklich nur Männer und dient nicht als Bezeichnung für beide Geschlechter.
240 Siehe zu diesem Thema auch den Abschnitt ‹Male Writing Female› in Rabinowitz 1993, 75-125.

**Briefe von Frauen in den Provinzen**


**Eine Klage beim König (Papyrus Magdola 33, 3. Jh. n. Chr.)**


243 Der folgende Brief stammt zwar aus dem hellenistischen Ägypten und ist somit älter als die untersuchte römische Epoche, er ist jedoch aus Frauenperspektive sehr interessant.


Ehe hochzeitseinladungen (Papyrus Oxyrhynchus 111, 3. Jh. n. Chr.):


Eine verstossene Geliebte (Papyrus Gissensis 17, 118. n. Chr.):

Ich bitte dich, Herr, wenn es dir richtig erscheint, auch an mein Aelius und mein kleiner Sohn grüsst auch, denn ich bin in Gefahr, dass mein Gattin die dich liebt.

Eine verlassene Ehemann (Papyrus Gissensis 17, 118 n. Chr.):

Adresse: Der Isidora zu geben von Serenos

Serenos gründet seine Schwestern und Herrn <e> Gattin Isidora auf Herzlichte, ich wünsche vor allem, dass es dir gut geht, und mache am Tag und abends Gebete für dich bei Theöris «eine Göttin», die dich liebt.


Ein Geburtstagsfest (Vindolanda writing tablet Nr. 291):44

Adresse: An Sulpícia Lepidina, Frau des Cerialis, von Severa Claudia Severa grüsst Lepidina


Aus Vindonissa besitzen wir vier Aussenseiten von Schreibtafelchen, die an oder von Frauen adressiert sind:

Nr. 41: Gib <diesen Brief> der Secundina
Nr. 42: Gib <diesen Brief> der Vindonissa von Aminus Lucas
Nr. 43 (die Antwort): Für Aminus Lucas, der auf der Reitbahn ist. Vindonissa
Nr. 44: Gib <diesen Brief> der Belica, gegenüber dem Bade

Aus Augusta Raurica selbst sind uns einzelne Graffiti (Abb. 47) und Inschriften, jedoch keine Briefe von Frauen überliefert worden. Wenn jedoch im nahen römischen Militärlager Vindonissa Briefe von und an Frauen existierten, darf wohl angenommen werden, dass es in einer zivilen Stadt wie Augusta Raurica, die sicherlich einen grösseren Anteil an weiblicher Bevölkerung hatte, ebenfalls üblich war, dass Frauen Briefe und andere Texte schrieben.

Antike Autorinnen

Wir haben gesehen, dass einzelne Frauen durchaus eine gute Bildung hatten und in ihrem Alltag sowohl gelesen als auch geschrieben haben. Dennoch sind fast keine eigentlichen Schriftstellerinnen bekannt – schon

---

244 Bowman 1994.
245 Speidel 1996.
246 Zu allen in diesem Artikel erwähnten Autorinnen und auch den folgenden Autoren siehe die jeweiligen Artikel in Schütze 1997; zudem Balmer 1996.
gar nicht aus Rom. Um einen Überblick über alle zu erhalten, soll hier auch kurz auf die griechischen Autorinnen eingegangen werden.

**Griechenland**


Nebst Sappho kennen wir aus Griechenland noch Praxilla, die im 5. Jahrhundert v. Chr. gelebt hat, die mythologische Gedichte über ihre Heimat Bootien schrieb und in der Antike sehr bekannt war; Myrilla, die im 5. Jahrhundert v. Chr. dichtete; Telesilla, die in ihren Gedichten die Vorbereitung auf das Erwachsenenleben thematisierte; Erinna, die im 4. Jahrhundert v. Chr. ein Epos namens «Die Spindel» schrieb, und Anyte, die nebst Sappho als «weiblicher Homer» bezeichnet wurde und im 3. Jahrhundert v. Chr. Gedichte über Tiere, Kinder und Landschaften verfasste; zudem noch Nossis und Moero, ihre Zeitgenossinnen.

In der frühen Zeit der griechischen Kultur sind mehr Namen von Dichterinnen als von Dichtern überliefert. Das Gedicht, das oft als Lied mit musikalischer Begleitung vorgetragen wurde, war ihre Ausdrucksform, die sie auch in ihrer Aufgabe als Erzieherinnen der jungen Mädchen weitergaben. Sie bereiteten die Mädchen auf die Ehe vor und gaben ihnen Ausdrucksmöglichkeiten und das Gefühl einer Gemeinschaftszugehörigkeit. Diese Themen spiegelten sich auch in ihren Gedichten.


Auffällig ist, dass wir heute nur Fragmente von Poesie kennen, die von Frauen geschrieben wurden. In der Prosa, die vor allem für die Bereiche Philosophie, Rhetorik und Wissenschaft (d. h. Technik, Geographie, Geschichtsschreibung etc.) verwendet wurde, finden wir bis in christliche Zeit kaum Autorinnen und keinen Text, der nachweislich von Frauenhand stammt.

**Rom**

Es erstaunt eigentlich, dass in Rom so wenig an Literatur vorhanden ist, die von Frauen geschrieben wurde.

Endlich ist die Liebe gekommen; eine solche, die aus Scham herbeigerufen und an meinen Busen gelegt.
Venus hat ihr Versprechen eingelöst: soll sogar der meine"  

Ausser Sulpicias Gedichten kennen wir bloss Erwähnungen anderer gebildeter Frauen und ihrer Schriften. Es sind ausnahmslos Frauen aus sehr bekannten römischen Oberschichtsfamilien. Sie hatten in ihrem familiären Umfeld eine gute Bildung erhalten und gaben sie auch an ihre Kinder und somit auch an ihre später sehr bedeutenden Söhne weiter (siehe auch S. 71 f.)248. Cornelia, die Mutter der politisch wichtigen Gracchen, hinterliess Briefe, in denen sie ihren Söhnen Anwei-

...


**Schriften aus christlicher Zeit**

Eines der frühesten Zeugnisse ist das im Gefängnis verfasste Tagebuch der Perpetua. Sie war eine junge Christin, die im Jahre 203 in Karthago im Amphitheater hingerichtet und so zur Märtyrerin wurde. In den Wochen vor ihrem Tod schrieb sie ein Tagebuch, das zugleich eines der ersten christlichen lateinischen Texte ist. Darin schildert sie ihr Entsetzen vor dem Kerker und dem Tod, ihre Sorge um ihr Kind und ihre vier Traumvisionen, in denen sie am Schluss den Teufel besiegt und ins Paradies einkehrt. Das Tagebuch verdeutlicht ihre schrittweise Entwicklung, bis sie ihr Schicksal voll annehmen kann und will. Es bildet ein lebendiges Gegenstück zur ebenfalls überlieferten passio, der Darstellung ihres Martyriums, die bald nach ihrem Tod geschrieben wurde. Der Autor der passio überhöht sie und stellt sie männlich heilenhaft, unbeugsam und gotterfüllt dar.


---

250 Sallust, Coniuratio Catilinae 24, 3–25.
252 Schütze 1997, 514 f.
oder Frankreich lebten). Der Bericht entwirft das Bild einer mutigen Frau, welche die Welt sehen will und von ihrem Glauben sehr durchdrungen ist. Ihr Latein ist bereits lokal gefärbt und bildet einen Übergang zu den romanischen Sprachen.


Ich will deshalb versuchen, mit einigen kurzen Bezeichnungen Einblicke in die Darstellung von Frauen in verschiedenen Literaturgattungen zu geben, möchte dann aber eine Epoche, die mir besonders «frauenzentriert» scheint, ausführlicher darstellen. Es handelt sich um die Epoche der oben schon erwähnten Neoteriker und Liebesdichter, die in spätrepublikanischer und frühchristlicher Zeit (Ende 1. Jahrhundert v. Chr.) dichteten.

**Frauen in Texten männlicher Autoren**

Literatur ist nie einfach ein Abbild der Wirklichkeit, sondern sie kreiert eine eigene Wirklichkeit. Das Schreiben ist das berühmteste Werk, das es in Latium gibt. Bald mögen sie nachsingen, was sie im marmornen Theater gehört haben, bald Lieder, die auf ägyptische Weise gespielt werden, und eine Frau, die gebildet ist, wie ich es mir wünsche, verstehe auch, das Plektrum in der rechten und die Klüfte, Saiteninstrumente, die dem Wandel der Welt zu halten.

Bekannt sei dir die Muse des Kallimachos, die des Dichters von Kos und auch die des weisentlichen Dichters von Thessaloniki, bekannt sei dir auch Sappho, was gibt es Verleugnetes als sie? und der Dichter, bei dem der Vater durch die List des verfluchten Sklaven Geta gefoppt wird. Und du könntest ein Gedicht des zärtlichen Properz lesen oder etwas von Gallus oder etwas von Tibull, auch das Vlies, geschmückt mit roten Zotteln, von dem Varro sang, um dessenwillen deine Schwester, Phrixus, klagen musste, und den Flüchtling Aeneas, die Ursprünge des ererbten Roms, das berühmteste Werk, das es in Latium gibt. Vielleicht wird sich auch mein Name unter diese mangel [...]

255 Harich-Schwarzbauer 2000, 166–168; Schütze 1997, 348; Snyder 1989, 113–120.
256 Ovid, Ars Amatoria 3, 793 f.
Nach der Betonung von Musik und musischen Fähigkeiten gibt Ovid im zweiten Teil einen Katalog von Autoren und Literaturgattungen. Diese sollte eine Frau kennen, damit sie für einen gebildeten Mann attraktiv wird und gehobene Gespräche führen kann. Schlussendlich denken so werden zuerst griechische Autoren und eine Autorin aufgezählt, nämlich:

- Kallimachos, Philetas, Anakreon, Sappho (alles Dichter und eine Dichterin kleiner Gedichtformen)
- Terenz (Komödien)
- Properz, Gallus, Tibull (Liebeslegien)
- Varro, Vergil (Epen)
- Ovid selbst (verschiedene Gattungen)

Naturlich dient das Gedicht auch dazu, Ovids eigene Werke zu propagieren, und das Ziel für die Frauen soll es sein, in den Augen der Männer attraktiv zu erscheinen. Die Frau soll ins Theater gehen, sie soll sich Komödien anschauen und Epen über mythologische Themen und kriegerische Handlungen lesen, dazu auch literarisch-technisch anspruchsvolle Kleindichtung beachten. Dies wirft ein interessantes Schlaglicht auf die Bildung der Frau. Sie gilt im Rom der augusteischen Zeit als notwendig und steigert die Attraktivität. Auch der Dichter Properz betont dies an seiner Geliebten:

«Nicht so sehr hat mich ihr Gesicht, wie strahlend es auch sein mag, in Bann geschlagen [...] wie wenn sie ihre eigenen verfassten Lieder der alten Corinna gegenüberstellt, Lieder, die – jeder beliebige hält sie für seinen gleich – sie ihren eigenen Liedern nicht für gleichwertig erachtet. »


259 Ovid, Ars Amatoria 3, 394 ff.

260 Hemelrijk 1999, 45 f.

Auch bezüglich des Theaters gibt Ovid Anweisungen:

«Besucht die drei Theater an auffälligen Plätzen. Anschauen sollt ihr euch das von warmen Blut befleckte Arena <Amphitheater> und den Grenzstein, den das heissgelaufene Rad umfahren muss <Circus>».259


Satire (die berühmte, als frauenverachtend geltende «Frauensatire») lustig über gebildete Frauen:

«Ich hasse die Frau, die immer wieder über Grammatik redet, die immer die Regel und den Aufbau der Sprache beachtet, die mir unbekannte alte Verse zitiert und die Sprache der Freundinnen korrigiert; ein Mann muss auch Fehler machen dürfen.»

Juvenal will jedoch nicht (nur) die Frauen an sich blossstellen, sondern er kritisiert die Umkehr der Geschlechterrollen. Er kritisiert auf diese Weise, dass Männer die Sprache nicht mehr beherrschen und von Frauen korrigiert werden können. Die Frauen werden in dieser Satire auch als Giftpischi, Sklavinnen, Freigelassene, Schäferinnen, Schamlose, sexsüchtige Wesen, welche Kinder rücksichtslos abtreiben, als Säuerinnen etc. dargestellt. Die Männer zeigt er als schwach und oft als schwul, so dass die Welt Kopf steht für jemanden, der den alten Idealen anhängt. Er überzeichnet Entwicklungen und bewirkt dadurch schon Komik; er macht sich aber implizit auch über Leser lustig, die seine Darstellung ernst nehmen und den Zerfall der Sitten bemerken. Weder kann man die Satire als ein wahrheitsgetreues Bild der römischen Gesellschaft betrachten noch als seriöse Kritik am Sittenzerfall, es ist nämlich ein augenzwinkerndes Umgehen mit beiden.

Überblick über die Darstellung von Frauen in verschiedenen Literaturgattungen


Frauen werden praktisch nie von ihrer selbst willig beschrieben, sondern dienen immer dazu, Eigenschaften der Männer oder eine gesellschaftliche Lage zu verdeutlichen.


Obwohl bekannt ist, dass Frauen selbst als Philosophinnen tätig waren, spielen sie als Objekte in der Philosophie eine untergeordnete Rolle. Seneca (ca. 1-65 n. Chr.), der wohl wichtigste römische Philosoph, zeichnet in seiner Philosophie eine sehr deutliche Zweiteilung der Welt und der Geschlechter in «männlich, lenkend, dominant» und «weiblich, schwach, formbar». Frauen entsprechen unmündigen Kindern. Es ist die Aufgabe des Mannes. Er zu ziehen und zu Formen, darin sind auch sie der virtus (richtiges, beherrschtes, aber auch männliches Handeln) fähig.

261 Juvenal 6, 451-456: das von Flavia im Dialog vorgetragene Gedicht auf Seite 17: Juvenal 6, 457-472.
263 Vgl. in der griechischen Literatur Ricchi 1987.
264 Auch bekannt als Bellum Civile 3, 8-33.
266 Vidén 1993, 108-139.
Die einzige Literaturgattung, die als gezielt auf ein Frauenpublikum ausgerichtet interpretiert wird, ist der Roman. Weniger der lateinische Roman (Satyricon des Petron; Metamorphosen des Apuleius), der sehr stark ein Spiel mit literarischen Formen und Zitaten ist, als der griechische, der im späten Hellenismus aufkommt und im Imperium Romanum im 2./3. Jahrhundert n. Chr. eine Blütezeit erlebt. Die Romane handeln von einem Liebespaar, das getrennt wird und viele Abenteuer (Piratenraub, Verkauf in die Sklaverei, Scheinodor etc.) bestehen muss, bis sich die Geliebten wieder finden. Die Texte sind eindeutig zur Unterhaltung geschrieben worden, müssen aber nicht literarisch anspruchlos sein. Die Frauenfiguren sind meist stark und selbständig und verhalten sich in Gefahren «mannhaft tapfer», sie sind jedoch auch bemüht, ihre Keuschheit bis zum Wiedersehen des Geliebten und ihrer Heirat zu bewahren. Die gesellschaftlichen Normen werden also auch hier eingehalten.

Frauen in der Liebeslegie


So freut sich Properz über die Aufhebung eines strengen Ehegesetzes des Augustus (das später doch wieder eingeführt wurde). Er betont aber auch, dass selbst Gesetze seine Liebe nicht verhindern könnten, und weigert sich, Söhne für die Kriege des Augustus zu «produzieren». Der Bezug zur historischen Wirklichkeit ist vorhanden, die Gedichte sind aber – wie bereits gesagt – nicht als Autobiographie des Dichters zu interpretieren.

Im Folgenden einige Beispiele:
Catull über seine Lesbia

5
Leben, Lesbia, wollen wir und leben!
Was sie schwatzen die alzu strengen Alten,
soll uns alles nicht ein As weit sein!
Sonnen sinken hinab und können wieder;
unser wünztes Licht, erlischt es einmal,
Gib der Küsse mir tausend und dann hundert
noch tausend und noch ein zweites Hundert,
und so immerzu tausend und noch hundert.

So weit bin ich durch dich, meine Lesbia nun schon gekommen,
Manchmal hast du meiner nicht fein, dass ich dir nicht mehr gut sein kann;
Aber dich lieben muss, was auch Schlimmes begeht.

Properz 2, 15, 23 ff.
Wir werden solange das Schicksal uns lässt, in Liebe uns satt sehen:
Es wird für dich eine lange Nacht, und der Tag ist nicht in Sicht.
Oh, dass du uns, die wir aneinanderhängen, doch so mit einer Kette fesseln wolltest,
kein ein Mass ist ein besonders Mensch es meine,
ich fast, dass es so viele Küss wären.

267 Properz 2, 7.
und eher wird Sol schwarze Rosse antreiben,
eher werden die Flüsse beginnen,
 ihr Wasser zur Quelle zurückzulenken,
 wird im ausgetrockneten Meer der Fisch verdorrt sein,
as dass ich meine Liebesschmerzen anderswohin übertragen könnte:
Im Leben will ich nur ihr gehorchen, ihr nur auch im Tod.
 Falls sie mir aber solche Nächte bei sich gönnen will,
 wird auch schon ein Jahr des Lebens lang sein.
 Schenkt sie mir noch viele, werde ich in ihnen unsterblich werden:
Es kann doch schon jeder beliebige durch eine einzige Nacht Gott sein.
Wenn alle es wollen, so ein Leben abrollen
 und, von vieler Wein beschwert, ihre Glieder ruhen zu lassen,
dann gäbe es kein grausames Schwert und kein Kriegsschiff,
 unsere Gebeine wollte nicht das Meer bei Actium,
 und nicht würde Rom, so oft ringsum bestürmt,
 durch die eigenen Triumphe ermüdet, sein Haar in Trauer zu lösen 269.
 Dies werden gewiss zu Recht die Nachfahren loben:
Unser Becher hat noch keinen der Götter verletzt 270.
Du nur, lass solange es tage, nicht vom Lebensgenuss ab!
Alles wirst du mir geben, wenn du mir auch nur wenige Küsse gäbe.
Gleich wie Blätter, die sich von den welken Kränzen der Zecher gelöst haben,
 und die du dann hingestreut überall in den Bechern schwimm-
en siehst,
 so wird erleucht der Tag für uns, die wir jetzt noch als
 Liebende einen mächtigen Atemzug tun,
das Todesgeschick von morgen in sich einschließen. 271


269 Actium war die entscheidende Schlacht im römischen Bürgerkrieg. Rom wird wie eine Frau dargestellt, die für die in Kriegen gefallenen Römer ihre Haare als Trauergeste offen lässt.
270 Der Becher des genießenden Dichters im Gegensatz zum Schwert des Soldaten.
Frauenheilkunde in der Antike
Verena Engeler-Ohnemus

Einleitung


Medizin in der Antike

Entwicklung/Schulen


Aristoteles (384-322 v. Chr.) fasste in seinen durch Naturforschung und Philosophie geprägten Abhandlungen die medizinischen Kenntnisse seiner Zeit grundlegend zusammen.


Bekannt sind des Weiteren Abhandlungen von Galen von Pergamon (129 - ca. 200 n. Chr.). Er fasste das gesamte medizinische Wissen des Corpus Hippocraticum und der in dessen Tradition stehenden Schriften zusammen, wobei er in die Grundlagen der Anatomie, Physiologie und Pharmakologie auch die Erkenntnisse der hellenistischen Ärztenschule mit einbezog275.

Neben den erwähnten Männern haben sich auch Frauen theoretisch mit der Frauenheilkunde beschäftigt. Ihre Schriften sind nicht mehr erhalten, die Namen der Wissenschaftlerinnen werden aber in anderen Schriftquellen erwähnt. Zu nennen sind hier Kleopatra, die eine Abhandlung über Frauenkrankheiten verfasste, und Olympias Thebana, eine Ärztin aus dem böotischen Theben (Griechenland). Sie gilt als Verfasserin eines Kompendiums über Frauenkrankheiten276.

Allgemeines Körperverständnis


272 Im Folgenden werden nur Mediziner genannt, die sich mit der Frauenmedizin beschäftigten.
ge wie Trennen/Absondern und Hinzufügen/Mischen von Grundstoffen. 


Das Mischverhältnis dieser vier Säfte ist somit der entscheidende Faktor für die Gesundheit eines Menschen. Ziel der ärztlichen Behandlung ist ein etwaiges Missverhältnis dieser Säfte zueinander zu diagnostizieren und entsprechend zu behandeln.

Diosen Vier Elementen werden entsprechende Eigenschaften zugeordnet: Blut wird als warm-feucht, der Schleim als kalt-feucht, die gelbe Galle als warm-trocken und die schwarze Galle als kalt-trocken angesehen.


Das Mischverhältnis dieser vier Säfte ist somit der entscheidende Faktor für die Gesundheit eines Menschen. Ziel der ärztlichen Behandlung ist ein etwaiges Missverhältnis dieser Säfte zueinander zu diagnostizieren und entsprechend zu behandeln.

Diosen Vier Elementen werden entsprechende Eigenschaften zugeordnet: Blut wird als warm-feucht, der Schleim als kalt-feucht, die gelbe Galle als warm-trocken und die schwarze Galle als kalt-trocken angesehen.

Das gesunde Mischverhältnis ist laut der hippokratischen Säftelehre stark abhängig von der jeweiligen Jahreszeit, der Umwelt, dem Alter, dem Geschlecht sowie der subjektiven Befindlichkeit.


Die Ärzte der hippokratischen Schule richteten ihr Augenmerk auf das Mischverhältnis der Säfte bei kranken und gesunden Menschen. Daher wurden die Ausscheidungen - Menstrualblut, Urin, Stuhl und Auswurf - genau beobachtet und analysiert.


Zentrale Fragen der Fortpflanzung, wie die Entstehung des Samens oder des Geschlechts, die Frage, welche Rolle Frau und Mann dabei spielen, welche Anlagen vererbt werden und wie lange eine Schwangerschaft dauert, konnten in der antiken Medizin trotz wachsender Kenntnis der Anatomie nicht beantwortet werden.

Der weibliche Körper in der Medizin

Entstehung von menschlichem Leben

Die zentralen Fragen der Fortpflanzung, wie die Entstehung des Samens oder des Geschlechts, die Frage, welche Rolle Frau und Mann dabei spielen, welche Anlagen vererbt werden und wie lange eine Schwangerschaft dauert, konnten in der antiken Medizin trotz wachsender Kenntnis der Anatomie nicht beantwortet werden.

Der Samen


277 Schubert 1999, 436 f.
278 Er soll im 5. Jh. v. Chr. auf Sizilien eine Ärztesschule gegründet haben; Stein 1994, 73.
279 Diese Viererzahl ist auch in anderen Fachbereichen anzutreffen. Sie/Er musste sich auf ihre/seine sinnlichen Wahrnehmungen verlassen. Wichtig war für die Gesundheit eines Menschen, dass das Pneuma auf seinem Weg durch den Körper weder von ein Technischen Analysengeräten zur Verfügung. Sie/Er musste sich auf ihre/seine sinnlichen Wahrnehmungen verlassen. Wichtig war für die Gesundheit eines Menschen, dass das Pneuma auf seinem Weg durch den Körper weder von ein Technischen Analysengeräten zur Verfügung. Sie/Er musste sich auf ihre/seine sinnlichen Wahrnehmungen verlassen. Wichtig war für die Gesundheit eines Menschen, dass das Pneuma auf seinem Weg durch den Körper weder von ein Technischen Analysengeräten zur Verfügung. Sie/Er musste sich auf ihre/seine sinnlichen Wahrnehmungen verlassen. Wichtig war für die Gesundheit eines Menschen, dass das Pneuma auf seinem Weg durch den Körper weder von ein Technischen Analysengeräten zur Verfügung. Sie/Er musste sich auf ihre/seine sinnlichen Wahrnehmungen verlassen. Wichtig war für die Gesundheit eines Menschen, dass das Pneuma auf seinem Weg durch den Körper weder von ein Technischen Analysengeräten zur Verfügung. Sie/Er musste sich auf ihre/seine sinnlichen Wahrnehmungen verlassen. Wichtig war für die Gesundheit eines Menschen, dass das Pneuma auf seinem Weg durch den Körper weder von ein Technischen Analysengeräten zur Verfügung. Sie/Er musste sich auf ihre/seine sinnlichen Wahrnehmungen verlassen. Wichtig war für die Gesundheit eines Menschen, dass das Pneuma auf seinem Weg durch den Körper wur...
via Rückenmark in die Geschlechtsorgane gelange. Eine dritte Gruppe sah den Samen als dünnes, warmes, schaumartiges Umwandlungsprodukt des Blutes (hämatozoogene Samenlehre).

Laut den Hippokratikern besassen Mann und Frau den Samen, die zur Entstehung eines Kindes beitragen. Der Frau wurde zudem die Gabe zugesprochen, den Beginn einer Schwangerschaft zu bemerken, eine Erfahrung, die dem Mann abging.


Daneben existierte eine Links-rechts-Theorie: Stammte der Samen aus dem rechten Hoden des Mannes und lag der Fötus danach auf der rechten, warmen Seite der Gebärmutter, so entstand ein Junge. Hinter diesen The sen steckte die Idee, dass der Mann geschickter, stärker und überlegener gestaltet sei als die Frau.

Die Schwangerschaft


Kam es zu einer Schwangerschaft, so wünschte man – wie heute –, das Geschlecht des ungeborenen Kindes zu erfahren. Dabei beobachtete man das Äußere der Frau: War diese mit einer Knabe schwanger, so galt ihr Körper als gespannt, die Brustwarzen schienen schlechter zu sein.

Die Annahme, dass sich die männliche Leibesfrucht schneller entwickelte als die weibliche, scheint ebenfalls ein verbreitetes Vorurteil gewesen zu sein.

Die These einer unterschiedlichen Dauer des Wo chenflusses (bei Jungen kürzer) ist heute kaum zu vollziehen, verläuft dieser doch im äusseren Bereich des Körpers und wäre für die antiken Ärzte zu beobachten gewesen.

Bei unerwünschten Schwangerschaften kannte man in antiker Zeit ca. 200 orale und vaginale Abtreibungsmittel, die aus heutiger Sicht zu 90% wirksam sind. Erhältlich waren diese meist bei den Hebammen. Der Arzt Soran warnte jedoch vor einem solchen Schritt. Einerseits gefährdeten sie die Gesundheit oder sogar das Leben der Mutter, andererseits beschnitten sie das Familienoberhaupt in seinem Recht (siehe auch S. 81 f.).

Soran riet daher zur Verhütung. Bekannt sind solche von der Frau zu treffende Massnahmen gegen ungewollte Schwangerschaften: Verschliessen des Muttermundes mit Wolkanäueln, die mit Salben, Olen und Honig getränkt werden; Luft anhalten und kräftig niesen und hüpfen nach der Ejakulation; Befestigen eines Röhrchens mit einer Katzenleber am linken Fuß; Tragen einer Elfenbeinkapsel, die ein Stück Gebärmutter einer Löwin enthält.


288 Corpus Hippocraticum, De genitura 3; 5; Stein 1994, 89; Grensemann 1982, 13.
289 Corpus Hippocraticum, De genitura 6-7; Schubert 1999, 111; Grensemann 1982, 13 f.; Corpus Hippocraticum, De victu 1, 27-29; Schubert 1999, 117-123.
290 Thivel 1996, 10 f.
291 Corpus Hippocraticum, Aphorismos 5, 59; Schubert 1999, 311.
292 Corpus Hippocraticum, De sterilibus 216; Stein 1994, 88.
295 Schall 1994, 130 f.; Krenkel 1990, 21; Gourevitch 1984, 199; 204.
Trug eine Frau das unerwünschte Kind dennoch aus, so hatte die Familie die Möglichkeit, das Neugeborene auszusetzen. Dieses konnte von anderen Familien als Sklave oder Sklavin aufgezogen werden.  

Pubertät

Da der Eisprung und die darauf folgenden Abläufe im weiblichen Körper nicht bekannt waren, wurde der Beginn der Menstruation mit den Mechanismen des antiken Körperverständnisses erklärt: Bevor der Körper ausgewachsen ist, wird die Nahrungszufuhr, so die Autoren der hippokratischen Schrift De virginum morbis für seinen Wachstum verbraucht. Ist dieses abgeschlossen, so wird die Nahrung in Blut umgewandelt, dessen Überschuss sich in der Gebärmutter sammelt.  


Blieb diese Blutung zu lange aus, so bestand nach Ansicht der Mediziner die Gefahr, an Störungen wie Raserei, Fieber, Selbstmordgedanken, wirrem Reden und Wahnvorstellungen zu erkranken. Als Therapie sah man nur die Öffnung der Gebärmutter, in der sich aus irgendeinem Grund das Blut sammelt.  


Beischlaf allein verschafft aber nach den Vorstellungen der Hippokratiker nicht genügende Linderung. Die ge eignete Therapie für den weiblichen Körper war in ihren Augen eine Schwangerschaft und die anschließende Geburt, welche die Gebärmutter genügend dehnte.  

Soran erteilte den Rat, dafür Sorge zu tragen, dass die erste Blutung nicht vor der Heirat eintritt. Um dies zu verhindern, sollte auf eine nicht zu reichhaltige Nahrung geachtet werden. Die Mädchen sollten leichte Spaziergänge unternehmen, leichte Sportarten (Ballspiel) betreiben oder in Gruppen tanzen und singen. Blieb die erste Regelblutung nach der Heirat aus, so riet Soran, den Körper des Mädchens zu ersetzen (z. B. sie auf einen holpernden Wagen zu setzen) und Massage oder warme Bäder zur Entspannung zu verwenden.

Geburt
In Urzeiten sah man in den Geburtsschmerzen den Kampf der Frau mit den Dämonen. Dies lässt sich mit der Stelle im Alten Testament vergleichen, die Frau trage mit diesen Schmerzen die Konsequenz für das Fehlverhalten Evas. Stellten die Ägypterinnen sich bei der Geburt einzig unter den Schutz der Götter, so kannten die Griechinnen und Römerinnen schon Hebam men, denen sie sich anvertrauten.  

Traten die ersten Wehen auf, so wurde eine Heb amme gerufen. Diese versuchte der Frau als Erstes die

296 Schubert 1999, 494 f.
297 Schubert 1999, 467.
299 Corpus Hippocraticum, De virginum morbis, 1; Corpus Hippocraticum, De mulierum affectibus 1, 1; 2, 12; Schubert 1999, 153 f.; 183.
300 Gourevitch 1984, 83; 86.
301 Celsus, De medicina 2, 1, 20; Galenos, In Hippocratis aphorismos commentarii, 3, 28; Gourevitch 1984, 86.
302 1. Moses 3, 16.


Die Geburt eines Knaben – so die Hippokratiker – ist für die Mutter leichter, als diejenige eines Mädchens. Diese These basiert auf der Vorstellung, dass ein Knabe aktiv seinen Weg aus der Gebärmutter in Richtung Welt sucht und so der Mutter bei der Geburt mithilft. Auch heute noch sind in patriarchalischen Kulturen nach einer Mächchengeburt häufiger Komplikationen im Wochenbett anzutreffen. Die Ursachen dafür sind aber nicht biologischer Art, sondern die Folge finanzieller, emotionaler und gesellschaftlicher Faktoren wie z. B. eine weniger gute Pflege der «Mädchengebärenden».


Neuere Untersuchungen gehen von einer durchschnittlichen Lebenserwartung der Frau von rund 21 Jahren im antiken Rom aus. Die moderne Medizin sieht in der bereits im jugendlichen Alter erfolgten Eheschliessung einen Grund für die geringe Lebenserwartung der römischen Frau. Die Frühehe führte zu einem verfrühten Geschlechtsverkehr, was einerseits frühe Schwangerschaften zur Folge hatte, andererseits auch das Risiko von Gebärmutterhalskrebs erhöhte.

**Frauenkrankheiten**

**Die Funktion der Gebärmutter**

Die Gebärmutter, ein Organ, das im männlichen Körper nicht vorhanden ist, galt als äusserst feuchtigkeitsempfindlich (Abb. 51). Der Feuchtigkeitshaushalt der Gebärmutter spielte daher für die Gesundheit der Frau eine grosse Rolle. Dieser wurde laut antiken Vorstellungen durch die Menstruation geregelt. War die Gebärmutter zu trocken, so neigte sich diese zur Seite, das Blut konnte nicht mehr abfließen, was Schmerzen verursachte. Dies ist nach den hippokratischen Ärzten vor allem bei jungen Mädchen der Fall sowie bei Frauen, die zuwenig Geschlechtsverkehr haben, denn auch der männliche Samen trage zur Befeuchtung der Gebärmutter bei. Erleichterung beim Abfluss der monatlichen Blutung verschafften Schwangerschaft und Geburt, da dabei alle Gänge und Gefässe gedehnt würden.

Die Gebärmutter ist für die antiken Ärzte nicht fest im Körper wie die anderen Organe. Sie kann im ganzen Körper herum wandern, wenn ihr Feuchtigkeitshaushalt nicht stimmt. Diese Wanderung unternimmt sie, um von einem anderen Organ genü-

---

**Abb. 50 (links):** Diese Zange (Kranioklast) wurde für die Entfernung von Föten verwendet. Die rückwärts gerichteten Zähne sollten ein besseres Fassen des Kindskopfes ermöglichen. Auch der Zughaken (uncus) ist ein nicht zerstörungsfreies Geburtshilfeinstrument.


Half dies alles nichts, so griff man zu mechanischen Mitteln: Man versuchte, die Gebärmutter mit direktem Fingereingriff an ihren Platz zu stossen oder sie mittels Abbinden des Körpers dazu zu zwingen, ihre "richtige" Lage einzunehmen.  

**Funktion des Blutes**


Die Altertumswissenschaftlerinnen Antje Krug und Monika Eichenauer gehen von der Annahme aus, dass es praktizierende Ärztinnen gegeben haben muss. 

312 Hanson 1991, 83-85.
313 Corpus Hippocraticum, De mulierum affectibus, 1, 6; Schubert 1999, 195.
315 Schubert 1999, 479.
318 Gourevitch 1984, 101-103.
319 Vgl. Anm. 274.
320 Nickel 1988, 41.

Die schicksalhafte Rolle der Magd, die der Geburtshilfe und dem Geschlechtsverkehr in der Antike nicht betreten, den Namen Gottes nicht nennen dürfen oder gar den Stadtbereich zu verlassen haben, können auch in den frühen Gemeinden der Juden und Christen nachgewiesen werden. 

Andererseits gelangte das Menstruationsblut in der Heilkunst zum Einsatz. So wurde es zum Heilen von Sumpfieber, Tumoren, Mumps, Infektionen durch Strep- tokokken, Epilepsie, Biss eines tollwütigen Hundes, Augenkrankheiten und bei Gicht eingesetzt.

Vier Frauengräber aus den Provinzen belegen für die römische Kaiserzeit anhand der Beigaben die Existenz von Ärztinnen, die nicht nur im gynäkologischen Bereich tätig waren (siehe auch S. 92 ff.).


Die Krankheiten der Frauen wurden als frauen spezifisches Problem angesehen und fielen somit in den Bereich der Hebammen. Die Behandlung war anfangs stark mit religiösen Bräuchen und magischen Praktiken behaftet. Die heilkundigen Frauen wurden in der gesellschaftlichen Wertung, was Vorbildung, Wissen, Können und charakterliche Eigenschaften betrifft, den Männern nicht gleichgestellt, da jede staatliche Regierung für ihre Ausbildung und eine darauf begründete Anerkennung fehlte.

Monika Eichenauer kommt auf Grund von Grabinschriften zum Schluss, dass sich die Bezeichnungen Ärztinnen, Hebammen und Ammen nicht klar voneinander abgrenzen lassen. Sie unterteilt die in der Frauenheilkunde tätigen Frauen in folgende vier, nur schwer abzugrenzende Gruppen:

- Gut ausgebildete Hebammen/Ärztinnen
- Durchschnittshebammen
- Quacksalbernde Hebammen und Matronen
- Masseusen und alte Kupplerinnen

In der römischen Republik traten die Hebammen anfänglich in Begleitung eines Arztes, später als selbständige Ärztinnen auf. Die Bewertung der medizinischen Fähigkeiten dieser Frauen ist in der For-

---

322 Krug 1993, 195 f.
323 Nickel 1988, 44.
327 Eichenauer 1988, 153.
328 Eichenauer 1988, 152 f.
329 Eichenauer 1988, 155.

Die Hebammen unterstanden gesetzlichen Regelungen: So wurde der Versuch, dem Familienoberhaupt ein fremdes Kind unterzuschieben, mit dem Tode bestraft332.


Erfüllte eine Amme diese Punkte nicht, so konnte der Auftraggeber (der Vormund der Mutter des Kindes) auf Vertragsbruch klagen334.

Die antiken Ärzte empfahlen der Mutter, selbst zu stillen und das Kind nur im Notfall einer Amme zu übergeben. Die Realität sah aber anders aus. Frauen der Oberschicht stillten ihre Kinder selbst335.


Zur Aufgabe der Amme gehörte nicht nur das Stillen. Meist betreute sie in ihrem eigenen Haushalt die Kinder, wenn sie nicht zusätzlich als Sklavin in der Villa ihres Herrn beschäftigt war. Die Amme hatte die Kinder also auch zu pflegen, zu beaufsichtigen, ihre Kleider zu waschen, ihnen Geschichten zu erzählen, kurz: die Eltern zu ersetzen. Sie betreute diese Kinder meist bis zur Volljährigkeit. Ammen konnten bei einer Heirat dem Mädchen als Mitgift in den neuen Haushalt mitgegeben werden337.

**Schlussbemerkungen**

Bereits in der Antike korrespondieren die Auffassungen über den Körper und dessen Funktionieren respektive über Krankheit und Gesundheit mit den geltenden gesellschaftlichen (Wert-)Vorstellungen.


331 Eichenauer 1988, 155 bes. Anm. 3.
332 Eichenauer 1988, 235.
333 Soranus, Gynaeciorum libri, 2, 19 (= Mustio 89); Galen, De sanitate tuenda 1, 9; Eichenauer 1988, 249; 251; 253.
334 Aus Ägypten der hellenistisch-römischen Zeit sind uns zahlreiche Papyrus-Urkunden erhalten, auf denen solche Abkommen schriftlich geregelt wurden.
335 Eichenauer 1988, 256.
336 Eichenauer 1988, 258.
337 Eichenauer 1988, 264 f.
Glossar


\[\text{ab ovo usque ad mala: vom Ei bis zu den Äpfeln (= von A bis Z)}\]
\[\text{acraumatica, acraumaticae: vortragende Frau: Musizierin, Tanzen, Vorlesen}\]
\[\text{adulterium: Ehebruch}\]
\[\text{alta, altae: Männerbadehose aus Leder}\]
\[\text{amammentis, amammentes: Sekretärin}\]
\[\text{amatus: geliebt}\]
\[\text{anagnostra, anagnostia: Vorleserin (Sklavin)}\]
\[\text{anicia, aniclia: Magd, Dienerin}\]
\[\text{anicia ministra, anicellae: «Dienerin-Lehrerin», Diakonissin}\]
\[\text{anibus, anidi: Ring, Fingerring, Siegelring}\]
\[\text{armor, armillae: Armring}\]
\[\text{as, assays: As (römische Münzeinheit)}\]
\[\text{assa nutricis, assae nutricies: Kindermädchen}\]
\[\text{astragalus, astragali: Knöchelchen der Sprunggelenke von Ziegen, Schafen oder Lämmern; «Würfel», Spielsteine}\]
\[\text{atrium, atria: Halle, Empfangshalle des Hauses}\]
\[\text{augur, aquares: Vogelschauer, Zeichendeuter (Priesteramt)}\]
\[\text{authopsa, authopsae: Warmhaltegerät, Kochtopf}\]
\[\text{balneum, balnea: Badezimmer, Bad}\]
\[\text{bala: mondäner Badeort in der Nähe von Neapel}\]
\[\text{balnearis vestis, balneares vestes: Badeanzug}\]
\[\text{baptismus, baptisterium: Baptisterium, Taufkapelle}\]
\[\text{bulla, bullae: Warmhaltegerät, Kochtopf}\]
\[\text{calumnia, calumnias: Verleumdung}\]
\[\text{call, calcei: Schuh, Halbstiefel}\]
\[\text{catilina, catilinae: (griechisch): standfest sein}\]
\[\text{censurae: hoher Magistrat, Schatzmeister, Sittenrichter}\]
\[\text{censorius, censoriun: Gesetzescodex des Kaisers Justinian (528/529 n. Chr. in Kraft gesetzt); wichtige juristische Sammlung}\]
\[\text{cognomen, cognomina: Spitzname}\]
fascia, fasciae: Binde, Band, BH
fastus: glückverheissend, gut, erlaubt
fibula, fibulæ: Fibel, Gewandschließe
figlina, figlinae: Zeigelei, Töpferle
filia, filiae: Tochter (in Inschriften meist abgekürzt: f)
filius, filii: Sohn (in Inschriften meist abgekürzt: f)
flamen, flamines: Priester
Flamen Augusti, Flamines Augusti: Priester des vergöttlichten Augustus/Kaisers
Flamen Dialis: Priester des Jupiter
flaminica, flaminicae: Priesterin
Flaminica Dialis: Priesterin des Jupiter (Gattin des Flamen Dialis)
forma coloniae: frei zusammengesetzt nach der modernen Bezeichnung forma urbis Romae für den steinernen Stadtplan der Stadt Rom aus severischer Zeit (urban = Stadt bzw. Rom) und colonia als Bezeichnung für die Koloniestadt Augusta Raurica
forum, fora: Marktplatz, Markt, Versammlungsplatz, Gerichtsort
Forum Boarium: «Rindermarkt», Platz in Rom
Forum Romanum: Zentrum des öffentlichen Lebens in Rom
fossor, fossores: Totengräber
frigida, frigida: Kaltbad
funis imperatorum, funera imperatoria: Bestattung für den Kaiser und seine Angehörigen
funis militaris, funera militaria: Bestattung für Militärangehörige
funis publicum, funera publica: Bestattung für Personen, die sich um den Staat verdient gemacht hatten
funis translatum, funera translatica: Bestattung für alle garum: Fischsauce
Genius Augusti, Genii Caesarii: göttliches Wesen des Augustus oder Kaiser
gens, gentes: Rasse, Geschlecht, Verwandtschaft (Pl. Völker)
gladiatrix, gladiatrices: Gladiatorin
gustatio, gustationes: Vorspeise
ficus, figi: Weißer Gesichtspuder Tochter (in Inschriften meist abgekürzt: f)
infra, infrae: Wolkzuteilerin
iacus: Milch
laticium, laticia: Wollarbeit
laminipenda, laminipendae: Wollzuteilerin
lar familiaris, lares familiares: Familien- und Staatsschutzgottheit
lar Augusti, lares Augusti: Schutzgottheit des Augustus/Kaisers
latria, latriae: Toilette
lactrix, lactrices: (Vor-)Leserin
lena, lenae: Kupplerin, Bordelwirtin
lens, lenones: Zuhälter
Lex ab aetatis: Gesetz über die Abgesetzten (123 v. Chr.)
Lex Julia de adulteriis: Gesetz von Augustus 18 v. Chr. eingeführtes Gesetz über den Ehebruch
Lex Julia et Papia: Ehegesetze des Augustus (18 v. Chr. und 9 n. Chr.)
Lex Oppia: Gesetz gegen den Luxus der Frauen (215 v. Chr. und 195 v. Chr. wieder aufgehoben)
libellus, libelli: kleine Publikation, Petition, Anklageschrift
liber, libri: Freigelassener (in Inschriften meist abgekürzt: f)
litterarius, litterarii: Leichenbestatter
libraria, librariae: Schreiberin
liqueum: Fischsauce
loculi (PL): (Grab-)Nischen
lumula, lumulæ: halbmondförmiger, unheilabwehrender Anhänger
lupa, lupae: Prostituierte (urspr. Wölfin)
lupanar, lupanaria: Bordell
manifestum, manifestiones: Freilassung (von Sklaven)
mansus: Juristische Gewalt des Mannes über die eigene Ehefrau, des Vaters über die Kinder, des Herrn über die Sklaven
mater familias, matres familias: ranghöchste verheiratete Frau der Familie
matrona, matronae: Ehefrau eines römischen Bürgers
medica, medicæ: Ärztin
melium, melina: weisser Gesichtspuder
mensa prima, mensae primæ: Hauptgang
mensa secunda, mensae secundae: Dessert
meretrix, meretrices: Prostituierte (urspr. Verdienerin)
minister, ministri: Gehilfen, Diener (Beamter)
mola salsa, molae salsae: gesalzenes Getreideschrot
monile, monilia: Halsketten
mulsum, mulsae: Milch
munda, mundae: Schminke
natatio, natationes: Schwimmbecken im Freien
nefastus: unglückverheissend, schlecht
nomen gentile, nomina gentilia: Familienname
notaria, notariæ: Sekretärin, Stenographin
nundinae (PL): Wochenmarkt, Markttag
nutrix, nutrices: Amme
obstrix, obstretices: Hebamme
officinalis, officinatores: Werkführer
officinaris, officinatrices: Werkführerin
operae: Arbeit, Dienst
ordo vivarium: christlicher Witwenverein
ornatrix,ornatrix: Haarordnerin, Friseuse, Ankleiderin, meist Sklavin
ornatus,ornatus: Schmuck
oscillum,oscilla: verzierte Tonscheibe, die zur Dekoration im Innerhof des Hauses aufgehängt wurde, Windscheibe
paedagogi,paedagogae: Erzieher
paedagogus,paedagogai: Erzieher
palæa, palæae: Ringsschule, -platz, offener Sportplatz
palla,pallae: mantelartiger Umhang von Frauen
passio, passiones: christliche Leidensgeschichte, Darstellung des Martyriums
paterfamilias,paterfamilias: Familienvater, Oberhaupt des Hauses
patra potestas: väterliche juristische Gewalt, Macht
patriches: zugehörig zum Adelstand
patrona, patronae: Schirmherrin (einer Zunft), Herrin
patronus, patroni: Schutzherr
pauperes casa: pane, vini, radici: Mahl der Armen (eigentlich: des Armen); Brot, Wein, Rettich
peculum,peculii: Handkasse, Sondergut
pedessequa, pedessequae: »auf-dem-Fuss-Folgende«, Sklavin
pedessequus, pedessequi: »auf-dem-Fuss-Folgende«, Sklave
peristylium, peristylii: von Säulen umgebener Innenhof des Hauses
pila,pilae: Ball
pilae mattiaceae (PL): Seifenkugeln aus der Gegend von Wiesbaden (D), Haarfärbermittel
plebs: zugehörig zum Bürgertum
pollinctores,pollinctorae: Leichenwäscher, -bereiter
ponerium,poneriarum: Stadt-, Dorfbereich
pons, pontes: Umschlag, Leichenzug
Pontifex Maximus: Oberster Priester der offiziellen römischen Staatsreligion
popina, popinae: Kneipe, Gaststube
popinaria, popininarum: Wirtin in einer popina
praenomen,praenomina: Vorname
praetor urbana: Rechtssprecher von römischen Bürgern
prandium, prandia: Mahl der Bürger
praxiteres: vorne hinstellen, sich prostituieren
proletarii,proletaria: direkte Erben
protributione: vorne hinstellen, sich prostituieren
psilium,psilotae: Enthaarmittel
puella,puellae: Dinkelmehlbrei
pupa,pupae: kleines Mädchen, Puppe
pupus,pupae: kleiner Junge
puro,puropurissum,puropurissae: Rouge, rote Schminke
quadrigae (PL): Viergespann, von vier Pferden gezogener Wagen
quasillaria,quasillarum: Spinnerei
Quinquedecviri: Priesterkollegium aus 15 Männern
ratio: Vernunft, Intellekt
Regina Sacrorum: Priesterin, Gattin des Rex Sacrorum
responsa,responsus: Gerichtsentscheid
reticulum, reticula: Haarmetz
Rex Sacrorum: Priester, »Opferkönig«
sacer: heilig
sacrosanctitas: Unantastbarkeit von Amts wegen
salutatio, salutationes: Begrüßung, Morgenbegrüßung des patro-nus oder Kaisers durch die Klienten
sapa,sapae: eingekochter Mostsirup
sapo,sapones: Haarfarbe- und Reinigungsmittel aus Fett und Pflanzenasche
sarcinae,sarcinatrices: Kleiderflickerin
senator,senatores: Mitglied des römischen Staatsrates
Sevir Augustalis: Kaiserlicher Sechserherr, Amt im Kaiserkult
servis, servae: Sklave (in Inschriften meist abgekürzt: s)
servus, servae: Sklavin (in Inschriften meist abgekürzt: s)
silicernium, silicernia: Leichenmahl
sodales (PL): Priesterkollegium
Sodales Augustales: Priesterkollegium des Augustus/Kaisers
sodalicia,sodalicia: Begräbnisverein
sola, solae: Sandale
sordidus: schmutzig, verachtenswert
sponsalia (PL): Verlobung
spuma batana: Batavischer (= Bayerischer) Schaum, Haarfärbermittel
stibium, stibiar: schwarzer Lidstrich
stola,stoiae: langes Unterkleid der Patrizierinnen mit Trägern (institae)
strigilis,strigiles: Badehose, Lendenschurz
subligar,subligares: Badehose, Lendenschurz
subucula,subuculae: Unterhemd
subdarium,subdaria: Schwitzbad
suffitio,suffitiones: Reinigung durch Feuer und Wasser
sui heredes: direkte Erben
sui iuris: eigenen Rechts, juristisch handlungsfähig
tabernaria,tabernarum: Wirtin in einer taberna
tulum,tunicae: langärmlige, verteilte Unterkleidung
triclinium,triclinia: repräsentatives Kleidungsstück des römischen Bürgers
triglīs, triglīses: Striegel, Schabeisen
truncum, truncus: Verlobung
ubsigur,ubsigures: Badehose, Lendenschurz
ubuca,ubucae: Unterhemd
taberna,tabernae: Wirtin in einer taberna
tabernaria,tabernariae: Wirtin in einer taberna
tepidarium, tepidaria: Laubad
tevix, tevices: Weberin
thermacus (PL): Badeanstalt
thermopolium,thermopolii: Gaststube
toga,togae: repräsentatives Kleidungsstück des römischen Bürgers
toga praetexta,togae praetextae: toga mit Purpurstreifen, nur von Senatoren (und Kindern) getragen
toga virilis,togae virilis: toga der Erwachsenen bei Erlangung der Bürgerrechte
tontor,tontores: Bartscherer, Barbier, Friseur
tongrina,tongrinas: Köstele, Schloßwein
triclinium, triclinia: Schmücke, Spinnerei
truculatus, truculentes: Spielreifen
tunica,tunicae: hemdartiges Unterkleid
tunicae manutatae,tunicae manutatae: langärmlige tunica
utulæ,utulæ: Vormundschaft
vettus,vetuae: Reinigung durch Feuer und Wasser
vexilla,vexillaria: Prunktuch, Friseursalon
vexillum,vexillares: Friseurin, Friseuse
vexillium,vexillaria: Prunktuch, Friseursalon
vexillum,vexilláres: Friseuse, Friseur
vexillarius,vexillariae: Prunktuch, Friseursalon
vexillarius,vexillariae: Friseuse, Friseur
vexillarius,vexillariae: Friseuse, Friseur
vexillarius,vexillariae: Friseuse, Friseur
vexillarius,vexillariae: Friseuse, Friseur
vexillarius,vexillariae: Friseuse, Friseur
vexillarius,vexillariae: Friseuse, Friseur
tutela mulieris, tutelae mulierum: Vormundschaft über volljährige Frauen, die weder der patria potestas noch der manus unterstanden
tutor, tutores: Vormund
tutor impuberis, tutores impuberum: Vormund von Kindern
tutor mulieris, tutores mulierum: Vormund von volljährigen Frauen, die weder der patria potestas noch der manus unterstanden
unctor, unctores: Masseur, Einsalber
unctrix, unctrices: Masseuse, Einsalberin
unctuarium, unchiaria: Massageraum in Thermen
unguentum, ungenta: meist parfümierte Salbe
unguentum exoticum, ungenta exotica: exotische Salbe
univira, univirae: eine Frau, die nur einmal verheiratet war
ustor, ustores: Leichenverbrenner
ustrina, ustrinae: Leichenbrandplatz
Vestallinnen: Priesterinnen der Vesta
Vestalis Maxima: Oberste Vestalin
vilica, vilicae: Verwalterin (eines Gutshofes)
vinum conditum: gewürzter Wein
vinum passum: Wein aus getrockneten oder gepressten Beeren
Virgo Sallia, Virgines Salliae: Priesterin
Virgo Vestalia, Virgines Vestalae: Vestalin, Priesterin der Vesta
virgo, virgines: Jungfrau, unverheiratete Frau
virtus: Tapferkeit, Mut, Tugend
# Zeittafel


<table>
<thead>
<tr>
<th>Zeitraum</th>
<th>Frau</th>
<th>Geburtsort</th>
<th>Beruf/Aktivität</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>6. Jh. v. Chr.</td>
<td>Sappho</td>
<td>Lesbos</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>6./5. Jh. v. Chr.</td>
<td>Myrtis</td>
<td>Böotien</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>500 v. Chr.</td>
<td>Korinna</td>
<td>Böotien</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.</td>
<td>Telesilla</td>
<td>Argos, Peloponnes</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Jh. v. Chr.</td>
<td>Praxilla</td>
<td>Sikyon, Peloponnes</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>Mitte 4. Jh. v. Chr.</td>
<td>Phanostrate</td>
<td>Menidi, Attika</td>
<td>Ärztin</td>
</tr>
<tr>
<td>310 v. Chr. (geboren)</td>
<td>Nossis</td>
<td>Lokri, Süditalien</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>296 v. Chr.</td>
<td>Verginia</td>
<td>Rom</td>
<td>Stifterin eines Tempels für Pudicita Plebeia</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Jh. v. Chr.</td>
<td>Anyte</td>
<td>Tegea, Arkadien</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Jh. v. Chr.</td>
<td>Philista</td>
<td>Ägypten</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>195 v. Chr.</td>
<td>Moero</td>
<td>Byzanz</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>190–121 v. Chr.</td>
<td>Aemilla</td>
<td>Rom</td>
<td>Mitinitiantin der Proteste gegen die Lex Oppia</td>
</tr>
<tr>
<td>143 v. Chr.</td>
<td>Claudia (?)</td>
<td>Rom</td>
<td>Vestalinnen</td>
</tr>
<tr>
<td>123 v. Chr.</td>
<td>Licinia</td>
<td>Rom</td>
<td>Vestalinnen, Stifterin eines Altars der Bona Dea auf dem Aventin</td>
</tr>
<tr>
<td>Ende 2. Jh. v. Chr.</td>
<td>Aurelia</td>
<td>Rom</td>
<td>Mutter Caesars</td>
</tr>
<tr>
<td>2./1. Jh. v. Chr.</td>
<td>Laelia</td>
<td>Rom</td>
<td>Cicero lobt ihre rhetorischen Fähigkeiten, Tochter des C. Laelius</td>
</tr>
<tr>
<td>Mousa</td>
<td>?</td>
<td>(medizinische Fachfrau, bekannt durch Grabstein)</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>101 v. Chr.</td>
<td>Sempronia</td>
<td>Rom</td>
<td>Tochter der Cornelia, Zeugenaussage vor Gericht</td>
</tr>
<tr>
<td>um 100 v. Chr.</td>
<td>Cornificia</td>
<td>Rom</td>
<td>Dichterin</td>
</tr>
<tr>
<td>100 v. Chr.</td>
<td>Fannia</td>
<td>Rom</td>
<td>iurisperita</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Jh. v. Chr.</td>
<td>Olympia Thebana</td>
<td>Theben, Böotien</td>
<td>Ärztin, medizinische Schriftstellerin</td>
</tr>
<tr>
<td>Anfang 1. Jh. v. Chr.</td>
<td>Afrania</td>
<td>Rom</td>
<td>iurisperita</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.</td>
<td>Attilia</td>
<td>Rom</td>
<td>Mutter des Augustus</td>
</tr>
<tr>
<td>74 v. Chr.</td>
<td>Antiocis</td>
<td>Tlos, Lykien/Rom</td>
<td>Ärztin</td>
</tr>
<tr>
<td>73 v. Chr.</td>
<td>Precia</td>
<td>Rom</td>
<td>iurisperita</td>
</tr>
<tr>
<td>um 70 v. Chr.</td>
<td>Fabia und Licinia</td>
<td>Rom</td>
<td>angeklagte Vestalinnen</td>
</tr>
<tr>
<td>68 v. Chr. (gestorben)</td>
<td>Chelidon</td>
<td>Rom</td>
<td>iurisperita, Geliebte des Verres</td>
</tr>
<tr>
<td>63 v. Chr.</td>
<td>Julia</td>
<td>Rom</td>
<td>Frau des C. Marius, Caesar hielt ihre Grabrede</td>
</tr>
<tr>
<td>60 v. Chr.</td>
<td>Licinia</td>
<td>Rom</td>
<td>Vestalinnen, überließ ihren Sitz im Theater dem Konsulatsanwärter Licinius Murena</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Beginn der römischen Republik zwischen 500 und 450 v. Chr.

Hellenismus (in Griechenland, Ägypten und dem Vorderen Orient) 323–30 v. Chr.

Späte Republik Mitte 2.–1. Jh. v. Chr. (Gracchen bis Augustus)
63 v. Chr. Fulvia Rom (Mittelsfrau zwischen Cicero und Q. Curius, einem Mann der catilinarianischen Verschwörung)
Sempronia Rom (in die catilinarianische Verschwörung verwickelt)
2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Sulpicia Rom (Dichterin)
wahrscheinlich 1. Jh. v. Chr. Maesia Sentium (jurisperita)
45 v. Chr. (gestorben) Porcia Rom (Frau des L. Domitius Ahenobarbus, erhielt mehrere Grabreden von Politikern)
7. Juni 44 und Juli 43 v. Chr. Servilia Rom (organisierte politische Treffen, um die Zukunft ihres Sohnes Brutus zu sichern, geboren ca. 100 v. Chr.)
7. Juni 44 v. Chr. Procia Rom (Frau des M. Iunius Brutus, am politischen Treffen bei Servilia anwesend)
42 v. Chr. Hortensia Rom (Tochter der Servilia, Frau des Cassius, am politischen Treffen bei Servilia anwesend)
41 v. Chr. Clodia Rom (erste Frau des Octavian/Augustus, 41 v. Chr. von diesem zu ihrer Mutter Fulvia zurückgeschickt)
40 v. Chr. (gestorben) Fulvia Rom (verheiratet mit P. Clodius [gestorben 52 v. Chr.], C. Scribonius Curio [gestorben 49 v. Chr.], heiratete 44 v. Chr. Marcus Antonius)
69-30 v. Chr. Cleopatra Ägypten (Königin, Geliebte Caesars und später des Marcus Antonius)
58 v. –29 n. Chr. Livia Rom (Frau des Octavian/Augustus und Mutter des Kaisers Tiberius)
Ende 1. Jh. v. Chr. Perilla Rom (Dichterin)
evtl. 1. Jh. n. Chr. Eppla Rom (Griechenland/Ägypten (brannte mit einem Gladiator durch)
15-59 n. Chr. Agrippina die Jüngere Rom (Kaiserin, Frau des Claudius, Mutter von Nero)
25-48 n. Chr. Messalina Rom (Kaiserin, Frau des Claudius)
1. Jh. n. Chr. Secundina Vindonissa (bekannt durch Brief)
Vindolinsa Vindonissa (bekannt durch Brief)
Belica Vindonissa (bekannt durch Brief)
Mitte 1. Jh. n. Chr. Menimane Mogontiacum (Mainz, D) (bekannt durch Grabstein)
Ende 1. Jh. n. Chr. Hateria (?) Rom (bekannt durch Grabmonument der Haterii)
vermutlich 2. Jh. n. Chr. Silvina Augusta Raurica (bekannt durch Graffito)
Macatia Augusta Raurica (bekannt durch Graffito)
2. Jh. n. Chr. Maria Paterna Augusta Raurica (Stifterin eines Altars)
Isidora Ägypten (bekannt durch Brief)
Isidora Ägypten (bekannt durch Mumienporträt)
Scribonia Attice Ostia (Hebamme, bekannt durch Grabrelief)
2. Jh. n. Chr. | Tata | Aphrodisias, Kleinasien (Priesterin)
Terentia | Rom/Agypten (schrieb „Touristengraffiti“ auf die Cheopspyramide)

118 n. Chr. | Tays | Ägypten (bekannt durch Brief)
130 n. Chr. | Iulia Balbilla | Rom/Agypten (schrieb „Touristengraffiti“ auf einen der Memnonskolosse)
150 n. Chr. | Prisca | Phrygien (christliche Prophetin)

Ende 2. Jh. n. Chr. | Maximilla | Phrygien (christliche Prophetin)
Claudia Severa | Vindolanda (bekannt durch Brief)
Sulpicia Lepidina | Vindolanda (bekannt durch Brief)
182–203 n. Chr. | Perpetua | Karthago (Martyrerin, bekannt durch ihre Tagebücher)

217 n. Chr. (gestorben) | Iulia Domna | Rom (Kaiserin, Frau des Septimius Severus)
2./3. Jh. n. Chr. | Alpinia Alpinula | Aquae Helveticorum (Baden, AG) (Stifterin eines Isis-Tempels)
3. Jh. n. Chr. | Menodora | Sillyon, Pamphylien (Priesterin)
Herais | Ägypten (bekannt durch Brief)
4. Jh. n. Chr. | Eustata | Augusta Raurica (bekannt durch Grabstein)
Proba | Rom (christliche Dichterin)
370–415 n. Chr. | Hypatia | Alexandria (Wissenschaftlerin und neuplatonische Philosophin)
390 n. Chr. | Fabiola | Rom (Christin, Stifterin eines Spitals)
4./5. Jh. n. Chr. | Egeria | Hispanien/Gallien (Nonne, Pilgerfahrt nach Jerusalem)
455–525 n. Chr. | Brigid | Kildare, Irland (christliche Heilige)
6./7. Jh. n. Chr. | Radoara | Augusta Raurica (bekannt durch Grabstein)
Cüppers 1961: Dettenhofer 1994a, 97-137.
Davies 1999: Jon Davies, Death, Burial and rebirth in the religions of antiquity (London/New York 1999).
Demant 1994: Nancy Demand, Birth, death and motherhood in Classical Greece (Baltimore/London 1994).
Vidén 1993: Gunhild Vidén, Women in Roman Literature. Attitudes of Authors under the Early Empire. Studia Graeca et Latina Gotoburgensia 57 (Göteborg 1993).


 Youtie 1973: Herbert C. Youtie, Pêtaus... ou le scribe qui ne savait pas écrire. Scriptiunculae 2 (Amsterdam 1973) 677-695.
Abbildungs­nachweise

Seite 8:
Foto Beni Strub.
Seite 10:
Zeichnung Markus Schaub.
Seiten 12–38:
Fotos Beni Strub.
Abb. 1:
Zeichnung Roloff (Rolf Meier).
Abb. 2:
Abb. 3:
Abb. 4:
Nach Pompeji Wiederentdeckt 1994, 199 f. Kat.-Nr. 70.
Abb. 5:
Abb. 6:
Foto Ursi Schild. Inv. 1962.12291, Pratteln, Gräberfeld Rhein­strasse (links); 1980.3579 Castelen, Insula 6 (rechts).
Abb. 7:
Abb. 8:
Abb. 9:
Abb. 10:
Abb. 11:
Nach Müller-Vogel 1986, 88 f. (Abb.).
Abb. 12:
Foto Alex R. Furger.
Abb. 13:
Abb. 14:
Abb. 15:
Abb. 16:
Foto Roger Humbert. Inv. 1907.1312 (Reibpalette); 1969. 11787 (Spatel­sonde). Vgl. Riha 1986, Umschlagbild links unten; 49 Kat.-Nr. 216 (Reibpalette); 76 Kat.-Nr. 573 (Spatel­sone); 97–99 Taf. 73 (Kügelchen).
Abb. 17:
Abb. 18:
Abb. 19:
Abb. 20:
Abb. 21:
Abb. 22:
Foto Ursi Schild. Verschiedene Inv.-Nr.
Abb. 23:
Abb. 24:
Foto Ursi Schild. Verschiedene Inv.-Nr.
Abb. 25:
Foto Ursi Schild. Verschiedene Inv.-Nr.
Abb. 26:
Abb. 27:
Abb. 28:
Abb. 29:
Abb. 30:
Abb. 31:
Abb. 32:
Abb. 33:
Foto Brigitte Schaffner.
Abb. 34:
Abb. 35:
Abb. 36:
Abb. 37:
Abb. 38:
Abb. 39:
Abb. 40:
Abb. 46: Foto Elisabeth Schulz.
Abb. 48: Luftaufnahme Roger Humbert (27.4.1982).
Abb. 49: Nach Heinz 1993, 36 Abb. 32.
Abb. 50: Nach Heinz 1993, 53 Abb. 64 f.
Abb. 51: Nach Schubert 1999, 458 (Abb.).
Abb. 53: Nach Loeschke 1919, 466 (278) Kat.-Nr. 1092 Abb. 42.